Flur- und Ortsbezeichnungen vor dem Spalen-Tor

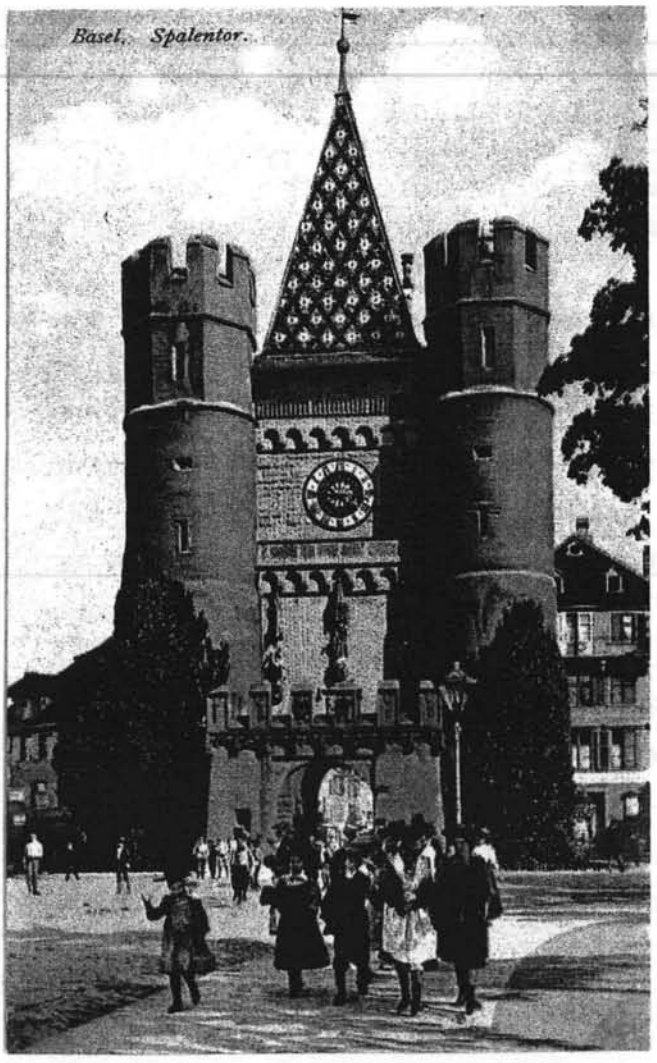
Spalentor vor dem Abbruch der Stadtmauer (1863)

H a n s j ö r g H U C K

F l u r - und O r t s b e z e i c h n u n g e n v o r d e m S p a l e n - T o r

Vor dem alten Spalenschwibbogen.
Vor dem neuen Spalen-Tor, mit der näheren Umgebung.
An der Geraden Strasse.
(Missions- und Burgfelder-Strasse).
An der Häsinger-Strasse.
An der Mittleren-Strasse.
Weg nach Allschwil/Allschwiler-Strasse.
(Socinstrasse-Brausebad, Innere- und Aeussere Allschwiler-Strasse).
An der Hegenheimer-Strasse.

In Verbindung mit den Flurnamen:
Die Kreuzsteine im alten Basel.
Unsere Kreuze quer durch die Zeit.
Der Bischof/Basler Bischöfe.
Frauenklöster.
Reformation in Basel.
Basler Friedhöfe. (Spalenfriedhof).
Ferner als weitere Ergänzung zu den Herberigäckern: Die Elendenherbergen in Basel von A. Sprecher, Bottmingen.



Zusammengestellt aus diversen Quellen-, Plänen- und Literaturbereichen des Staatsarchiv Basel-Stadt.

Ein grosses Dankeschön geht an den Lottereifonds Basel-Stadt, denn mit ihrem finanziellen Engagement wurde diese und auch letzte Publikation erst ermöglicht.

Basel, im Juni 2007.

F l u r n a m e n v o r d e m S p a l e n - T o r

Die Zeit der Errichtung dieser imposanten Toranlage ist nicht genau feststellbar, dürfte aber mit grosser Wahrscheinlichkeit mit der Vollendung der äussern Stadtmauer von 1398 näher zu bestimmen sein.
Ueber die Herkunft der Bezeichnung Spalen haben sich etliche Historiker und Etymologen gestritten. Gemäss Meinung des Basler Historikers Daniel A. Fechter (1805 - 1876) sei das Wort "Spalen" von Pfahl, Pfahlreihen oder Palisander abgeleitet worden. Als die Vorstädte sich im 13. Jahrhundert über die alte enge Vorstadt Leonhardsgraben - Petersgraben über die Lys hinaus ausbreiteten, sei die Spalenvorstadt zunächst noch nicht mit einer Mauer, sondern nur mit hölzernen Palisaden gesichert gewesen.
Wo heute das Spalentor steht, lag ganz in der Nähe davon um 1290 das Haus zum Vogel, in welchem der bekannte Schmied Vogler wohnte, von diesem hiess es Voglerstor. An der Strasse nach Blotzheim, das in einer Urkunde von 1300 als "portam spalon exteriorem ubitur versus Blotzheim bezeichnet wurde.

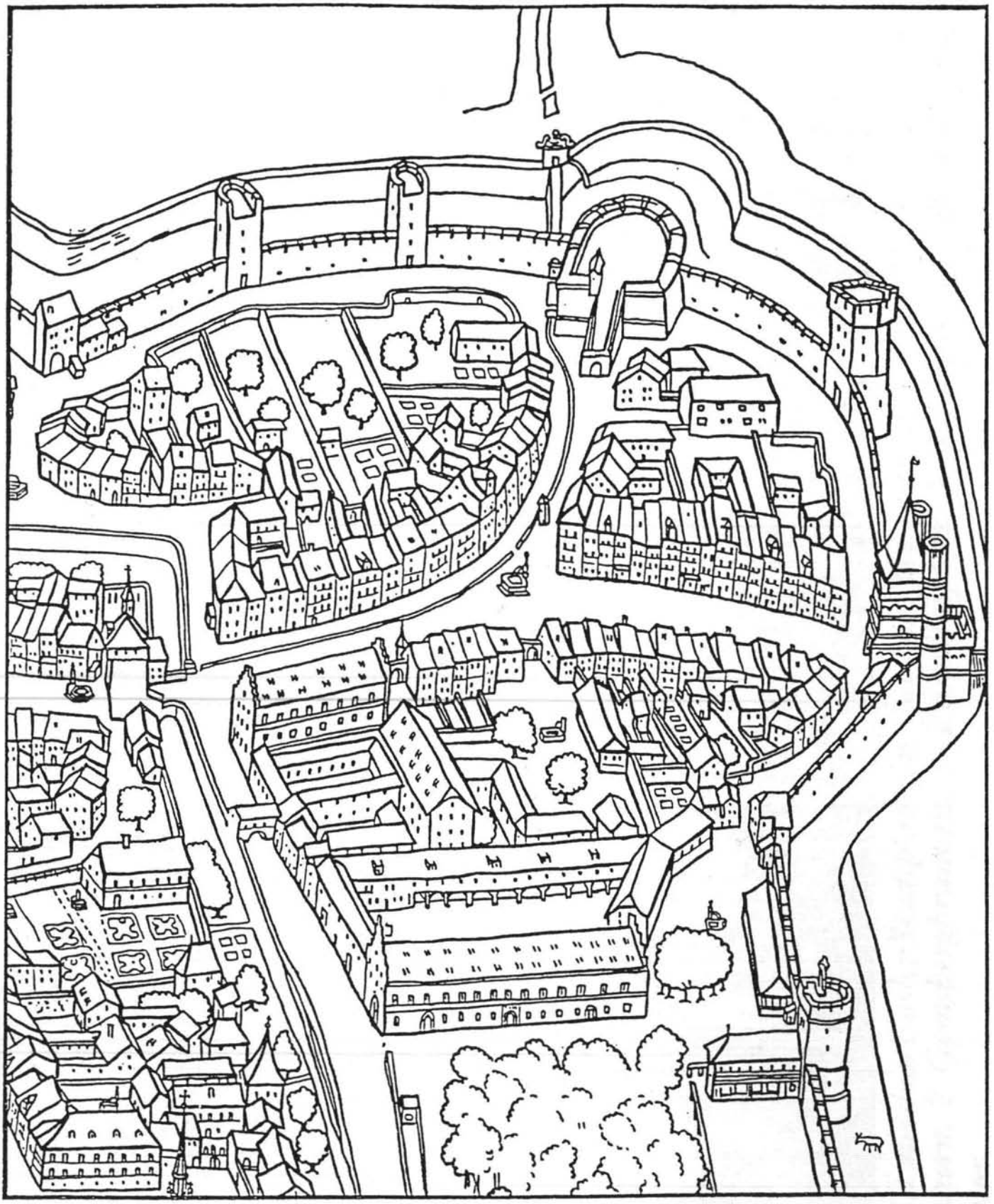
V o r s t a d t z e S p a l o n

Die zweite Vorstadt, welche im 13. Jahrhundert mit Mauern und Graben umschlossen wurde, war die Vorstadt vor den Spalen, zwischen 1280 - 1290. Diese hatte nicht weniger als drei Tore: Thore zu Spalen, und links auf der Lyss, so standen dort die Häuser des Herrn Egelolf oder Egenolf - Meister der Gärtnerzunft - und an denselben das nach ihm benannte Eglolfsthor (Eglisthor). Aber Vorsicht, dem alten "Thore zu Spahlen" wurde der Name Eglolfsthor beigelegt, und dem wahren Eglolfsthor den Namen "Leimenthor" gegeben. Doch keines von beiden hatte jemals diese Namen getragen. Das dritte Tor stand da, wo etwa das heutige Spalentor steht. In der Nähe lag um das Jahr 1290 das Haus zum Vogel, in welchem der nach seinem Hause benannten Schmied Vogler wohnte, von diesem hiess es "Voglersthor". Doch die Gärten, Aecker und der Pfaffenacker waren noch ohne Schutz gegen das damals noch offene Feld.

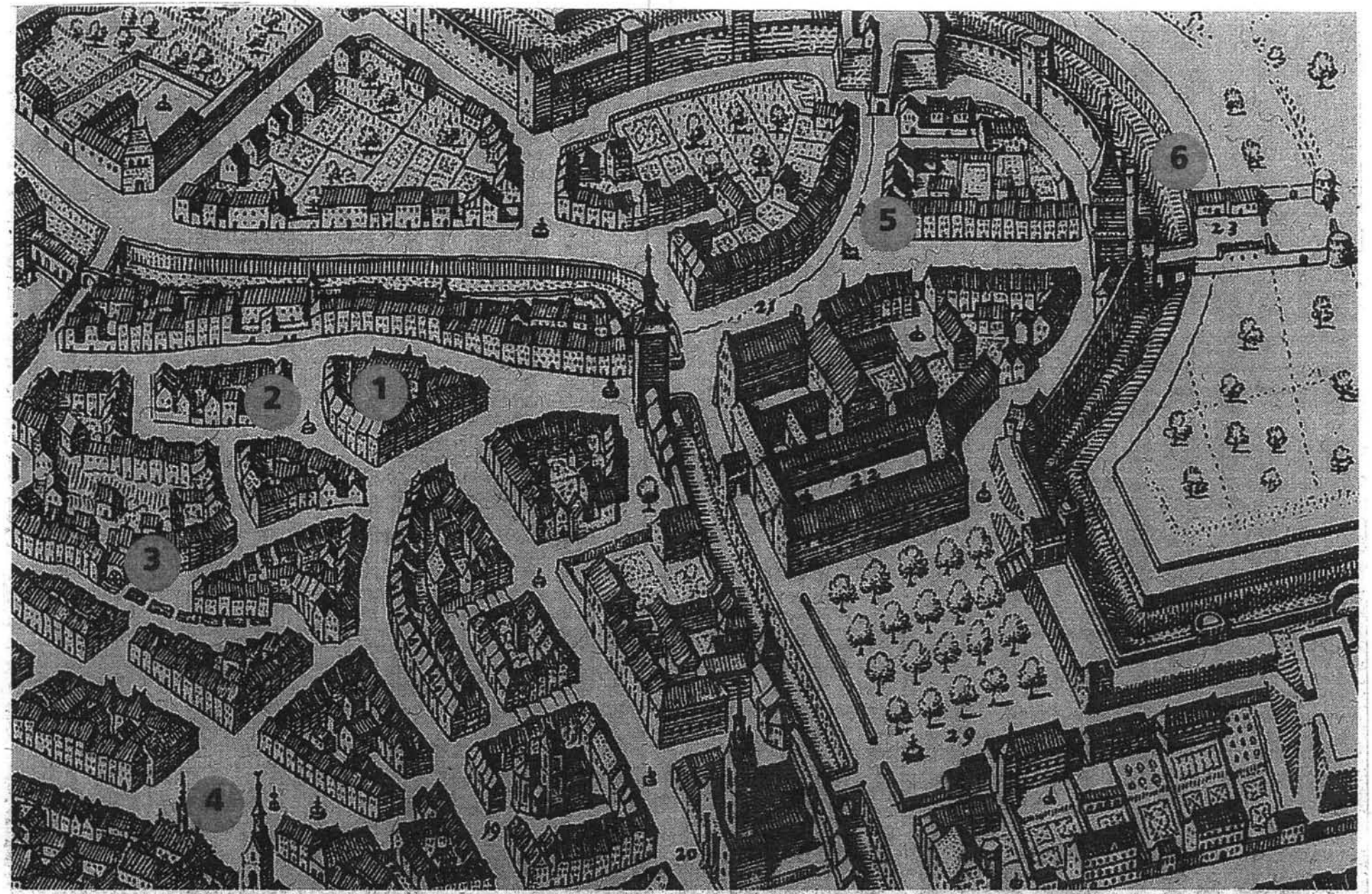
Die Vorstadt zu Spalon war um 1230 im Entstehen begriffen.
Strasse ze Spalon, Versus Spalon, Spalen-Vorstadt.

1231 Thor ze Spalon erstmals erwähnt.
1237 Porta Spalea.
1241 Porta Spaleae.
1250 Portam Spaleam.
1255 Thore ze Spalon.
1361 Thor vor Spalen. (Portam Spalon).

. Der Spalenschwibbogen von außen. Vor 1838.
Aquarell von Constantin Guise.



Ausschnitt aus dem Stadtplan von Matthäus Merian 1615: Spalenvorstadt. Oben links auf der «Lys» das ehemalige «Egelofts Tor», rechts das «Fröschenbollwerk» an Stelle des «Steinin Crüz Tor», weiter unten das Spalentor. Im Vordergrund der Petersplatz, das Zeughaus und rechts außen das Stachelschützenhaus.



Ausschnitt aus dem Basler Stadtplan von Matthäus Merian d. Ä. (1593 – 1650): 1. Der heutige Löwenzorn, 2 Gemsbergbrunnen, 3. Rümelinsplatz, 4. Marktplatz, 5. Spalenbrunnen, 6. Spalentor.

Zoll-Ordnung für das Spahlen-Thor, Februar 1775.

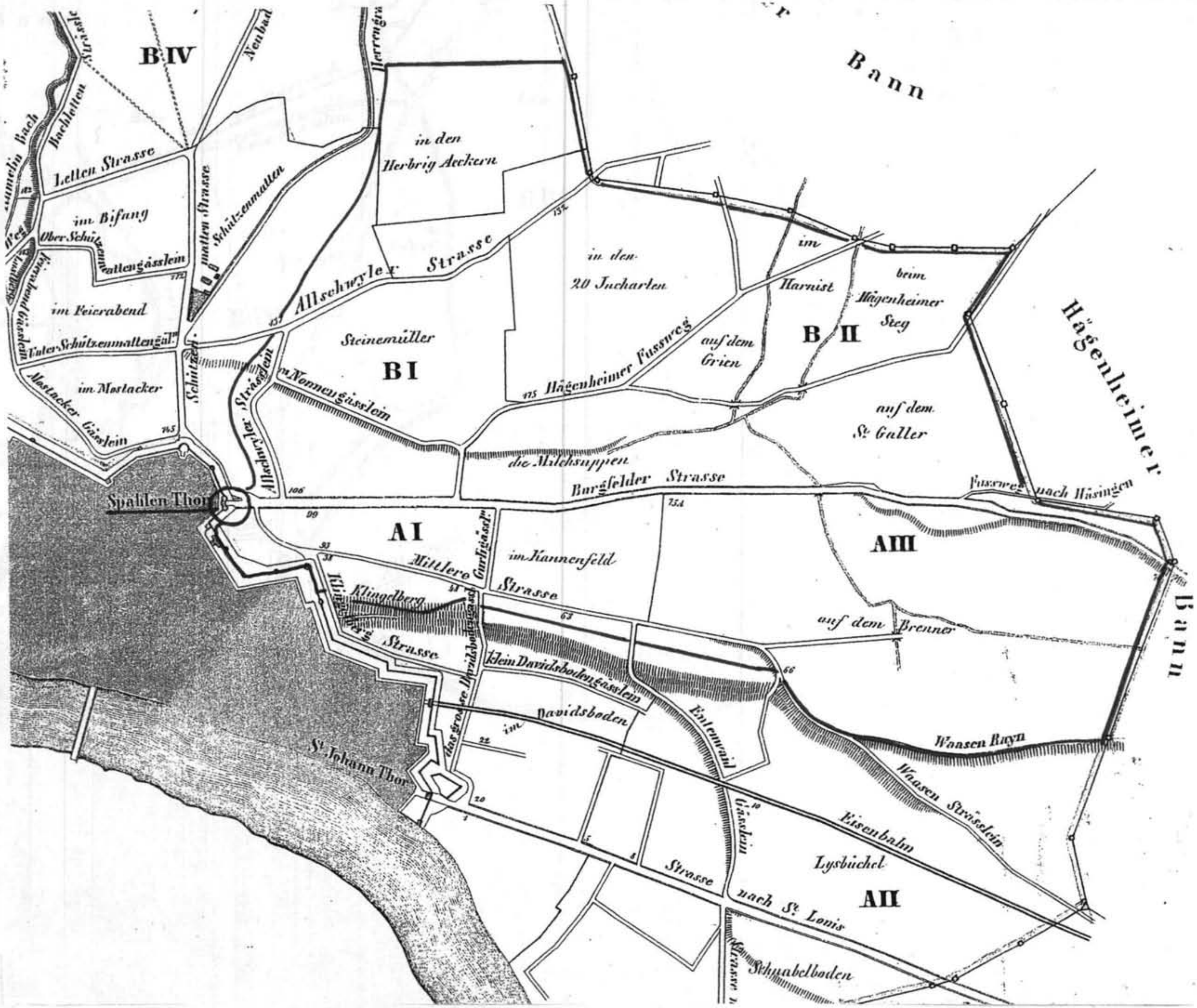
Zoll-Ordnung für das Spahlen-Thor.

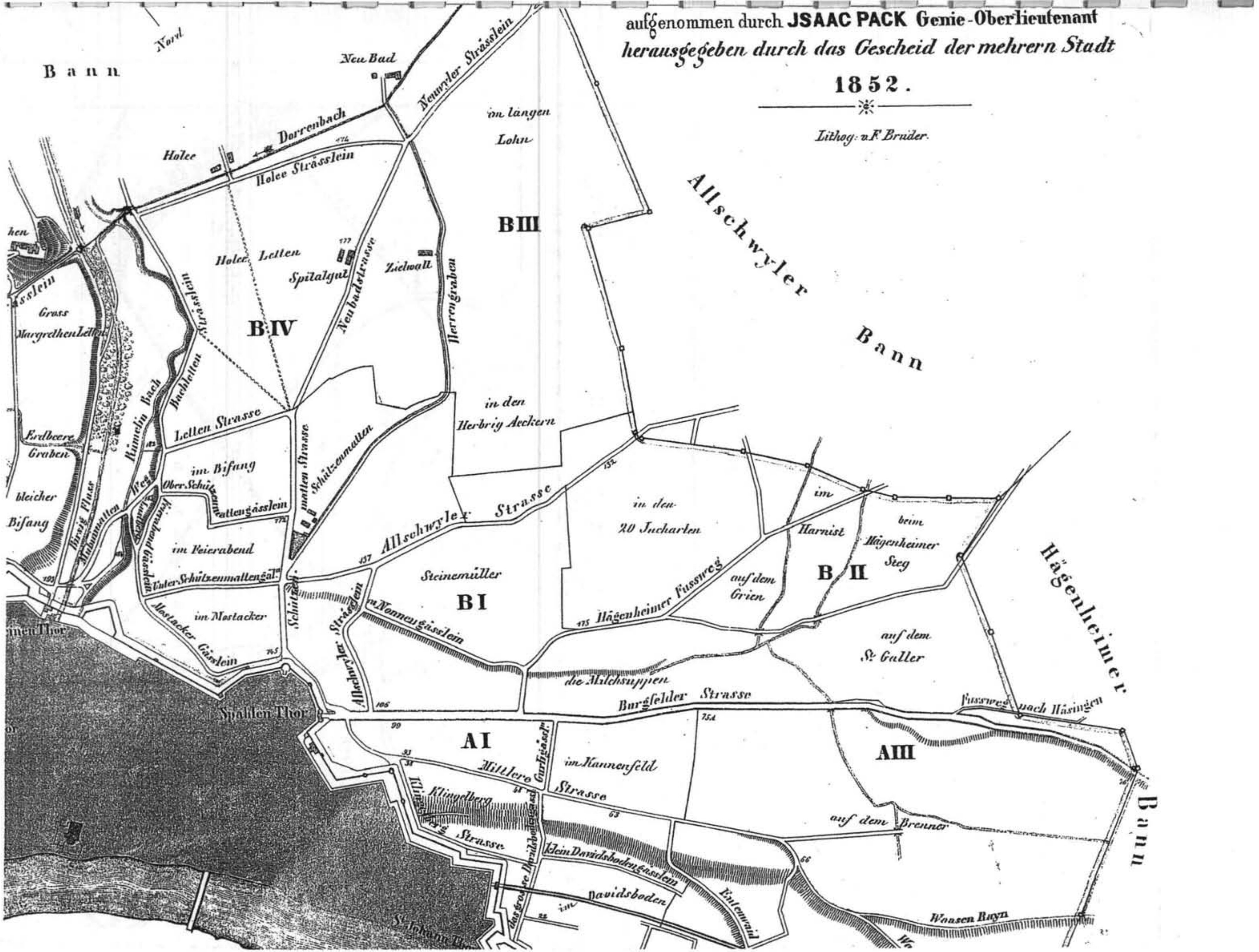
	Schill.	Pfenn.
Ein beladener Güterwagen, er werde geführt von wem er wolle, zahlt im Hinein- und Hinausfahren	1	8
Und muß im Hinausfahren ein Zeichen aus dem Kaufhaus bringen.		
Ein beladener Weinwagen so von einem Fremden, oder einem Burger, für ein Fremden um den Lohn geführt wird, zahlt im Hinein- und Hinausfahren	1	8
Und müssen alle so zu dem Thor hinaus fahren, sie mögen hier oder anderstwo geladen worden seyn, dabey ein Zeichen aus dem Kaufhauß ablegen, ausser denen durchfahrenden Oberländer Fuhrleuten, welche dennoch, wann sie aus dem Elsaß kommen, von dem Zoller des Thors wo sie einfahren, einen Schein neñen, und solchen im Hinausfahren dem Zoller wieder ablegen, in Ermanglung dieses Scheins aber ein Zedul aus dem Kaufhauß bringen.		
Ein Wagen mit Frucht zahlt	——	8
Ein Wagen mit Färbkraut zahlt	——	8
Ein Wagen mit Heu zahlet im Ausfahren	1	4
Im Hineinfahren	——	4
Ein Fischwagen zahlet im Ausfahren	1	4
Ein Wagen darauf ein Mühlstein geladen	1	8
Ein geladener Eisen- und Lau-Wagen zahlet im Einfahren und Ausfahren	——	8
Ein Kohlbennen zahlt im Ausfahren	1	——
Ein Wagen mit Holz, Küefer-Tangen, oder Reif, Wagner-Holz, Rebstecken, Stein, Kalch, Ziegel, oder anderm geladen, zahlt im Ein- und Ausfahren	——	8
Wann Bett oder Bettgewand hinausgeführt oder getragen wird, muß ein Zeichen aus dem Kaufhauß bringen.		
Ein neu eichen Faß so hinaus geführt wird, zahlt	——	2
Wann es aber ein Faß-Stücklein muß ein Zeichen aus dem Kaufhaus bringen.		
Ein Saumroß so mit Wein, Früchten, Centner-Gut, Ancken, Käß, Obst, und dergleichen beladen, zahlt im Ein- und Ausfahren	——	4
Ein Krämer oder Träger, so Waar hinaustragt, es mag für Waar seyn was es wolle, muß ein Zeichen aus dem Kaufhauß bringen.		
Ein Jud im Ausgehen nebst dem Zeichen vom Obristknecht zahlet	1	——
Eine Jüdin oder Jud so unter 15. Jahren	——	6
Ein Pferdt, oder groß Vieh zahlt im Ein- und Ausgehen das Stuck	——	2
Und muß im Ausgehen ein Zeichen von dem Roßzoller bringen.		
Allerhand klein Vieh zahlt das Stuck im Ein- und Ausgehen	——	1
Und muß im Ausfahren ein Zeichen vom Roßzoller bringen.		
Ein Sester Muß soll im Ausgehen ein Zeichen aus dem Mußhauß bringen, oder in Ermanglung dessen zahlen	——	2
Ein Bogen Leder zahlt im Austragen	——	4
Ein halber Bogen	——	2
Was aber darüber muß ein Zeichen aus dem Kaufhauß bringen.		
Ein Walmen, ein Büttenen, ein Weinzüber, ein Bund Glas, ein Schwenckzüber, zahlt jedwedes im Ausgehen	——	4
Ein Korb Obst, sieben Säck Spreuer, fünf Büschele Wannenmacher-Band, hundert Fenster Scheiben, ein Schareisen, ein Sägesen, ein Schineisen, ein Vierling Häring oder Bicking, ein Dotzet Platteißlin, ein Schweitzerkas, zahlt jedwedes im Ausfahren	——	2

Die Zollfreyen Dörfer sind:

Arlesheim,	Duckingen,	Häßingen,	Neuwiller,	Ober Ranspach,
Aesch,	Derwiler,	Knörringen,	Nider Muspach,	Ottlichen,
Allschwiler,	Ettingen,	Kräntzach,	Nider Bencken,	Pfäffingen,
Attenschwiler,	Grelligen,	Lieberswyller,	Nider Hagenthal,	Reynach,
Bettlach,	Gempen,	Muttenz,	Nider Ranspach,	Seven,
Buschwiler,	Hägenheim,	Mönchenstein,	Oberwiler,	Volckenspurg,
Blozen,	Haltingen,	Mezerlen,	Ober Michelbach,	Wolfswyler,
Büren,	Hochwalden,	Mittel Muspach,	Ober Hagenthal,	Wittersweyler,
Bartenheim,	Hoffstätten,	Neudorf,	Ober Muspach,	Wenzweyler.
Dornach,				

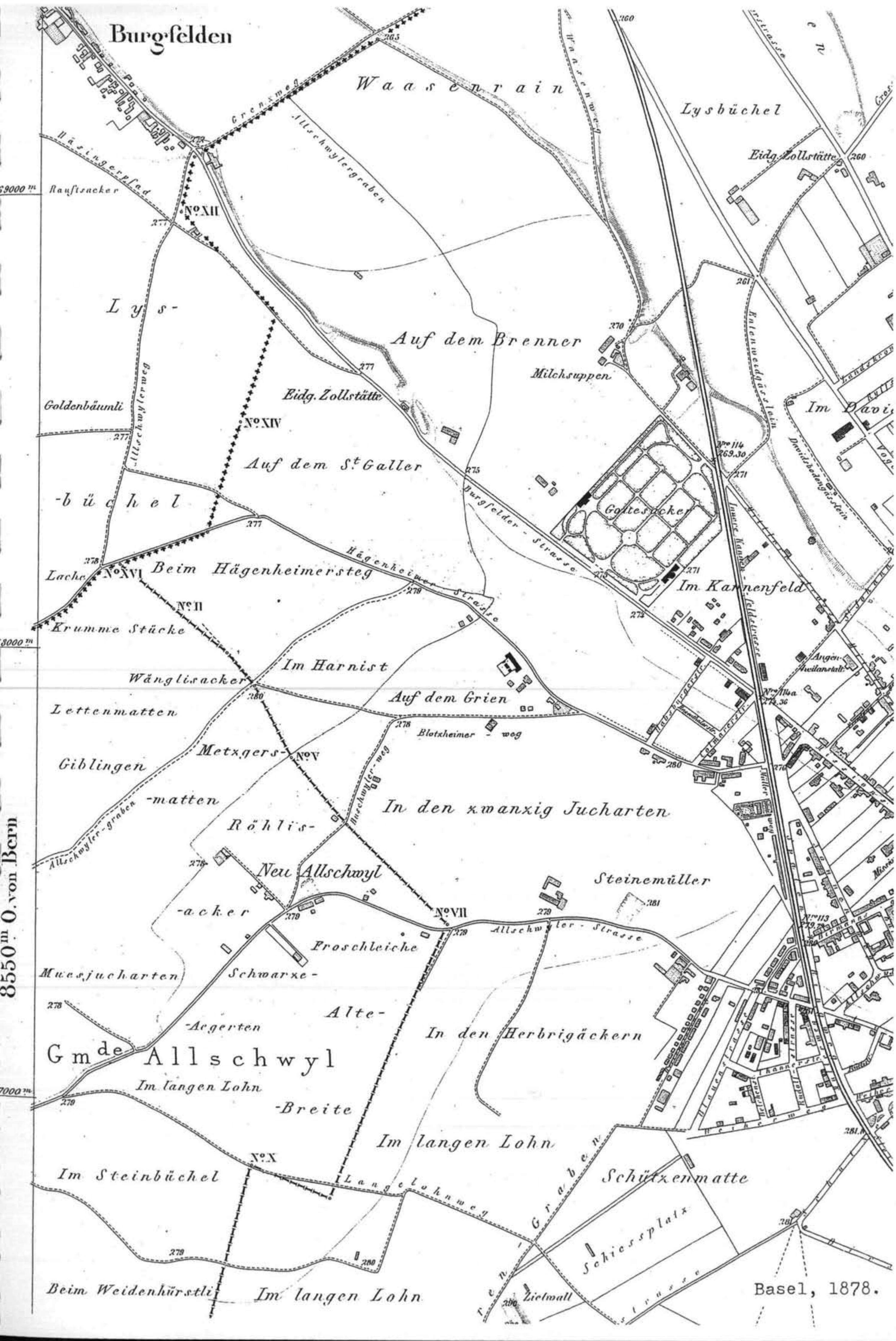
Canzley Basel, sst.


B IV
B I
B II
A I
A II
A III
Bann
Hägenheimer
Bann
in den
Herbrig Aeckern
in den
20 Jucharten
im
Harnist
beim
Hägenheimer
Steg
auf dem
Grien
auf dem
St. Galler
Steinemüller
Letten Strasse
im Bifang
Ober Schützenmattengässlein
im Feierabend
Unter Schützenmattengässlein
im Mostacker
Mostacker Gässlein
Schützenmatten Strasse
Schützenmatten
Allschwyler Strasse
Allschwyler Strässlein
Nonnengässlein
die Milchsuppen
Hägenheimer Fussweg
Burgfelder Strasse
Fussweg nach Häsingen
Spahlen Thor
im Kannenfeld
Mittlere Strasse
Gurligässlein
Klingelberg
Klingelberg Strasse
klein Davidsbodengässlein
das grosse Davidsbodengässlein
im Davidsboden
Entenweid
auf dem Brenner
Waasen Rayn
Waasen Strässlein
St. Johann Thor
Eisenbahn
Lysbüchel
Strasse nach St. Louis
Gässlein
Schnabelboden
Neubad
Herrengra
Weg
Bach
Bachletten
Strassle


aufgenommen durch JSAAC PACK Genie-Oberlieutenant
herausgegeben durch das Gescheid der mehrern Stadt
1852.
Lithog: v. F. Bruder.
Nord
Bann
Neu Bad
Neuwyler Strässlein
im längen Lohn
Dorrenbach
Holee
Holee Strässlein
Allschwyler Bann
B III
Holee Letten
Spitalgut
Neubadstrasse
Zielwall
Herrengraben
Gross Margrethen Letten
B IV
Bachletten Strässlein
Rümelin Bach
Letten Strasse
in den Herbrig Aeckern
Erdbeere Graben
im Bifang
Schützenmatten Strasse
Schützenmatten
bleicher Bifang
Birsig Fluss
Ober Schützenmattengässlein
Allschwyler Strasse
in den 20 Jucharten
im Harnist
beim Hägenheimer Steg
im Feierabend
Unter Schützenmattengässlein
Steinemüller
B I
Hägenheimer Fussweg
auf dem Grien
B II
Hägenheimer Bann
im Mostacker
Mostacker Gässlein
Nonnengässlein
auf dem St. Galler
Spahlen Thor
die Milchsuppen
Burgfelder Strasse
Fussweg nach Häsingen
A I
A III
Mittlere Strasse
im Kannenfeld
Klingelberg
Klingelberg Strasse
auf dem Brenner
Klein Davidsbodengässlein
im Davidsboden
Entenweid
Wasen Bayn
St. Johann Thor

St. Ludwig
Bahnhof
Kleinfeld
Holzägerten
Langbirnbaum
Unter dem-
-Brunnweg
Chrischerlis-
-äcker
An der-
-Baslerstrass
Rauhenhübel
Auf der Baselstrass
E L S A
Eigenthum
Unten am Rain
Inferboden am Bach
Ober Inferboden
Niederkirch-
-hölzli
Kirchenacker
Bruchi
St. Clausrain
Gm de -
Häsingen
Auf dem Bach
Auf der Strass
In den zwanzig Jucharten
Eisenbahn von Strassburg
Auf dem Hubel
Langsamstag
In den
-hundert Jucharten
Schnabelboden
Verbindungsbahn
Brunnweg
Burgfelden
Waasenrain
Lysbüchel
Eidg. Zollstätt
Elsässerstrasse
Grenzweg
Allschwylergraben
No VII
No IX
71000 m
70000 m
9000 m
10000 m

Basel, 1878.


Burgfelden
Waasenrain
Lysbüchel
Eidg. Zollstätte
Grenzweg
Allschwylergraben
Häsingerpfad
Raufsacker
N° XII
Lys-
-büchel
Auf dem Brenner
Milchsuppen
Goldenbäumli
Allschwylerweg
N° XIV
Auf dem St. Galler
Burgfelder - Strasse
Gottesacker
Im Kannenfeld
Im Davi
Lache
N° XVI
Beim Hägenheimersteg
Hägenheimer Strasse
N° II
Krumme Stücke
Im Harnist
Wänglisacker
Auf dem Grien
Lettenmatten
Blotzheimer - weg
Metzgers-
N° V
Giblingen
-matten
In den zwanzig Jucharten
Röhlis-
Allschwyler-graben
Neu Allschwyl
-acker
Steinemüller
N° VII
Allschwyler - Strasse
Froschleiche
Muesjucharten
Schwarze-
Alte-
-Aegerten
In den Herbrigäckern
Gmde Allschwyl
Im langen Lohn
-Breite
Im langen Lohn
N° X
Im Steinbüchel
Langelohnweg
Schützenmatte
Schiessplatz
Beim Weidenhürstli
Im langen Lohn
Zielwall
Angen-heilanstalt
8550m O. von Bern
9000 m
8000 m
7000 m

Basel, 1878.

A u f d e r L y s s

14. November 1250 Das Stift St. Peter leiht dem Burchard Ozelin einen halben Garten vor dem Spalenthor.....
mediettataem orti extra portam Spalee versus locum dictum Lusebuhel. (BUB, Bd. I, 242).

1257 Ackher auf dem Lüsebühel vor dem Thore zu spalon.

1280 Ackher auf dem Lüsebühel vor Spalon.

1284 Versus villom do Blotzheim alia versus Almswil.

1299 Zins von einer scheuren (Scheune) bey der Leuss. (BUB, Bd. III, 242).

1300 Uff dem Luse. (St. Leonhard Corpus).

1318 Portam Eglolfi, Eglolfsthor, auf der Lxs. Meister Egelolph oder Egenalph war Zunftmeister zu Gartner von 1280 - 1290. Um 1290 erhielt sein Haus den Namen Egelolfsthor, Eglisthor und später auch Leimenthor.

1362 Der städtische Galgen vor Spalen auf dem Lysbühl wurde durch den mächtigen Grundbesitzer dieser Gegend, den gewalttätigen Bürger Johann von Arguel kurzerhand beseitigt und draussen im Gebiet vom Kloster St. Alban aufgerichtet. Das Kloster erhebt beim Rat Einspruch gegen diesen Galgen. (Bau Acten RR2).
Basler Galgen auf der Lyss: patibulum extra suburbium Spalen in strata publica communi in loco dicto uf dem Lusbule.

1365 Stegers Garten vor Eglolfsthor. (Klingenthal Urkunde).

1428 Lüssbul. (Gnadenthal Urkunde).

1434 Eglolfsthor zugemauert.

1447 Eglolfsthor nune dicta zer lyss.

1475 Hus und Schüren uff dem Spalen by der Luss.

1478 Matten und Ackerland am Leissbühel.

1478 Uff dem Lusbul.

1480 Schüren gelegen zer Lüss. (Frönungsbuch).

1496 Matten uff dem Lyssbüchel.

1507 Schüren gelegen zur Lüs by Eglolfsthor.

1510 10 Mannwerk Matten usserhalb dem heiligen Crütz by dem Lüssbühel.

1524 Garten sambt dem gehüsit darin by der Lyss uff dem innern Stattgraben. (Stadtgraben).

1539 Vor dem Spahlen-Thor die Lüsbüchel-Matten. (Gnadenthal Urkunde).

1596 Lüsbüchel. (St. Leonhard Corpus).

1630 Hinter der Leus. (St. Peter Corpus).

1631 Scheuer und Garten by der Leus.

1632 Acker am Leüsbuchel vor dem Spalenthor.

1677 Scheuren (Scheunen) bey der Leys.

1698 Acker auf dem Leussbüchel. (Spital Urkunde).

1710 Auf dem Leussbüchel. (Stadt Corpus).

1789 Vor dem Spahlen Thor die Leisbüchel Matten.

1798 Auf dem Leisbüchel.

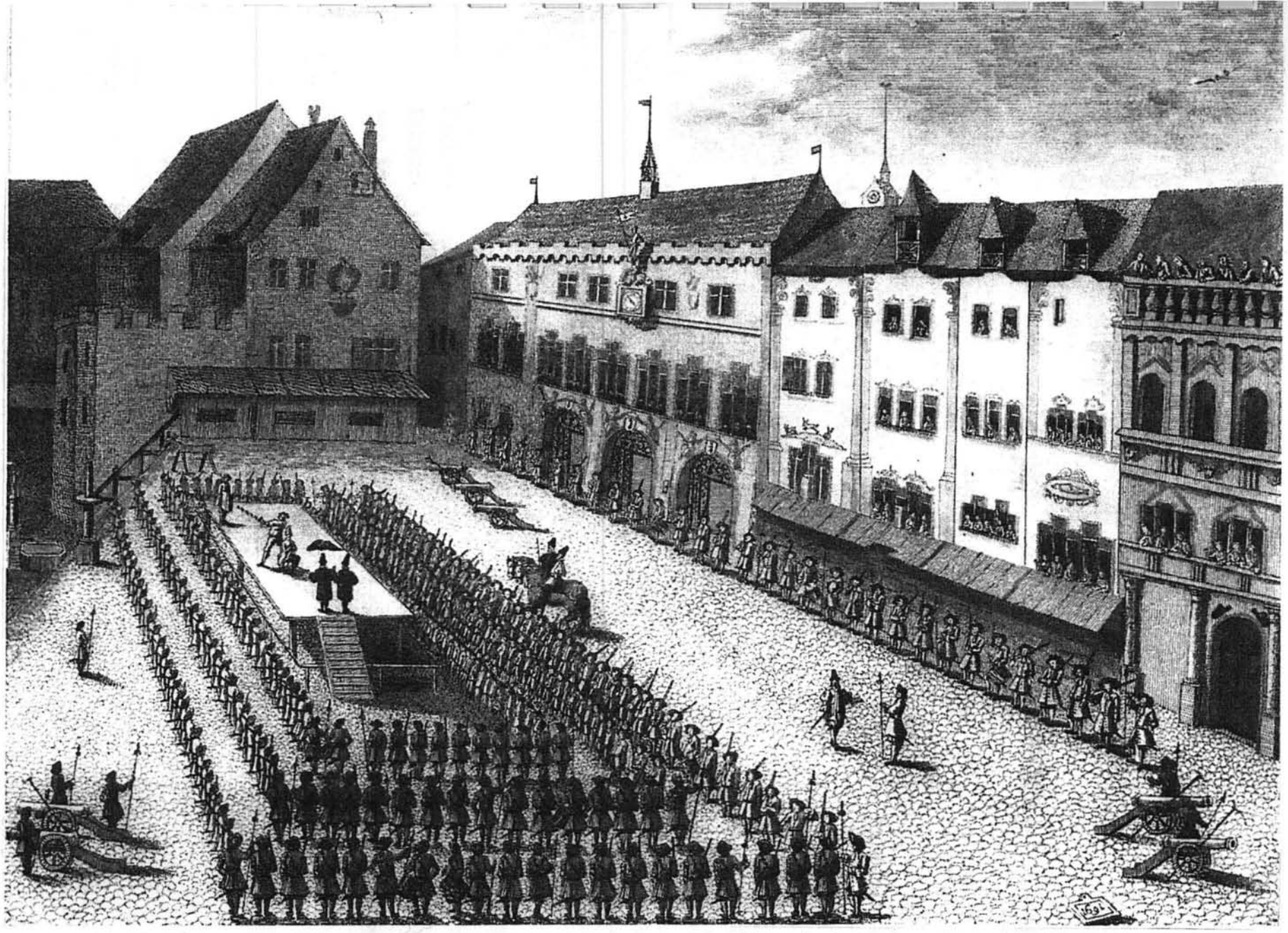
1823 Im Basler Adressbuch: Liss.

1841 Im Basler Adressbuch: Auf der Leis.

Auf der Lyss

Die Gegend zwischen der Heutigen Spalem Vorstadt, dem Holbeinplatz, Spalen-, Leonhards- und Steinengraben hiess im alten Basel Auf der Lyss, oder an der Lys. Trat man zum Thore ze Spalom - damals oben am Spalenberg / Petersgraben zur Stadt hinaus, so teilte sich die Strasse nach Almswiler (Allschwil), die andere gerade gegen Burgfelden und Blotzheim.
Das Wort stammt vom althochdeutschen hluz, das sich als Los erklärt und weist auf eine Mehrzahl hin. Es handelt sich um eine Gegend, wo die Losteile lagem, d.h. von Zeit zu Zeit zur Benützung ausgewiesener Grundstücke.
Verschiedentlich wurde versucht diesen Namen zu deuten. Aus dem Schweizerischen Idiotikon ist der Luss, die Lus ein durch Los bestimmter Anteil von Grund und Boden. Um 1760 versuchte Prof. Spreng Ordnung in dieses Wort zu bekommen, Leis komme von dem angelsächsischen läsa, läse oder läswe und bedeutet Weide. Hier standen tatsächlich Stallungen der Metzger, wo die Ochsen geweidet haben. Die späteren Quellen weisen ebenfalls darauf hin, dass auf der Lyss in früheren Zeiten vorzugsweise Scheunen und Stallungen vorhanden waren, die zum grossen Teil den Metzgern gehörten.
Damit wäre eigentlich der Beweis in Verbindung der späteren Quellen erbracht, dass aus dem althochdeutschen hluz (Los) und dem angelsächsischen läsa (Weide) weitgehend dan damaligen Gegebenheiten entsprach. Dennoch versuchte Daniel Fechter mit seiner Topographie von 1856 vergeblich die Bedeutung zu erklären. Auch Pfarrer L.E. Iselin glaubte 1898, dass die Oertlichkeit einst eine linsenförmige Bodenerhebung gewesen sei, was nach alten Plänen in den Höhenkurven nachgewiesem sei. Damals als der Name aufkam, sei der Hügel mit Linsen bepflanzt gewesen.
Die Gegend war damals aber auch berüchtigt, denn der Galgen Grossbasels stand anfänglich auf dem Lysbühl. Doch dieses Gebiet vor Spalen wurde für Wohnungen immer mehr in Anspruch genommen. Der einflussreiche Basler, der mächtige Volksführer und Grundeigentümer dieser Gegend, Johann von Arguel, besass hier Land und Liegenschaften. Er fand nun, dass all dies durch die Nähe des Galgens entwertet würde. Auf sein Antreiben hin wurde der Galgen in das Umfeld des Klosters St. Alban verlegt. Aber zwischen Stadtmauer, St. Albantor und der Birs, sowie von der Stadt nach St. Jakob hinaus führenden Strasse und dem Rhein gelegen gehörte in der Hauptsache zum Kloster St. Alban. In diesem Territorium im Gebiet des Gellert störe dieser Galgen

überhaupt nicht, ausser die Mönche vom Kloster. Doch die Mönche bezeichneten diese Verlegung des Galgens vom Lysbühl nach dem Gellert als eine Tat launischer Willkür. Doch das Kloster gab für das eine Mal für dessen Verlegung seine Zustimmung. Das Hochgericht blieb an diesem Ort bis zum Abbruch im Jahre 1832. Was noch an diese Zeit erinnert ist die Galgenhügel-Promenade, ein Verbindungsweg von der Lehenmattstrasse zur Karl Jaspers Allee.



Hinrichtung von Fatio, Müller und Mosis, der Anführer der revolutionären Bewegung gegen den Grossen Rat, 28. September 1691.

V o r d e m S p a l e n - T o r

S c h ü r e n g ä s s l e i n

1299 Zins vo einer Scheuren bey der Leuss.
(BUB, Bd. III, 242).

08. März 1372 Das Domkapitel gibt Schwester Guten Wil - Tochter des Volmar Zscheurin sel. - das Haus "zer Schüren" an der Spahlen.

17. Januar 1391 Der Schaffner des Domstifts gibt dem Hans zur roten Hennen, dem Schärer, das Haus "zer Schüren" an der Spahlen zu einem Erblehen.

1475 Hus und Schüren uff dem Spahlen by der Luss.

1480 Schüren gelegen zer Lüss. (Fertigungsbuch).

1507 Schüren gelegen zur Lys.

1677 Scheuren bey der Leys.

1768 Schürengässlin vor dem Spahlen-Thor.

Nach der Bewirtschaftungsart der Gasse zu Benennen, eine Gasse mit einer Scheune.
Das Wort Schür stammt aus dem mittelhochdeutschen schiure = Scheune.

V o r d e m S p a l e n - T o r

H i r t z e n g r a b e n

1561 nechst dem Hirtzengraben. (St. Leonhards Urkunde).

Laut dem Altdeutschen Namenbuch von Ernst Förstemann ist zu entnehmen:
Aus Hiruzpach entstanden, und als Orts- umd Flurnamen belegt.
Ein Hirzbacher Hof als Hirezbach anno 948.
959 Hirzbach, Zufluss zum Chiemsee belegt um 959 als Hirschbach.
1152 Hirzpach als Bach im Württembergischen urkundlich belegt.
Ortsnamen Hirzperg ebenfalls um 1100 belegt.
Ebenfalls im Altdeutschen Namenbuch soll ein Hirtzfelden bei Basel, mit der Schreibart Hircivelden um 1179 existent gewesen sein.
Es ist nicht auszuschliessen, dass damit schon das erst spätere Birsfelden angesprochen ist. Die ersten urkundlichen Belege erwähnen 1221 einen Grundbesitz des Klosters St. Alban, auf dem Rhinfeld, 1444 als Klein Rinvelden, später erscheint Inneres Birsfeld.

V o r d e m S p a l e n - T o r

H e i l i g e n k r e u z

H e i l i g - K r e u z - S t e i n

1155 Aus Akten ist zu entnehmen, dass Gross-Basel schon um 1155 Kreuzsteine waren: "...agrum nostrum lapideam crucem situm ante portam Spalee". Damit ist das obere Tor am Ende des Spalenberges am Petersgraben gemeint.

25. März 1257 Wird das steinerne Kreuz vor dem Spalentor erwähnt, bei der Verleihung von Gütern durch Bischof Berthold an Konrad den Zöllner...."agros que a nobis habent sitos inxta crucem lapideam ante portam Spalon".

1290 Das Steinerne Kreuz (Fröschenbollwerk, Spalenschulhaus) wird als "..agri nostri zem steinin Crüze in dem byfang versus ubi itur uffenowe ex oppositione aque de tücheln" (Tüchelweiher/ Steinin-Chrütz-Tor) belegt.

1312 beym Steinen Chrütz vor dem Spahlen-Thor.

1387 Uss vor dem Chrütz uff dem Rayne. (St. Leonhard Urkunde).

1409 als man gath uff Strass gen Almswyler by dem steinin Chrütz. (Gerichtsbuch).

1421 nid dem Chrütz am undern Weg nebst dem Totengruebers Ackher.

1422 2 Jucharten Agkhers vor Spahlenthor innerhalb dem Chrützstein und am Weg der nidsich uff Almswylerweg zu gehet.

1423 -1514 Ackher gelegen vor dem Spahlen-Thor usserhalb dem heiligen Chrütz uff der höhi.

1424 Vor dem Spahlenthor usserhalb dem heilgen Chrütz uff dem Gnadenthalerfeld.

1461 hinder dem heiligen Chrütz ushin gen Almswiler.

1480 Usserhalb dem heiligen Chrütz , by der mitteln Strass.

1500 Zuäusserst an den neuwen Gärten by dem Chrützstein vor Spahlen-Thor bey der Allmschweilerstrasse.

1504 Als man zu dem heiligen Chrütz gath, vor und unterhalb by dem Chrützstein am Chrützweg.

1505 Reben vor Spalen-Thor hinden heiligen Crütz, bey der Bannwarthütten an der geraden Straass.

1508 10 Mannwerck Matten usserhalb dem heiligen Crütz.

1517 gen Almschwyler Chrützstein.

1539 Rebgarten bym heiligen Critz.

17. April 1543 "..... über den nüwen weg durch den ganzen Nuber (Reben) hinuff am sant Niclaussen rain biss an Hesinger Crüzstein". Stammt aus der Weidgangsgrenzen. Dies betriff aber den Häsinger Kreuzstein Nr. 12 am damaligen Häsinger-Fussweg.

1549 beym heiligen Crütz by der Lind vor dem Spahlen-Thor.

V o r d e m S p a l e n - T o r

H e i l i g e n k r e u z

H e i l i g - K r e u z - S t e i n

Bannstein / Christuskreuz / Contzmans-Stein / Feldkreuz / Flurkreuz / Grenzstein / Kreuzstein / Marchstein / Steinkreuz / Sühnekreuz / Verweisstein.

Der wohl älteste belegte Kreuzstein im Grossbasler Stadtbann stammt aus dem Jahre 1155: "agrum nostrum lapideam crucem situm ante portam Spalee". Damit ist das Tor am obern Ende des Spalenberges am Petersgraben gemeint. Ferner ist auch die einstige "Vorstadt ze Spalon" als damalige "Kreuzgasse" in Urkunden erwähnt, weil sie einem steinernen Wegkreuz vorbeiführte. Dies dürfte der oben erwähnte Kreuzstein sein, der wohl unbestritten ist. Mit dem Bau des äusseren und letzten Mauerringes, der auch mit dem Bau des heutigen Spalentor 1398 abgeschlossen wurde, kam auch dieser Kreuzstein weiter hinaus zur Schützenmatte. Darüber siehe Publikation: Vor dem Steinen-Kreuz-Tor im Holeefeld.

Doch all die Kreuzstein-Geschichten sind umso verworrener, weil deren Anzahl und solche mit weiteren Bezeichnungen versehen, dessen einstigen Standorte nur ungenau bekannt sind. Dass die Kreuzsteine (Stadtfrieden) an den bedeutendsten Ueberland- oder Ausfallstrassen standen, sind hingegen in Schriftquellen immer wieder belegt. Das wäre die eine Erklärung.

Die andere Version um den Kreuzstein und das Heilige Kreuz vor dem Spalen-Tor an der heutigen Missions-Strasse (ehemals an der geraden Strasse) steht in verschiedenen Varianten zur Diskussion! Fakt ist: Die Kapelle des heiligen Kreuzes (Elendenkreuz-Kapelle, Heiligenkreuzkapelle) wird 1322 vor Vogler's Tor erstmals erwähnt. Doch Anfänge, Entwicklung und das Ende dieser Kapelle sind ebenfalls nur ungenau bekannt, ebenso jene das angeblichen Heiligenkreuz. Die Vermutung liegt nahe, dass diese Kapelle eben einem uralten (Grenz-, Kreuz-) Stein zugrunde liegt. Diese These erhält insofern Auftrieb, weil das Spalen-Tor an der einst vielbegangener Pilgerroute aus dem Elsass und Sundgau nach Einsiedeln stand. Doch damit verbunden ist eine kleine Einschränkung: Erst 1430 wurden Standbilder der Heiligen Maria "unserer lieben Frauen vom Spalenthor" angebracht, diese überlebten auch die Reformation, und standen in sehr hoher Verehrung.

Hingegen kam der erste Bewohner Einsiedelns, St. Meinrad von Reichenau im Jahre 828 auf diesen Flecken. Er wurde am 21. Januar 861 von Räubern erschlagen. Anfang des 10. Jahrhunderts bezog Domherr Benno von Strassburg die Klause, dann folgte Eberhard, Dompropst von Strassburg. Damit sammelte sich eine Klausnergemeinde, welche mit den Benediktinerregeln durch Kaiser Otto am 27. Oktober 947 bestätigt wurde mit freier Abtwahl. Mit Wohltätern blühte im 10. und 11. Jahrhundert das klösterliche Leben auf. Im Laufe der Zeit wurde Einsiedeln zum weltberühmten Wallfahrtsort von Pilgern und Touristen.

Ein weiterer - nue am Rande vermerkter - Indiz im Zusammenhang mit der erwähnten Pilgerroute wäre einerseits die bereits 1258 erwähnte Herberge zum schwarzen Ochsen. Anderseits wird in der Spalen-Vorstadt eine Elendenherberge, aber erst 1449, erwähnt. Siehe auch in dieser Publikation: Von den Elendenherbergen in Basel.

Wenn, wie die Vermutung angenommen wird, die Kapelle auf ein Kreuz oder Heiligkreuz - wie immer auch der Ausdruck ist - zurück geht, so fehlen aber vor dieser Zeit eindeutig urkundliche Belege.

M. Strübin geht in "Die Kreuzsteine im alten Basel" mit dem Erdbebenbuch von Fechter auf den Kreuzstein an der heutigen Missionsstrasse ein. Ein weiterer Kreuzstein im Geviert der Abzweigung Allschwyler-Strasse in so kurzer Distanz zum Kreuzstein gegen Schützenmatte ist meiner Meinung nach eher unwahrscheinlich. Hier gegen die Höhe zum heutigen Brausebad/Spalenring hinauf dürfte dem Standort des Heiligenkreuz am ehesten entsprechen. Das Handikap hier ist, dass dafür erst im Jahre 1422 ein Beleg in Erscheinung tritt. Ein weiterer früherer Hinweis von 1387 "uss vor dem Chrütz uff dem Rayne" deutet ebenfalls in diese Richtung.

Daraus lässt sich eindeutig die Schlussfolgerung ziehen, dass Kreuzstein und Heiligkreuzstein nicht dasselbe ist. Dies ergibt sich aus der Urkunde von 1504: "als man zu dem heiligen Chrütz gath, vor und unterhalb dem Chrützstein". Denn das heilige Kreuz ist Sinnbild des Christentums. Dass Kreuz und Kapelle auf dem Gnadenthalerfeld sich befanden, ist unbestritten, denn diese war unmittelbar vor dem Spalen-Tor. Das Elenden- oder Heilig - Kreuz (-Stein) war zur Andacht für die Fremden (die Elenden) und sie standen dort, wo die grossen Landstrassen die Stadttore erreichten. Solche Kreuze wurden später vielfach durch Wegkapellen oder auch Bildhäuschen ersetzt, aber allesamt sind verschwunden. Trotz aller Belege oder Urkunden sind noch heute die Standorte nicht mehr eruierbar. Unsere Vorfahren wussten so genau Bescheid, dass eine Standortbestimmung in schriftlicher Form wohl überflüssig war.

S 2737 Basel. Dudelsackpfelfferbrunnen und Spalenvorstadt

N. 3. Um 1270. (1262)

3. ***Das Bischofs- und Dienstmannenrecht. sine dato.***[1]
(Codex diplomaticus ecclesiæ Basileensis, in Pruntrut. f. 88. b — 93. f.)

DIZ Sint div reht ze Basil.

[1.] Ze Basil ist rehtis[2] Bischoffes. Twinch vnd alle gerichte sin[3] vnd der, die si von im hant. Der Sclutheizze riehtet vmbe Scůlt vnd vmbe gelt vnd vnreht vnd ander sache, Der vogt tvbde vnd vrehuel. vnd sint die Bůze von[4] altem rehte (die gewanetheit lazzich licgen) die Zwei teil des Bischoffes, daz tritteil des vogts, vnd mach der vogt der bůze niht lan ân den Bischof. Der Bischof, Swa diz gerihete vor[5] in kůmet, er mach si wol lazen an den vogt. Die cleinen Buzen, die drige Schillinge, sint dez Scůlteizzen.

§ [2.] Swenne ouch daz were, daz man ze Basil gewerf gebe, so weren von altem rehte (die gewanheit vnd daz vber ein kůmen, daz Bischof Heinrich mit keiser Fridriche det vmbe daz, daz iethwedre daz halbe nehme, daz lazze ich licgen) von Rehte sint dů zwei teil dez Bischofes, daz dritteil dez vogts und Bischoffes. Thůmherren[6] ambtlůte vnd thůmherren vnd gotshus dienestmannen egeinen[7] lůte vnd gesinde sint dez gewerfes vri vnd allez getwinges vri, wan so verre: mit des Bischoffes vrlůbe tuinget ein raht die ambtlůte ze habende Ros vzzoge, wahte vnd die stat helfen vesten. Daz Selbe der Thůmherren vnd der pfaffen vnd der Gotshůs dienestman gesinde, ob si in niht dienent ze thisse vnd ze bette: wan vf die Sol man niht sezzen, ob si ioch wip hant vzzir ir herren hůfen.[8]

§ [3.] ouch sint des Bischoffs vnd hat man von in alle wage, mazzen, elni[9] vnd gelóte, vnd Sol man nikein vngelt noch einunge Setzzen ane sinen willen vnd sin vrlop. Swenne vnd swie dicke er wil, so mach er versůchen in[10] Wage, mazzen, elle vnd gelůte. Swa si vnrehte stant, dast der vals. da erteilet man in[11] lip vnd gůt.

§ [4.] Der Bischof swer nv bischof wirt, hat ze Rehte lidig alle des Bistommes ambt[12] Dez Marschalchtůn, dez trossessen tůn, daz Camer tuon vnd daz Shenktůn. die andern liht er ellu, als ime vnd sime gothshuse wol kůmet.

§ [5.] Daz reht ouch, daz man nemmet vůr win, ist ime ouch lidig, vnd stat daz also. Swaz wines verkůffet[13] ze Basil in husern oder in kelren, daz swene[14] Bodeme hat, daz giht dem Bischofe ein halp fierteil wins. der daz verseit, der Buzzet drw pfunt. ebir Swaz tůmherren, pfaffen, Gotshus dienestman vnd Burgern vf ir eigene wasset, da von git man niht, si kóffen denne drin einen amen oder me. Swenne ouch ieman den win vf getůt, so ist er schuldic des wr wins. verscleth ern danne vnd tůt in aber vf, er sol aber gen den vorwin. vnd sol der Schulteize den win lůten ze rehte helfen, de sen si niht bereitet. aber die geste, als dicke geschiet, die win har vůrent vnd inme chornmargde oder ander Swa veile hant, die gent den amman vorwin, ietwederm amman ein halpfierteil.

---

3. [1] Nach der obgenannten Handschrift von dem frühern Herausgeber, W. Wackernagel revidirt. Einleitung und Commentar in dessen Festprogramm zur Basler Rectoratsfeier von 1852. — Die Abschnitte, in welche hier die Urkunde zerfällt, liegen schon im Original, die Bezifferung dagegen ist neu. – Eine spätere Uebersicht der „herlichkeiten und gerechtigkeit, so ein bischof von Basel in der Statt hat" aus der Zeit von Bischof Caspar ze Rin am Ende des 15. Jahrhunderts (Staatsarchiv CC. lit. jj.) bezieht sich in verschiedenen Stellen auf die „probatio per antiquum libellum sive urbare." — Dass diese Urkunde später entstanden sein muss als 1250 ist sicher. Andere Grenzen sind einstweilen ungewiss.

[2] i übergeschrieben; d. h. reht dis, reht des — [3] lies: sint sin — [4] von aus vnd gebessert — [5] vor aus an gebessert.

[6] lies: vogts. Bischoffes vnd Thůmherren — [7] lies: eigenen — [8] d. h. hofen — [9] Von späterer Hand gebessert: von im alle wage. mazze elne — [10] lies: ir — [11] lies: verteilet, oder: im — [12] Hinter ambt fehlt ane — [13] fehlt: wirt — [14] lies: zwene.

---

§ [6.] Ouch sol man den burgeren allen, tůmherren, pfaffen vnd Rithern win geben vnd alles ezzich gůt, da manz veile hat, vffen gůt pfant. vnd verspricket ieman pfant, daz gůt ist, treit er daz veile gůt temen vnd lat diz pfant da, er buzzet drumbe niht. verstat ez iene[15] freuelliche, er buzzet driw pfůnt dem Bischof.

§ [7.] Den Bischoffe erteilt man ouch, swenne er nwe herre wirt, daz er wol mag geben eine niwe múnze vnd dannen hin, ob er sin niht wolt enbern, jerlich eine. Swenne er abir eine mit rat siner brůder, der gotshus dienstman vnd Burger vz gegit, in der swere vnd in der gůte, als er si vs git, also sol si stan vnz an daz ende vnd niht lihtern indem gebreche. vnd sol si der múnzemeister bihůten mit helfe des Bischofes in der stat vnd im dem lande vnd in dem bistům vnd ouch ze Brisach, wand ouch div des bischofes ist vnd nach dierre stan sol, vnd sol den vals ane griffen an allen steten, da ern vint, in dem Bistůme, ze Brisach joch vf den weselbanke ze Basil, vnd den falsch von den wegen tůn vnd von den liben, die Schuldich sint, nach rehte wrdern geriehten[16]. Ouch sol nieman han silberwage noch gelote wan die weselhere, die wehsil rehte hant, vnd die goltsmide ze irme hantwerke wnz an zwo march. Die selben wesseler sulen niemanne wegen, wan daz si kóffent silber in die múnze. daz ander sol man allez wegen ze vronwage inder múnze. Ouch sulen si enhein silber verkófen wan in die[17] múnze, oder swer daz tůt, der Bůzzet driv pfunt. Swa man ouch silber kófet oder verkóffet, da ist man schuldich dis slegschazis, von der marche vier pfenninge, wan an disen dingen, da Tůmherren, pfaffen, Gotshusdienstman oder burger vmbe eigen, biteverte oder herverte, hileiche oder rossen silber chouffent.

§ [8.] ouch sol man daz wizzen, Swenne vnd Swie dicke vnd swelre stunde der Bischof wil, so sol er die múnze versuechen, vnd daz also. Der Scholteizze mit zwein oder drin

---

[15] lies: jener — [16] lies: vúrdern geriehte — [17] lies: der.

biderben mannen, vnverwent vnd ane wizende des münzemeisters sol gan in die münzze, vnd da der münzzemeister ist bereitende vnd vzzellende phenninge, da sol er cripfen bereiter phenninge ein hant vol vnd mit stracken armen tragen danne vnd versüchen vor dem bischofe oder da biderbe lüte sint, ze wage mit gelóte vnd ouch ze vüre [18]. vint man ander ganzer marche zem gelote vnrehtes vmbe vier pfenninge oder drúnder, daz gat den munzzemeister niht an sin ere oder sinen lip. Ist aber vt mer dar vber, daz [19] der valsch. zem vüre sol man ouch die pfenninge versüchen, vnd [20] arch- wenich vint da amme Schillinge gebrosten [21] vnd abeganges zwei gersten chorn, daz gat im aber niht an sin ere. Swaz dar vber were, daz ist der valsch.

§ [9.] Der Bischof hat sin zol ze Basil. der stat also. der soum einen pfenning, Daz rat einen, zwei zvuene, vier reder viere, ez trage luzzel oder vil. vnd git den zol menlich ane thúmherren, phaffen, gotshusdienestman vnd der gesinde vnd die burgere, die Seshaft sint, vnd die zwei vnd sibinzzig dórfer, die deme küninge holzent.

§ [10.] vomme zolle sol der Bischof vride bern menlickeme in dem sime geleite oder der Bannile. Daz geleite gat also verre. vomme Spital in der Crútenouwe vnz an Creften, vnd von Creften vnzze Buswilr in den bag, von Buswilr vnzze hagental, von dannen vnzze vlinspag [22], von dannen vnzze an den Senkústein ennvnt Birsburge [23], vnd ietwedertalp in den ryn.

§ [11.] Der Bischof hat ouch sinen Ban ze Basil. der stat also. Er sol an gan an dem mandage nach heligen Cruces mis nach ostern, vnd sulent sine ammane den Ban an dem mandage vierzehntage da vor schrien, vrú ê daz die Svnne vf gange. vnd versumet man daz, die Burger sint dez Bannes lidig. Der Ban weret sehz wuchen, vnd sol nieman verkouffen win, wan mit des Bischoffes vrloube oder die den von ime hant, wan so verre: wil ieman win verchouffen, der sol in geben mit dem eimer vzerhalb dem tachtrúffe vnd niht minre iemanne verchouffen danne einen eimer, oder er Búzzet dem Bischofe einz vnd zweinzzig phunde Basiler. Der ouch den win Scriet, der sol inrehalp der Swellen stan. mit eime vúze mag er wol vber tretten. gat er mit beiden vúzen vber, man sol ime hút vnd har abe schern. vnd vúr das, so dierre ban wirt geschruwen, so soln man dekeinen win túre noch hoher geben dan ê. wan in deme selben margte so sol man die stat bewinen mit wizem vnd mit Rotheme wine, daz man den alwege vinde wol smekende, róschen, nit wullenden noch Schimmellende.

§ [12.] Dis ist ouch der gotshus dienstmanne reht.

Ein Gotshus dienstman, Swanne er ze Ritter werden wil, der sol vorderen an dem Bischof stúre, vnd ist er ime schuldic vúnf phunde ze gebende. vnd Swenne ein Gotshus dienstman eins Bischofs hólde verlúsit, als ober wider in vnd sin Gotshus iemanne hulfe oder mit andern redelichen sachen, so sol er sich ze bezzerúnge, vnz daz er genade vindet, entwurten vur geuangen in den Rotten túrn ze saint vlriche, vnd sal der scholteizze einem siden vaden mit wasse dar vur spannen, vnd die ambtlúte vs des Bischoffes costen suln ime rat tún, Der marschalch sinen Rossen, Der trússezze daz ezzen als dem Bischofe, der Schenke den win also, der Camerer daz gewant, vnd sol da liegen, vnz er gnade vindet. vnd so er genúg gekestiget wirt, so sol ouch der herre gnade han. wan herren zimet gnade. Breker aber daz also, daz er vs vure ane vrloup, so wider teilt man ime ze rehte lehen, eigen vnd erbe, vnd ist êlos vnd rehtlos, vnd sol ime geben ein brot in einen sach vnd vúr die stat vúren in eine wegescheide vnd lassen gan. Breste aber ime der nothdurfte vnd der rehte, die dar vor geseit sint, vúrer danne vs mit wizende siner gnozen der gotshuse dienstmanne, er were niht Schuldic. Ouch hant si daz reht, daz man die lúte, die ir eigen oder reht lehen sint vnd dar brhat hant, an ir willen ze burger niht sol nemen. dar zv hant si vnd ouch thúmherren vnd pfaffen daz reht, daz man in irn husern gút oder lúte durch iemannes clage niht sol verbieten. Swenne aber ir eine ze rede wurde gestozzen vombe [24] ritter oder von eime burgere, daz er eins gastes nvme enthielte, er entrúge ime sin gút, det ers vur daz mal me, man móht ez da vvol verbieten. Oúch hant si daz reht, thúmherren, pfaffen vnd Burger, swa ieman in ir hús entrinnet, den sol nieman súchen. kúnt aber der Riehtere, er sol in laze svche allentalben ime hús. mag er aber im ê han hin geholfen, erst drumbe niht schuldich.

§ [13.] Alle Gethwingnisse ist de Bischofes, vnd sol man alle geuangen entwúrten in sinen hof vron hof [25]. Morder vnd diebe leiget man in den stoh, ander geuangenen, als vmbe gelt vnd ander vnreht, sol der vogt antwúrten dem Scholteisen, der Schúlteizze den ammannen, die amman dem stokwerten. der sol si behúten also, daz er drumbe antwerte. Swenne [26] man gebutet vf den hof, Der niht enkumet, der buzzet drw phunt, ez en si, daz in chafte noht irre, die er múge vorbringen.

§ [14.] Swel Sache der Bischof selbe riehten wil oder mit rehte vor in gezogen wirt, die richtet er. get [27] amblvtich hant, so gat er dannen vnd heizet den vogt rehte riehten. da man vellic wirt, div zwei teil sint sin, daz drieth-teil dez vogts.

§ [15.] alle die hoffestete zinsent dem Bischof ze saint martins mis. Die ganze hoffestat, die verzich vúze wit ist, vier phenninge, die halbe zwene. Swer daz versizzet, morindis driv phunt. Der thúmherren, der ambtlúten vnd der gotshus zinse [28] gat daz an nvt. Pfaffen vnd ambtlvte huser, da si inne sizzent, gebent niht. Ouch erteilet man den Bischofe von iecliche hús der Burger ein aht sniter, vnd sol man der iecliche geben dez nahtes ein Brot. vnd sprichet man im dar nach in den vierzennahten an, daz er da niht si gewesin, daz sol er bereden mit dem brohte vnd bedarf anderre gezvgen niht. so die verzen naht hin sint, so inmach man in nvmne ansprechen. Swer ouch den aht sniter nút git, der buzet driv phunt.

§ [16.] von der ambt rechte sulent ouch die ambt lúte sagen. daz Gat vns an niht.

[18] Dahinter ausgestrichen: sol man ouch die pfenninge versúchen — [19] lies: daz ist — [20] Von späterer Hand ergänzt: úb man — [21] lies. gebresten — [22] Vielleicht auch vlinspag zu lesen — [23] Schon von späterer Hand in Birsbruge gebessert.

[24] lies: vone eime — [25] Das erste hof zu tilgen — [26] lies: sweme — [27] Von späterer Hand ergänzt: es aber — [28] Von späterer Hand gebessert: der gotshus diestman huser.

s.1342/2

I. **4.** ***Stadtfrieden König Rudolfs. 17. März. 1286.*** — *(Staatsarchiv Basel. D. lit. O.* [1]*)* — Wir Rvdolf von gotes gnâde rômescher kvnig tvn kvnt allen den die disen brief an sehent oder horent lesen, daz wir [2] zvwischent den edeln livten vnd den teiln ze basele eine sazzvnge vnd ordenunge mit beider teile willen gemachet han als hie nach gescriben stat.

(1) von erst gebieten wir vnd wellen, daz die teil [3] beidenthalb habe sin vnd da sv liepliche vnd gvtliche mit einander leben als erber ritter vnd [4] burger mit einander leben svlen. wan sit si der stat [5] ere gesworn hant, so ist ouch billich vnd reht, daz si gvtlich mit einander leben vnd do mit der stat ere behalten.

(2) wer ouch daz ieman [6] kein vnzvht tete, dem sol nieman bi gestan. wan daz sol man rihten als der stat reht stat. wer aber daz dar vber ieman iemanne bi gestvnde [7] oder beholfen were, der die vnzvht an vienge, der [8] sol in den selben schvlden sin als der die vnzvht an vieng.

(3) vnd daz ellv vnzvht vermitten werde, so sezzen wir dise pene zv dem gerihte, daz nach der stete reht vber den gat, der die vnzvht [9] tvt. swelich burger den andern vervvndot in der stat oder in den [10] vorsteten oder an dem

4. [1] Das Original hat zwei Siegel und eine Stelle für ein drittes. Das eine trägt das Bild Rudolfs und lesbar von der Umschrift die Buchstaben RVDOLFVS·.....ER·AVGVSTVS, das andere das alte Stadtzeichen, die zwei Thürme, und von der Umschrift die Buchstaben SIG I.....VM·BASILI..SIVM. Ein anderes Original scheint nach Kopps Mittheilungen (Gesch. der eidg. Bünde VI. S. 291. n. 2.) in Wien zu sein. Ein drittes bewahrte einst das bischöfliche Archiv, aus dem wohl die von Amerbach in seiner Handschrift am Rande verzeichneten (hier folgenden) Abweichungen entnommen sind. Es ist da nicht mehr zu finden. Vgl. Trouillat monumens de l'histoire de l'ancien évêché de Bâle, II. Note zu n. 326. — Die Abschnitte des Textes sind auch hier neu. — [2] entzuwischen den rittern, d. e, — [3] beidenthalben abe sin vnd dz si — [4] burger leben sûn — [5] ir ere — [6] di kein — [7] gestûnde der — [8] sol — [9] anegeuieng vnd tût — [10] V. ame blazze an den steinen in wendig den hûsern oder ze kolahûsern ouch innewendig den husern, der sol —

blazze oder ze kolahvser oder an den steinen innewendig den hvsern, der sol von der stat sin ein jar vnd sol in dem iare in fvnf milen der stat niht genahen, wir vnd der bischof von basele erloben zim denne [11]. vnd si aber der eine in dem lande niht, so sol es an dem andern stan.

(4) ist aber daz ein burger den andern zetode sleht [12], so sol der der den todslag getan hat, der sol [13] fvnf iar von der stat sin vnd sol in den fvnf iaren der stat in fvnf milen niht genahen, wir vnd der bischof von basele erlôben zim denne [14] oder entweder, obe der vnser eine in dem lande [15] niht enwere.

(5) ist ouch daz ieman zv dem der die vnzvht ane vahet lôfet dar vmbe daz er ime der vnzvht helfe oder in schirme, der sol in den selben schvlden sin als der die vnzvht ane gevangen hat

(6) vnd hat [16] der rat gesworn, obe ieman vngehorsam were [17], daz si vnd die burger [18] in der zv twingen, vnd swele nâch in [19] rat werdent, die svlen [20] dez selben swern, vnd han [21] wir in ouch gelobet dez selben zehelfende.

(7) swenne ouch [22] kein vnzvht geschiht, so sol der rat vf den eit ervarn, wer die vnzvht ane gevangen habe, vnd swen si verschvldig erkennen [23], der sol ouch schvldig sin.

(8) dise ordenvnge vnd dise sazzvnge han wir gesezzet also, daz ez vns an vnserme rehte vnd dem bischoue noch niemanne anderz an sime rehte dekein [24] schade si. ouch hat ietweder teil vns gebeten daz wir die andern trôsten ver [25] si, daz si dise svne vnd ordenvnge vnd sazzvnge stete vnd vnzerbrochen behalten, vnd han wir [26] daz getan, vnd da von swer si[illegible] breche, der hette vnserre hvlden niht.

(9) swaz ouch mit worten oder [28] mit werken vnz an disen dag geschehen ist, daz sol abe sin.

[11] erlovben ime danne zi — [12] sleht innewendig den vorgenanten stetten, so sol — [13] der sol — [14] ime ee danne — [15] ob der ander in deme lande — [16] hat — [17] were ieman vngehorsam — [18] gemeinliche — [19] inen — [20] sûn — [21] han — [22] ovch — [23] habe vnd schuldig si vnd swen si schuldig da erkennen. — [24] dekein — [25] für — [26] ovch — [27] die — [28] vnd —

(10) wir wellen ouch, daz dise sazzvnge vnd ordenvnge wereie [29] vnz sante Iohannes mes zv svnegehten dv nv kvmet vnd dannen vber ein iar, vnd so daz zil vs kvmet, so sol ez aber fvrbas an vns stan. wil [30] wellen ouch daz alle einvnge die vormals beschehen [31] sint, daz die stete vnd vnzerbrochen [32] beliben.

(11) ouch han wir gesezzet, swel gotzhvs dienstman burger oder swer ze basele seshaft were niht gesworn hant, daz die noch swern svn, swenne ein rat ez an si gevordert, vnd swer das niht tvn [33] wôlte, so ez der rat gevordert, den sol der rat vnd die burger betwingen bi ir eide vz zevarne von der stat vnd von den vorsteten vnd der selbe hat sin burgreht verlorn vnd verschvlt ouch nieman an ime kein [34] einvng.

(12) swer ovch kein einvng verschvlt, dez zil vahet niht an, ê er geswert [35], obe er ioch ê vs fvre ê er gesvre.

(13) ouch sol man [36] wiszen daz disen einvng verschvlden mvgen vnd man ouch an inen verschvlden mag vnd nieman andern an gat wan die rittere vnd die edeln livte vnd die burger von basele vnd ir aller hvs gesinde vnd swer zebasele in der stat oder in den vorsteten seshaft ist [37].

(14) vnd daz diz stete vnd vnzerbrochen belibe, so heinken wir vnd der bischof von basele vnser ingesigel an disen brief. wir der rat vnd die burger von basele veriehen dez, daz wir dise vorgenante [38] ordenvnge vnd sazzvnge, alsi [39] hie vorgescriben stat, gelobt han vnd gesworn ze volle fvrende vnd zeleistende vnd heinkent ze vrkvnde vnser ingesigele an disen brief.

(15) diz geschach do man [40] zweilf hvndert vnd sehz vnd ahzig iar, an dem svnnendage vor mitter vaste.

[29] vnd stande — [30] wir — [31] vnd gesizzet — [32] vnzerbrochen vnd stete — [33] s. b. o. ghd. von Basele oder andere die zer stat horen das die noch sweren sûn swen es ein rat an si geuorderet swer das nicht tun — [34] dikein — [35] gesworn hete — [36] inen — [37] mogen die ritter vnd die edeln — der vorstete seshaft ist vnd man ovch an in verschulden mag vnd gat ovch nieman andern ane. vnd daz die — [38] vorgenanten — [39] als sie — [40] *man zelte von gottes geburte* zweilif.

II, 6. *Der zweite Stadtfrieden. (Einungbrief.) sine dato.* — (*Rb. 336* [1]) — °Dis ist der Einung brief. Wir Cûnrat von Berenvels ritter burgermeister und der rat von Basel tûn kunt allermenglichem, das wir mit willen wssende und gunst des erwirdigen unsers gnedigen herren bischof Johans von Gotz gnaden ze Basel, unser herren der tûmherren, der gotzhusdienstmannen und der burgere gemeinlich dur unser stette nutzen und ere, dur gût und frides willen und umbe das unzüchte und unfûge vermitten werden, hant gesetzet und gemachet disen einunge, inwendig in den crûtzen mit geswornem eide stete ze hande hinnant untz ze sant margareten tag, so nu nechst kunt, und dannant fünf gantze jar, die nechsten so nach einander künftig sint.°

Swel burger den andern ze tode slacht inwendig den crûtzen, der sol in fünf iaren nie mer für die crûtze in komen.

Wundet aber ein burger den andern oder sûchet in heime oder hinder sinem zins banke, dar uf er veil hat, übellich, der sol ein jar vor den crûtzen sin.

Tût aber dirre dinge deweders ein gast einem burger, der sol zwivalt leisten.[2]

Und heissen das verwundet, was mit messern spiessen swerten speren axen kolben gablen höwen knütteln und wa mitte es vientlich oder argwenlich beschicht.

Weri aber das dirre dinge eins bescheche in einem gotzhuse oder in eines tûmherren pfaffen ritters oder burgers hus oder hove, dar über ist gesetzet eines jare me, denne ob es bescheche an offener straße.

Beschicht es aber bi offenem wine, so sol man es richten, als ob es an der straße beschehe.

Tete aber dirre dinge deheines ein burger inwendig den crûtzen in sinem hus oder hove, sinen lip werende, der verschuldet enkein einunge da mitte.

°Wa ouch ein burger harnesch trûge oder fûrti inwendig den crûtzen oder ein swert trûge ane eines rates urlôb, und das ein rat erkante, das es vientlich und argwenlich weri beschechen, der sol ein jar vor den crûtzen sin.

Wolte aber dehein burger für die stat riten oder gan und fûrte oder trûge harnesch ane geverde, der verschuldet da mitte enkein einunge.° Und zellen ze harnesch halsperg currit pantzer platten beckihuben in hûten und ane hûte isenhûte und welerhande bereitschaft oder harnesch den rat vientlich oder argwenlich duchte.

Wer öch eim burgermeister und rat nût gehorsam wil sin, es sie umbe wundaten oder andern zorn ze stellende oder umbe weler hande sache man an in vordert gehorsami oder frides, als dicke er das verzühet und es nût tût ane umbe totslege, als menig halb jar sol er vor den crûtzen sin zû dem einunge und der besserunge, so er ane das leisten solte und verschuld hatte. Und sol man in dar zû nach dem dritten gebotte twingen mit gevengnisse sines libes und an griffen alles sines gûtes, das er dem .. burgermeister und .. rate gehorsam werde.

Würde öch dehein fride oder sûne umbe dehein getat zwischent ieman gemacht, darumbe solent si doch nût inwendig die crûtze komen, e si geleistent und gebessernt, das si verschuldet hant, als dirre einung stat.

Löffet öch ein usman über ein burger und wil in enteren, swer da zu löffet das ze werende und ze wendende mit harnesch oder ane, der sol enkein einunge dar umbe leisten.

Crieget öch einer mit dem andern und werdent dar nach von einander gescheiden, swer dar nach über den andern löffet oder gat vientlich oder argwenlich, der sol ein jar vor den crûtzen sin, er und alle, die im dar zû helffent.

Swer öch ane überlöffen vientlich oder argwenlich mit harnesch oder ane ritet oder gat inwendig den crûtzen oder ieman heime sûchet[3], der sol ein jar vor den crûtzen sin.

Wer öch das, das ieman ein geschrei inwendig den crûtzen machte oder löffen, da von übel möchti uf gestan oder not oder erbeit, und das ein rat erkante, der sol in zehen jaren niemer einr mile der stat genachen ane alle genade.

Weri öch das ieman inwendig den crûtzen heimlich oder verstoln oder offenlich lûte in sin hus oder sinen hof fûrte oder behielte nachtes oder tages, das der rate erkante das es vientlich oder argwenlich weri beschechen, der sol fünf jar, er und alle die so ime sin helffent, vor den crûtzen sin. lieffent aber die lûte us und wundeten ieman, die sönd zehen jar vor den crûtzen sin. slûgent si aber ieman ze tode oder viengent si ieman und fûrten die hin, die süllent fünftzehen jar vor den crûtzen sin ane alle genade.

---

6. [1] Im wb. 1 f. findet sich derselbe mit nicht sehr erheblichen Aenderungen (die wesentlichern folgen unten) auch mit der Ueberschrift: Die stücke der vereinunge, der ein bischof, das capitel und die stat vor ziten mit einander übereinkomen sint. — Conrad von Berenvels, der diese Urkunde als Bürgermeister ausstellt, erscheint in diesem Amt zuerst 1342, zuletzt 1365. Sie fällt also in diesen Zeitraum, während ihre Uebereinstimmung mit dem voran stehenden Strafrecht der Geistlichkeit, von 1339, eher auf eine frühere zeit schliessen liesse.

[2] wb. Weler gast einen burger ze tode slaht, der sol zwivaltig leisten, daz sint zehen iar. Weler gast einen burger verwundet, der sol ouch zwivalt leisten, daz sint zwei iar.

[3] oder us sinem hus oder zinse höuschet.

Beschicht öch dirre dinge deheins einem achtigen manne ane totslag, das sol über den einunge an dem rate stan, das si es bessern dar nach so der man ist, der es tůt, und der, dem es geschicht.

Wölte öch ieman ze strenge sin an der besserunge ze nemende, dar nach so dem rat und der stette gebessert weri, das sol an dem rate stan, waz die dar umbe erkennent und heissen besseren, ane umbe totsleg.

Ouch sol man wissen, swer disen einunge verschuldet, so sol der, der den totslag getan hat, zehen phunt Basler phenninge geben an unser stette bu, darnach so er geleist het und versůnt ist, e er ie mer in die crůtze kunt.

Ist aber das ieman ane das den einunge verschuldet, es si von wundaten oder von andern sachen, als menig jar ime denne erteilt und erkennet wirt von der stat ze sinde, als menig phunt phenninge sol er öch an unser stette bu geben, dar nach so er geleist het und versůnt ist und e er in die crůtze kunt.

Würde aber ieman ein halb jar von der stat erkent und erteilet, der sol zehen schilling phenning geben an unser stette bu, e er in die crůtze kunt, dar nach so er geleist het und versůnt ist, als vor geschriben stat. [o]Und sol man öch die phenning, die also gegeben und genomen werdent, die man bi dem eide von allen den nemen sol, die es verschuldent, öch bi dem eide legen an unser rinbrugge ringmuren und an ander unser stette bůwe, da es denne aller nůtzest und notdurftigest ist.[o]

Swa öch der einunge verschult wirt, da sol der, der in verschult het, dar nach so der rat erkent, das er verschult ist, bi der tag zite den einung sweren ze leistende und us varen, es si denne das der rat erkenne, das man ime durch kranckheit sines libes oder dur ander redelich sache für bas tag geben sůlle. Und swenne er geswert, so vahet sin zil an ze leistende und nůt e, für er joch e us.

Swe öch ein burgermeister, ein obersterzunftmeister oder deheiner des rates oder der zunftmeisteren sunderlich dehein unzucht [o]sehent, da mitte der einung verschult weri, des sol genůg sin.[o4] swa des nůt weri und zwene biderbmanne dar umbe swůrent, das sol öch genůg sin. Und sol das aber nůt dem, der den einunge verschuldet und lidet, ze keinem anderm sinem rechte schade sin.

C/K)refteń/Burgfelden u. Croutenouwe/Krutenau, siehe unter Hegenheim des Sundgauverein(Anhang).

Und wa dehein burger gezigen wirt von ieman, der dar über swert ane geverde, das er den einunge verschuldet habe, und man nůt für basser ervaren mag, wonde an eim einigen, der gat mit sim eide da von. Wölte er aber da für nůt sweren, so sol er den einunge leisten. Und swer disen einunge oder dirre dinge deheines verschuldet, von dem sol man keinen phennig nemen, wonde[5] das er leisten sol ane alle geverde alles das er verschuldet het, [o]dar nach so die einunge stant, ane die phenninge so hie vor uns bescheiden sint an unser stette bu ze nemende.[o6]

Ouch sol man wissen, das disen einunge enhein burger verschulden mag an deheinem gaste, an sin selbes husgesinde, an bůben, an spillůten noch an bösen wiben. si můgent aber wol den einung verschulden. kint, die under zwelf jaren sint, můgent öch disen einunge nůt verschulden. man mag aber wol in an inen verschulden.

[o]Wonde mit disem einunge ist enhein recht abgetan noch abgelassen, das von alter har komen ist und unsers herrn des bischofs oder der richtern recht ist.[o]

Weri öch das dehein gotzhus dienstman oder burger von Basel dehein ansprach oder vorderunge zů ieman hette und ime nůt fůge recht ze nemende und dar umbe criegen und angriffen wölte, der sol sin burgrecht ufgeben und von unser stat varn, er und sin helffere und dienere, die ime dar zů helffent, und uswendig den crůtzen sin ein gantzen manot e das er ie mer ůtes angrift dar zů ze tůnde, und sol dar zů sweren, das er noch sin helffere und dienere in der banmile nůt angriffen, und sol öch mit wibe und mit kinden und sime gesinde und sinen dieneren, die ime dar zů helffent, nůt in die bannemile komen untz an die stunde, das das versůnt wirt, dar umbe denne der crieg ist.

Und nemen unser bannmile hie disset Rines ennet der Birse uf, als si in den Rin gat, untz an den herweg under dem reine ob Birse brugge und dannent über ob Gundeldingen hin untz ze Binningen der kilchen und dannant dur das dorf ze Binningen hin und usewendig Almswilr Hegenheim Kreften und Hůningen und ennent Rines ennenthalbe der Wise uf untz an die holtzmüli, von dannen den weg us untz under das horne und von dem horne abe untz an den Rine.

[o]Har umbe ze einem urkunde, das dis stete belibe, so ist dirre brief mit des obgenanten unsers herren des bischofs, des capitels und der stat von Basel ingesigeln versigelt, der geben wart —[o]

[4] iemat an dem andern beschulden, da mitte ist gnug ervaren. — [5] denne — [6] darnach und der einung ist. Aber so einer geleistet und versůnet, so sôllen die phenn. von im genommen, als vor bescheiden ist.

H e i l i g k r e u z - K a p e l l e

E l e n d k r e u z - K a p e l l e

1322 Voglers-Thor bey Cappelan.

1345 Cappelani sante Crucis. (St. Peter Urkunde).

1400 Ager situs ante portam Spalee juxta Capellan san Crucis. Demnach über die Weidgangsgrenze des Hirten zu St. Johanns-Vorstadt.

25. Januar 1430 bestimmen die Fünfer den Umfang des zur Heiligkreuz-Kapelle vor dem Spalenthor gehöriges Land in einem Streit zwischen Pflegern der Kapelle und einem Bürger vom Basel, der an der Kapelle anstossendes Rebland vom Kloster Gnadenthal zu Lehen hatte.
(Das Fünfergericht war dem Bauamt zugeordnet, ein Gericht in Sachen Baustreitigkeiten.)

1469 Vor Spahlen-Thor hinder Cappelin.

1480 Wird ein Siechenhaus in einer Stiftung bei der Kreuzkapelle vor dem Spalenthor erwähnt:"Leprosi ante portam Spalen juxta Capellan san Crucis".

Vor 1487 hatte Pauli Krutlins Tochtermann der Hafner im Auftrag von Ludwig Peiger eine grosse Figurengruppe aus gebranntem Ton Christus am Kreuz zur Aufstellung im Freien bei der Heiligkreuz-Kapelle. Als sie sich nicht wetterfest erwiesen, versprach der Meister, nach einer Zeugenaussage von ca. 1487, eine neue in Holz herzustellen, sobald er aus Besançon zurückgekehrt sei, wohin er zwei Ofen zu liefern hatte. Er starb aber vorher.

1492 - 1498 War ein Bruder bei der Heiligkreuz-Kapelle vor dem Spalenthor stationiert: "Brüder üllrich zem helgen crütz".

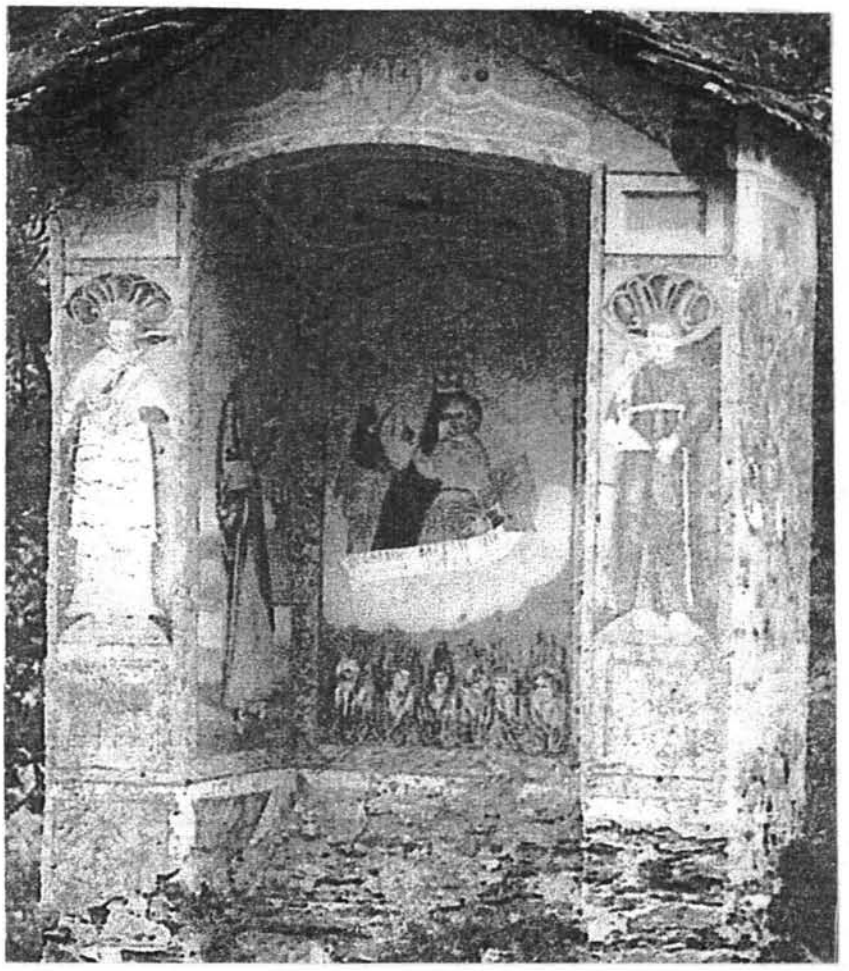
1500 Capella San Crucis ante portam Spalon.

1505 Noch in diesem Jahr haben die Hegenheimer fremde Kranke bei der Heiligkreuz-Kapelle an die Stadt Basel abgeschoben: "Item wider empfangen so us zgeben was von einem bettler zuvergraben, so di von Hegenheim zem heilgen Crutz gefurt und daselb gestorben sin, ist".

H e i l i g k r e u z - K a p e l l e

E l e n d k r e u z - K a p e l l e

Anfänge, Entwicklung und Ende dieser Kapelle die vor dem Spalentor stand, sind unbekannt, dürfte aber laut Urkunde von 1322 "Voglers-Thor bey Cappelan" schon bestanden haben. Möglicherweise geht sie wie die gleichnamige Heiligkreuz-Kapelle vor dem einstigen Riehentor auf einen uralten Grenz- oder Kreuzstein zurück.
Feldkapellen rings um die Stadt an den Landstrassen gehörten zum Bild, denn Belege erscheinen schon im 12. Jahrhundert, vermehrt sogar im 13. Jahrhundert. Das Wort Chäpeli stammt von den Allemannen und aus dem lateinischen entlehnten und verdeutschten Chäpeli. Dies ist eine Verkleinerungsform und leitet sich ab vom lateinischen capellę capella, beziehungsweise cappa = kleiner Mantel. Im mittelhochdeutschen Kappelle und in alter Mundart Chappelle, Chappele.



1426 September 18. Gnadental № 253

Das Kloster Gnadental verleiht als Erblehen durch seinen Schaffner Joh. Kilwart dem Heinrich von Kayserstul, dem Schneider, Bürger von Basel 1 Juchart Acker im Bann Basel vor dem Spalentor, ausserhalb der Kapelle zum heiligen Kreuz „zwischen den Wegen", gelegen zwischen den Gütern des Peter Riff, des Wagners und des Heinr. Syber, um 1 Pfund Basler Schilling und 4 Pfennig Ersatz.

Orig. Perg.

ohne Siegel.

(Basel) 1426 feria quarta ante festum sancti Matthei apostoli.

Latein.

HEGENHEIM

Nos croix à travers les temps

René Senft

Dans nos campagnes et nos villages, le long des routes et des chemins, surtout aux carrefours, parfois aussi au milieu des terres, nos ancêtres ont érigé des croix rurales que nous rencontrons encore aujourd'hui. Ces signes, nombreux dans notre région, sont le témoignage de la fidélité au sentiment religieux et au souvenir.

Ces croix, jadis en pierre, souvent en bois, et ayant échappé à la fureur destructrice de la grande révolution française, sont encore de nos jours des témoins du passé. Différentes de formes, de types, elles sont intéressantes à plus d'un titre, et révélatrices quelque fois de la mentalité populaire.

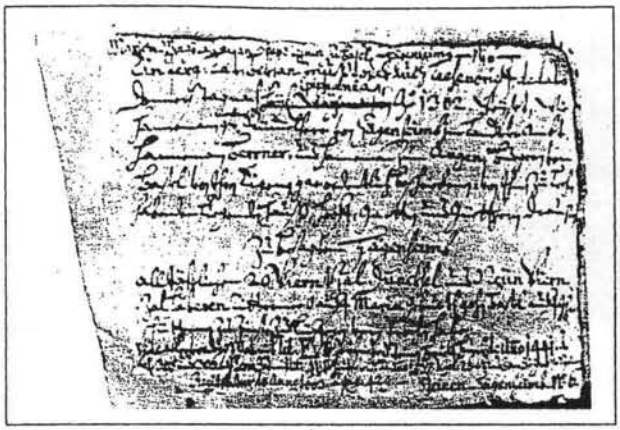
Souvent érigées par des personnes pieuses en signe de reconnaissance pour une faveur céleste, elles perpétuent la mémoire d'un être cher, rappellent aussi des drames, des accidents, des voeux. Plusieurs d'entre-elles nous cachent, avec la complicité du temps, leurs secrets d'antan. Et si quelquefois, à une intersection de chemins, le passant découvre un crucifix, qu'il octroie ce témoin de piété à une pensée de sentiments respectueux.

Le curé Laurent Freyther, chargé de la paroisse de Hégenheim de 1917 à 1923, était un fervent historien et nous relate dans les chroniques paroissiales «Katholisches Kirchenblatt für die Pfarrei Hegenheim» l'existence très ancienne de croix aux sorties du village, voir sur le ban aux alentours même.

Dans les archives bâloises on découvre dans des terriers (Berein), datant même d'avant l'année 1300, des possessions de terrains qui situent certaines parcelles du ban de Hégenheim par des définitions: «Am Kreuz» - «Hohe Chrütz» - «Zem Chrütz».

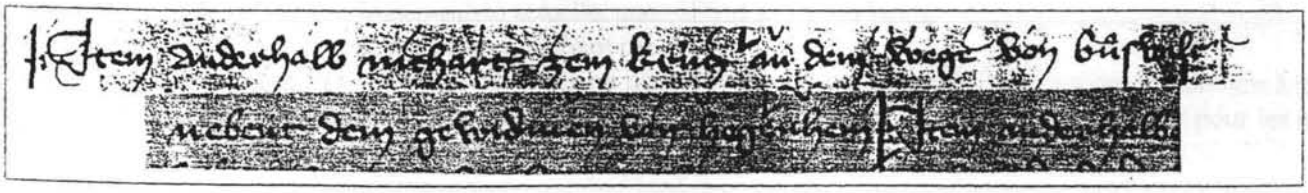
Et les «Klosterarchiv von Sta Maria Magdalena in Basel», ancien couvent se trouvant jadis à l'emplacement de l'actuel bâtiment du Stadt-Theater bâlois, mentionnent en l'an 1362 un acte de vente prouvant la présence d'une croix dans le ban de Hégenheim, sur le chemin allant vers Buschwiller. Dans le document préservé au «Staatsarchiv» de Bâle, ce terrier est décrit et titré comme suit :

et le document original photographié au «Staatsarchiv des Kantons Basel-Stadt»



«Maria Magdalena an den Steinen zù Basel Hägenheim — n : 6 Ein ferg. gekhand oder Güth Lehenbrief de dat Donnerstag nach Epiphanias Anna 1362 Weystet Wir Hannamann gt. Rümmelherr von Hägenheim in Landtser Ambt, Hannamann Berner, ùnd Hannamann zùm Augen, Bürger von.Basel von Ihren Eigen gerworbentlichen Beschriebùng = Von Ihrer zù Lehen habenden bürgenden Haùss, Hoff, Garten ùnd Gütthern, draùssen zù besagten Hägenheim alljährlichen 20 Viernzel Düncksel ùnd Neün Vierzeln Haberen Zinttsen vor aùf Sankt Maria Gebùrts johr Basel aùff zù Zinsen zù liefern versprochen haben.»

Nous comprenons qu'un certain Hannamann Rummelherr, sous couvert des Sires bâlois Hannamann Berner et Hannamann zum Augen, reçoit en fief 5/4 *Jucherten* de terre (1 Jucharten représente un terrain labourable en un jour avec une paire de bœufs : environ 33 ares) et qu'en contrepartie la dîme annuelle était d'un dû de 20 *Viernzel Dinkel* (vingt mesures de capacité des grains, ici d'épeautre, valent 15 à 16 boisseaux) ainsi que 9 *Viernzel* d'avoine, en mesures bâloises.

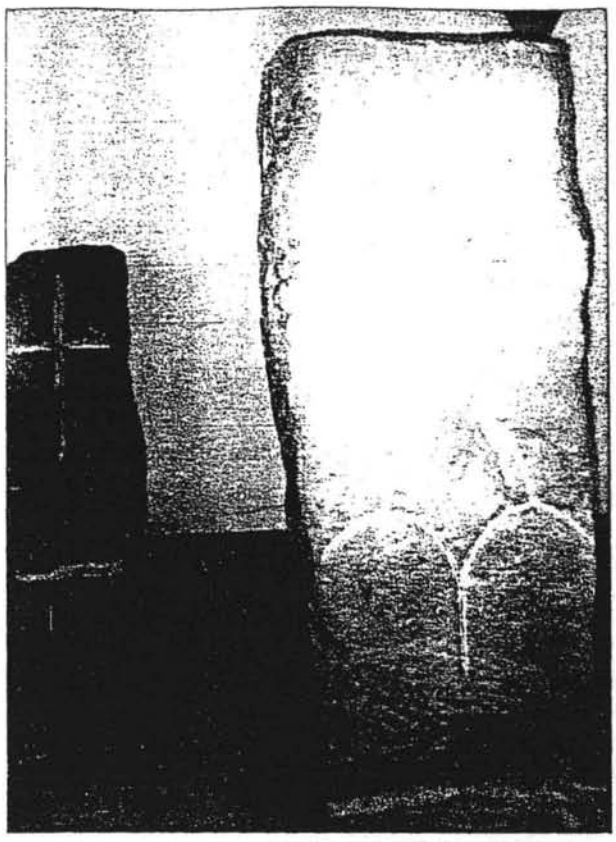


«anderhalb jucharten zem Krüz an dem Wege von Büswilr neben dem gewidmen ban Hegenheim»

Un autre terrier, datant de 1559 (Couvent St.Peter de Bâle) dévoile *«hohe Chrüz»* qui se situe près de la limite des bans de Hégenheim et d'Allschwil, sur le chemin (la rue actuelle n'existait pas encore) reliant les deux localités par la définition suivante : *«....in der ersten Zelg* (sole) *wider die Kilchen* (près de l'église) *ein zweiteil Ackers unterhalb Mullers Acker* (champ double au-dessous de celui du meunier) *beim hohen Chrütz im Ried* (près de la haute croix, en zône humide) *stosst oben über die Strass uf Allschwiler Bann* (touche par le haut, après la route, le ban d'Allschwil)». Ces données se confirment dans la chronique du livre «Allschwil» page 97, où on peut lire *«beym Hägenheimer Creutz* - 1668, 1696 (près de la croix de Hégenheim)». L'historien bâlois Rodolph Wackernagel, dans ses volumes de la «Basler Stadtgeschichte», page 72, Vol. 1, évoque l'existence de croix périphériques. *«...von den aüsseren Kreuzen reden die Stadtfrieden-Urkunden des 14. Jahrhunderts»*.

Toujours du côté limitrophe de Hégenheim, à l'Est vers Bourgfelden, les *«Spitalgüter»* (terriers de l'Hôpital de Bâle) délimitent un de leurs terrains par 5 1/2 Jucharten de champs inscrits au registre *«Ze Hegenheim fünfhalb Jucharten Acker vor Spalentor vorm Allschwiler Kreuzstein»*.

Que nous dévoile le mot «Kreutzstein» cité ci-dessus ? C'étaient des bornes, en grès rouge, genre stèle, ayant souvent plus de 1,5 m de haut, délimitant par endroit le tracé du ban de l'Evêché de Bâle. Sur ces emblèmes, face avant, à la place d'armoiries ou de lettres était taillée une croix, signe révélateur de la puissance du Prince-Evêque. La délimitation initiale était d'environ 1,100 km *«1/2 leuga»* du siège épiscopal *«der Bischofshof»* situé sur la colline à côté de la cathédrale. Au début du treizième siècle, la construction de l'enceinte fortifiée de la ville de Bâle se basait sur ces limites. Suite au tremblement de terre en 1356, qui a ébranlé notre région en détruisant maintes constructions de l'époque, la ceinture murale défensive a également subi des dégats. L'œuvre fut reconstruite en 1398, mais par nécessité démographique fut sensiblement agrandi vers l'extérieur. Les «Kreuzsteine» furent alors déplacés au-delà de la fortification de la ville. Dans des documents historiques de la cité bâloise on les cite en 1290, 1349 et 1435, entre autres *«die Kreuzsteine ausserhalb dem Spalentor un dem St.Johanntor»*. En sachant que les bans de l'ancien Huningue et Hégenheim étaient délimités, vu globalement, par un tracé à peu près identique à celui de la frontière franco-suisse actuelle, une route «Elsässerweg»,frappée d'un péage, passant par le Spalentor et menait en direction de la plaine du Rhin et du Sundgau, par l'actuel Bourgfelden, sur des possessions terriennes de l'Hôpital de Bâle



«Kreuzsteine» photographié dans le jardin du musée historique de Bâle

(Pfaffenholz). Le texte du terrier évoqué plus haut *«ze Hegenheim funfhalb Jucherten Acker vor Spalentor vorm Allschwiler Kreuzstein...»* confirme la présence d'une de ces pierres-croix sur le ban de Hégenheim lors de la période du moyen-âge.

Mais que signifiait ces sentinelles en pierre, dont certaines sont encore visibles à Bâle (jardin du musée historique) ? Le Prince-Evêque, tout puissant, décrétait par ces témoins, signés d'une croix, son règne de bonté mais aussi de discipline envers ses sujets soumis. Pour tout étranger, voyageur ou marchand, se rendant à Bâle le «Kreuzstein» était garant de protection et d'aide sur les terres bâloises. Par contre, pour tout malfaiteur ayant troublé la paix citadine, le «Kreuzstein» était synonyme d'expulsion. Un serment de non-retour était exigé à ces individus.

Rejoignons, par le biais du curé Freytherr, une période plus proche, le milieu du XVIIIe siècle. Ce dernier nous révèle les inscriptions du registre de la paroisse concernant les présences et bénédictions de toute une série de croix en pierre pour la plupart, ayant une mission céleste et protectrice vis-à-vis des villageois. Elles furent érigées sur les principales voies d'accès du bourg.

De nos jours, nous trouvons encore ces témoins à leur emplacement initial, quoique modifiés pour les uns ou restaurés pour les autres.

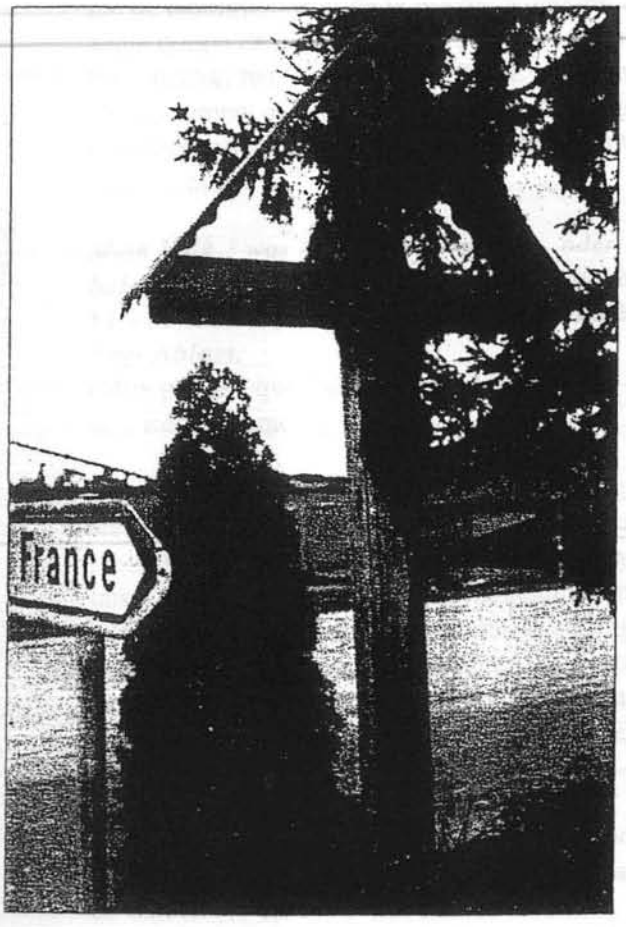
Mais laissons parler ces inscriptions confiées au registre paroissial, le plus souvent par le chargé d'âmes de la commune.

20 Avril 1753	Bénédiction de la croix du cimetière par le Curé Johann-Jacob Bacher
30 Juillet 1760	Le Curé *«Elsässer von Allschwil»* bénit la croix rue de Bâle (actuellement à côte du poste frontière)
16 Septembre 1765	Le Curé Johann-Jacob Bacher bénit un crucifix, il mémorise l'acte par les mots *«das Kreuz an dem Weg nach Neuwiller»* (rue d'Alsace)
25 Mars 1777	C'est encore le Curé Johann-Jacob Bacher qui bénit la croix *«am Buschweiler Wege»* (rue de Buschwiller).

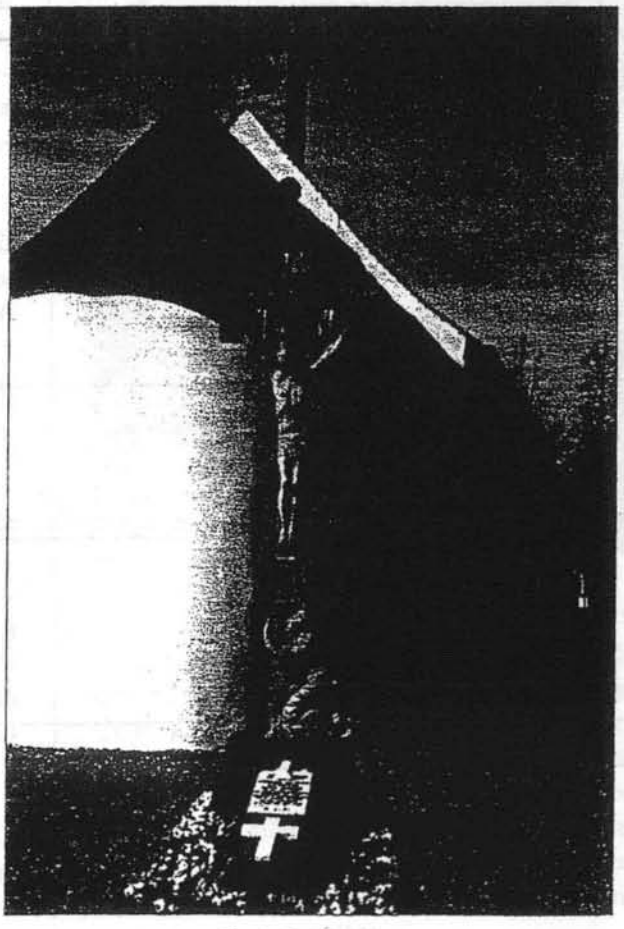
Tout laisse à penser que ces croix étaient à l'origine érigées en pierre, solidement ancrées sur un socle massif en rocher. Si pour des circonstances inconnues elles sont actuellement différentes, c'est qu'à travers le temps des anecdotes souvent inconnues ont marqué leur histoire.

Le **8 Juin 1834** il est de nouveau question de la bénédiction d'une croix rue de Bâle par le Curé Joseph Siedel. (Il s'agit sans doute du même endroit où se trouvait la croix bénite en 1760 et détruite lors des troubles révolutionnaires.) Cette dernière, remplacée et bénite par le Curé Jak. Cheray en 1868, était en pierre et accolée de quelques centimètres de la borne frontalière France-Suisse. Un dessin fait par un douanier allemand «Grenzwache», lors des événements de 1939-45 le confirme. Une copie de ce tableau est accrochée à un mur du bar du supermarché Freund. Nous trouvons actuellement une autre croix, en bois avec Christ en fonte, abritée par un petit toit et toujours au même emplacement que les précédentes.

Parlons aussi du **calvaire au cimetière.** Un calvaire est un monument d'une certaine importance avec une représentation plus ou moins fidèle de la scène du Golgotha où à la croix du Christ crucifié se joignent un ou plusieurs personnages, parmi ceux-ci figurent le plus souvent la Vierge et St.Jean, disposés de part et d'autre de la base de la croix, ou Marie Madeleine éplorée se tenant à la base du fût. Le monument en question du cimetière n'étant pas daté, sa présence remonte bien avant 1870. Il était adossé contre le mur de la chapelle, côté nord, vers le village de Hégenheim. Dans l'article «Les chapelles privées de Hégenheim» élaboré par le défunt Baron Maurice de Reinach, il n'est nullement question de



Près du poste de douane rue de Bâle



Croix du cimetière

ce calvaire dans l'inventaire de la chapelle du cimetière. Est-ce la même croix que souligne le Curé Freyther et qui remplaçait une plus vieille provenant de l'ancienne église démolie en 1780 ?
Une prise de vue du début des années 1960, faite par André Munck, nous montre ce calvaire surmontant la dalle tombale d'Antoine Nicolas LOUIS, curé de Hégenheim pendant 24 années et décédé le 20.9.1880 à l'âge de 80 ans à Westhausen, où il s'était retiré.

De nos jours, nous possédons encore six croix et le calvaire du cimetière précité. Notons avant tout les trois crucifix similaires datant de la deuxième moitié du XIXe siècle qui ont résisté jusqu'à nos jours à la dégradation par le temps (sauf celle de la rue de Buschwiller victime d'un fléau moderne «accident de la circulation»). Toutes sont en pierre, le fût sortant, d'un socle massif, lui-même solidement ancré dans le sol. Le haut du socle, de forme carrée, dépassant la surface du sol d'environ 80 cm avec sur le devant plaque ou textes gravés évoquant des indulgences ou des citations pieuses . Les extrémités des traverses des croix sont en forme de trèfle. Le Christ est en fonte.

Regardons ces trois croix de plus près; elles sont situées :

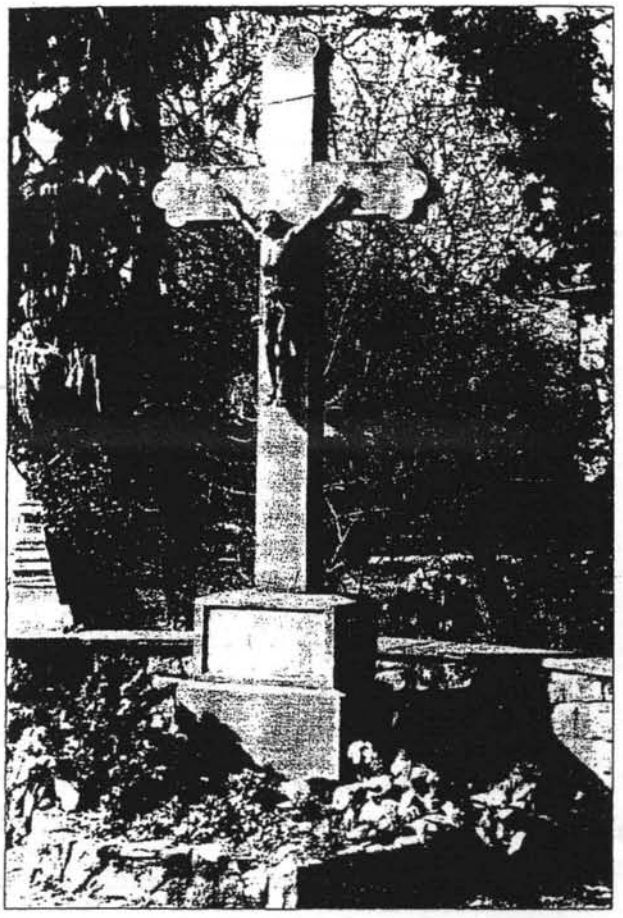
Rue de Bourgfelden : dressée à l'intersection de la rue de Bourgfelden et de la rue des Romains, sur un angle coupé de la propriété de M. Charles Schmitt. Ce crucifix, bien entretenu et fleuri, s'intègre harmonieusement dans le décor à l'entrée du village. Sur le socle est fixée une plaque en marbre portant l'inscription suivante :

Mein Volk ! was habe ich dir gethan, oder womit habe ich dich gekränkt ? Antworte mir ! Michä. Cap. VI - 3. Vater unser ù. Ave Maria mit Glauben 40 Tage Ablass.
(Mon peuple, que t'ai-je fait ? En quoi t'ai-je offensé ? Réponds-moi !)

Cette plaque en marbre blanc précitée a pu être rajoutée postérieurement pendant une restauration. Le texte biblique de l'ancien testament, suivit d'indulgences, laisse supposer la crainte d'un malheur, d'un fléau ou d'une guerre proche. Elle invitait les villageois à la réflexion, à la prière en commun. Les moments de recueillement étaient nombreux, car bien au-delà de la deuxième guerre mondiale, les processions annuelles amenaient les fidèles sur ces lieux.

Sur le haut de l'intersection de la croix, qui porte un Christ en fonte, a été sauvegardé un titulus sous forme de banderole flottante horizontale avec les lettres *«INRI»*. A droite du socle les lettres paraphées *«L. Greising»*, sculpteur, qui fort probablement était Ludwig Greising, habitant à Hégenheim dans les années 1880-90 (près de la place du village, à côté du restaurant «Adler»). Puis il exerçait le métier de facteur, distribuant le courrier jusqu'à Hagenthal, Leymen et même Liebenswiller. Ses fils, Johann et Joseph, étaient tailleurs de pierre à Bourgfelden. Ce métier s'est par la suite transmis de père en fils pendant plus d'un siècle. On se rappelle encore de l'entreprise de monuments funéraires à Bourgfelden du nom de Greising, repris en 1954 par E.Maurer.

Rappelons-nous encore que la rue des Romains était jadis la voie allant de Hégenheim à Bourgfelden à travers les champs, elle se dénommait «Rhein-Berg-Weg» (chemin du Rhin aux collines), ce n'est que plus tard que son nom fut transformé en «Römer Weg».



Rue de Bourgfelden

Rue de Hagenthal : de même conception et de style que le précité, se présente celui de la rue de Hagenthal. Cette croix, déplacée de sa place initiale d'une dizaine de mètres en amont, se cache presque dans les branches des arbustes de l'école maternelle, alors qu'à ses pieds un filet d'eau de source se déverse gaiement dans la fontaine, lui donnant ainsi un aspect idyllique. Gravés dans le grès les mots du texte ci-après sont encore assez lisibles :

H e g e n h e i m

Unsere Kreuze quer durch die Zeit

Die Kreuze ziehen sich durch unsere Landschaften, den Dörfern, den Strassen und Bahnen entlang. Vor allem aber auf Strassenkreuzungen, teilweise durch die Mitte des Gebietes. Unsere Vorfahren errichteten diese Feldkreuze, welche uns daran erinnern, es sind Zeichen der in der Region von Religion und Andenken sowie des religiösen Gefühls.
Diese Kreuze, früher aus Stein oder Holz, haben Böses abgewimmelt. Verschiedene Formen und Typen sind sehr interessant, haben nur einen Titel und klären manchmal den, oder die Volksmentalität auf.
Oft durch fromme Personen errichtet im Zeichen der Anerkennung zu Gunsten der Heiligkeit. Diese beweisen eine Erinnerung an Umfälle oder Wünsche. Mehrere unter ihnen verstecken uns mit der komplizität der Zeit ihre früheren Geheimnisse. Weggabelungen wo man ein Kreuz entdeckt, welches Zeugnis der Pietät (Ehrfurcht, Ehrerbietung) und ein gefühlvoller Respekt vermittelt.
Der Pfarrer L. Freyther beauftragt von der Pfarrgemeinde Hegenheim von 1917 - 1923 war ein leidenschaftlicher Historiker. Er hatte in der Kirchenchronik des Kirchenblattes der Pfarrei Hegenheim schon seit langer Zeit über diese Kreuze des Dorfes und des Umkreises Artikel veröffentlicht.
In den Basler Archiven entdeckte man in den Berainsbüchern, datiert vor 1300, urkundlich erwähnte Wegprozessionen welche in Hegenheim die Definition "Am Kreuz", "Hohe Crütz" oder "Zem Chrütz" beinhaltet.
In dem Klosterarchiven von St. Maria Magdalena in den Steinen zu Basel fand sich aus dem Jahre 1362 aus einem Verkaufsakt (Dokument), welches die Präsenz eines Kreuzes im Gebiet vom Hegenheim auf dem Weg gegen Buschweiler hin erwähnt. Titel aus dem Originaldokument, Staatsarchiv Basel-Stadt:
"Maria Magdalena an dem Steinen zu Basel Hägenheim-n: Ein ferg. gekhand oder Güth Lehenbrief de dat Domnerstag nach Epiphanias Anna 1362 Weystet Wir Hannmann gt. Rümmelherr von Hägenheim in Landtser Ambt, Hannamann Berner, und Hannemann zùm Augen, Bürger von Basel von Ihren Eigen gerworbentlichen Beschriebùng = Von Ihrer zù Lehen habenden bürgenden Haùss, Hoff, Garten und Gütthern, draùssen zù besagten Hägenheim alljährlichen 20 Viernzel Düncksel ùnd Neün Vierzeln Haberen Zinttsen vor aùf Sankt Maria Gebùrts johr Basel aùff zu Zinsen zù liefern versprochen haben.
Wir verstehen, dass ein gewisser Hannamann Rummelherr unter dem Schutz des Basler Hannamamn Berner und Hannemann zum Augen dieses Lehen hatte. Es sind 5/4 Jucharten Ackerland (1 Juchart = 33 Aren), und als Gegenleistung eine Zehnte pro Jahr war die Schuld von 20 Viernzel Dinkel.

Ein anderer Berain datiert von 1559 vom Convent Sankt Peter in Basel, bestätigt das "Hohe Chrütz" welches sich auf der Gebietslimite Hegenheim/ Allschwil befindet. Die nachfolgende Erklärung: " In der ersten Zelg wider die Kilchen ein zweiteil Ackers unterhalb Mullers Acker, beim hohen Chrütz im Ried, stosst oben über die Strass uf Allschwiler Bann". Diese Angaben bestätigen sich auch in der Allschwiler Chronik, wo nachgelesen werden kann: bym Hägenheimer Creutz 1668 und 1696. Auch der Basler Historiker R. Wackernagel bestätigt in der Basler Stadtgeschichte: "Von den aüsseren Kreuzen reden die Stadtfrieden-Urkunden des 14. Jahrhunderts".
Auf der Gegenseite von Hegenheim im Osten von Burgfelden die Spitalgüter (Berainsbücher Spital Basel), bezeichnen ihr Grundstück von $5\frac{1}{2}$ Jucharten im Register: "Ze Hegenheim fünfeinhalb Jucharten Acker vor Spalentor vorm Allschwiler Kreuzstein".
Wenn wir das Wort Kreuzstein untersuchen, welches zitiert wurde, sind die Grenzsteine aus rotem Sandstein in Form einer Säule, waren oft mehr als 1,5 m hoch, abgegrenzt durch die Bischofsgrenze. Auf diesem sind Zeichen auf der Vorderseite des Wappens oder Buchstaben eingraviert mit einem Kreuz, vom Oberbischof bestätigt. Die Abgrenzung war ca. 1,100 km (altes Mass $\frac{1}{2}$ leuga) vom Bischöflichen Sitz. Zu Beginn des 13. Jahrhunderts sind schon diese Limiten. Nach dem Erdbeben vom 1356 welches die ganze Region erschütterte, richtete grossem Schaden in der Stadt Basel an, und zerstörte auch den Mauergürtel. Das Werk wurde wieder aufgebaut und wurde 1398 beendet. In den historischen Dokumentem von Basel finden wir zwischen 1290, 1349 und 1435 die Kreuzsteine ausserhalb dem Spalentor und dem St. Johanntor. Global gesehen war das Banngebiet von Alt-Hüningen und Hegenheim abgegrenzt. Die Linie war eigentlich identisch mit der aktuellen Grenze Frankreich/Schweiz. Es war die Route "Elsässerweg", durch das Spalentor - mit Weggeld - in Richtung Rheinebene und Sundgau führend. Ueber das Terrain (Gebiet, Gelände, Grundstück) des Spitals von Basel (Pfaffenholz) mit folgendem Text im Berainsbuch: "Ze Hegenheim fünfhalb Juchertem Acker vor Spalentor vorm Allschwiler Kreuzstein". Es bestätigt das Vorhandensein von einem Steinkreuz auf dem Bamngebiet von Hegenheim in der mittelalterlichen Zeit.
Aber was bedeutet dieser Wachposten aus Stein, welche einige noch lesbar im Basler Historischem Museum sich befinden? Sie erklären mit aller Deutlichkeit und bischöflicher Kraft, dass die Kreuzsteine für Reisende, Händler oder Marktfahrer eine Hilfe sowie Schutz auf Basler Boden war. Hingegen

für alle Uebeltäter die dem Stadtfrieden schaden wollten, waren die Kreuzsteine eine Art der Vertreibung.
Kommen wir auf Pfarrer L. Freyther zurück, der Mitte des 18. Jahrhunderts die Eintragungen ins Pfarrregister über das Vorhandensein der Steinkreuze und welche Schutzmissionen sie darstellten, ausübte. Diese wurden auch aufgerichtet auf den wichtigen Zugangswegen zu den Orten.
In unseren Tagen finden sich noch Zeugen dieser Art aus früheren Zeiten, Standorte welche verändert oder auch restauriert wurden. Lassen wir die Eintragungen des Kirchenregisters sprechen:

20. April 1753 Einsegnung der Kreuze auf dem Friedhof durch Pfr. J. J. Bacher.
30. Juli 1760 Pfr. Elsässer von Allschwil segnet das Kreuz an der Strasse nach Basel.
16. September 1765 Pfr. J.J. Bacher segnet das Kreuz an dem Weg nach Neuwiller.
25. März 1777 Es ist nochmals Pfr. J.J. Bacher (Johann - Jakob Bacher), der das Kreuz am Buschweiler Weg segnet.

Diese Kreuze sind original aus Stein errichtet, wurden massiv verankert auf einem Steinsockel. Es sind auch diverse Anekdoten aus unbekannten Umständen auch immer und zu welchem Zeitpunkt bekannt, und oft auch in der Geschichte bekannt!
Am 08. Juni 1834 ist wieder die Frage aufgetaucht nach der Einsegnung eines Kreuzes an der Strasse nach Basel, dies geschah durch Pfr. J. Siedel. Es handelt sich hier ohne Zweifel um den Ort, wo man das gesegnete Kreuz von 1760, das während den Revolutionsunruhen zerstört wurde. Das letzte ersetzte und gesegnet durch dem Pfr. Jakob Cheray im Jahre 1868, unweit vom Grenzstein Frankreich/Schweiz. Eine Zeichnung durch einen deutschen Zöllner von der Grenzwache anlässlich der Ereignisse 1939 - 1945 bestätigt. Wir finden zur Zeit noch ein anderes Kreuz aus Holz mit dem Christus aus Eisen, geschützt durch ein kleines Dach und auch immer am gleichen Platz des Vorhergehenden.
Sprechen wir vom Kreuzweg, das ist ein Monument von einer gewissen Wichtigkeit, mit einer Darstellung mit einer wehr oder weniger treuen Seele von Golgotha. Wo der gekreuzigte Christus, gefolgt von vielen Personen mit der Maria und Johannes gezeigt werden. Im Artikel "Les Chapelles privee de Hegenheim", bearbeitet durch dem verstorbenen Barom Maurice de Reinach war es nie eine Gedankenfrage dieses Kreuzweges der Friedhof-Kapelle. War das daselbe

Kreuz von Pfr. L. Freyther welches ersetzt wurde, und jenes bei der früheren Kirche von 1780 demoliert worden ist?
Wenn wir ins Jahr 1960 gehen, zeigt uns A. Munck den Kreuzweg, welcher über der Grabdekenplatte von A.N. Louis, Pfr. von Hegenheim während 24 Jahren war, und am 20. September 1880 im Alter von 80 Jahren in Westhausen verstorben war.
In unseren Tagen besitzen wir noch 6 Kreuze und 1 Kreuzweg auf dem genannten Friedhof. Notieren wir noch dazu noch 3 gleiche Kreuze, datiert vom 19. Jahrhundert, die bis in die heutige Zeit überlebt haben, so dürfte dieses Kapitel abgeschlossem sein.
Rue de Bourgfelden und Rue de Hagenthal sind Beschreibungen von Wegkreuzen.

GRENZWESEN STAAT UND RECHT

68
Barfüsserkirche

Kreuzstein
Basel, 14./15. Jh.
Roter Sandstein (obere Ecken abgebrochen); H. über Boden 140 × B. 54 T. 36 cm
Inv. Nr. 1900.49. Geschenk Baudepartement

In Gerichtsurteilen der Stadt Basel finden sich bis ans Ende des Mittelalters zahlreiche Berichte, nach denen Personen wegen Vergehens gegen den "vride" aus Basel ausgewiesen wurden und ihre Zeit "vor den Kreuzen zu leisten" hatten. Die Strafdauer wurde genau festgelegt, im schlimmsten Falle wurde sie lebenslänglich ausge sprochen. Steine mit einem eingegrabenen Kreuz, in einem ungefähren Kreis um die Stadt angeordnet, bezeichneten den Bezirk, den die Delinquenten nicht mehr betreten durften. Obwohl diese Steine in den Schriftquellen oft genannt werden, kennt man ihre Anzahl und ihren Standort nur ungenau; den Zeitgenossen waren die Verhältnisse offenbar so vertraut, dass sie darüber keine Aufzeichnungen machten. Man vermutet, dass bei allen Einfallstrassen Kreuzsteine standen. Ein besonders schönes Exemplar wurde im Hofe der Bannwartswohnung bei der Wiesenbrücke (erbaut 1432) gefunden; sein ursprünglicher Standort dürfte in der Nähe des Fundortes gewesen sein. Dass der Wiesenfluss die Grenze eines alten Rechtsbezirkes bildete, belegt ein Ereignis vom Januar 1563. Hier empfing eine Abordnung des Basler Rates Kaiser Ferdinand I. mit seinem Hofstaat und begleitete den hohen Gast zum Bläsitor in die Stadt. FE

Da die Bischöfe von Basel in früheren Jahrhunderten stets im Zusammenhang mit Schenkungen, Urkunden oder anderweitigen Klostervermächtnissen standen, eine Zusammenfassung dieser hohen geistlichen Würdenträger.

Der Bischof

Als oberster Priester und als Vertreter des Königs übte der Bischof über Basel die Herrschaft aus. Um seine eigene Stellung zu festigen, förderte er die Stadt. Im Spätmittelalter verlor er dann Stück um Stück seine Herrschaftsrechte und Einkünfte an das eigene Domkapitel und an den städtischen Rat: seine weltliche Macht musste dem Anspruch der Stadt auf Selbstverwaltung weichen.

Herrschaft war im Mittelalter begründet in der ungehinderten Ausübung von Hoheitsrechten. Träger der Herrschaft mochten geistliche oder weltliche Würdenträger sein. Erworben wurden diese Rechte meist auf Grund von Verleihungen – häufig des Königs – als Anerkennung für geleistete Dienste oder als wirksame Verpflichtung zur Treue.
Kaiser und Reich konnten sich auf die besondere Treue der Bischöfe von Basel verlassen; sie waren im kaiserlichen Rat gerne gesehen. Als Dank empfingen die Bischöfe *königliches Gut* zu eigen geschenkt und erweiterten so ihren Herrschaftsbereich. Ferner genossen sie das Privileg der *Immunität,* der Freiheit gegenüber königlichen Beamten. Sie hatten deshalb Rechts- und Steuerhoheit. Die königliche Verleihung des Zoll-, Münz- und Marktrechtes rundete die herrschaftlichen Rechte ab.
Für das Basler Bistum sind alle schriftlichen Belege für diese Rechtsverleihungen verloren, doch ist mit Sicherheit anzunehmen, dass der Bischof von Basel um das Jahr 1000 die *vollständige geistliche und weltliche Herrschaft über die Stadt Basel* erlangt hatte. Weltlicher und geistlicher Herrschaftsbereich des Bischofs deckten sich indessen nicht: während das (weltliche) Bistum allmählich seinen Schwerpunkt im Jura fand, reichte die (geistliche) Diözese bis weit ins Elsass, umfasste aber jenseits des Rheins nicht einmal Kleinbasel.
Für die Stadt als Sitz und Verwaltungszentrum des Bistums konnten die Verhältnisse kaum günstiger sein: Bischöfe bauten den ersten Mauerring des Mittelalters und die Rheinbrücke, Bischöfe gewährten die erste Stadtverfassung (Handfeste) und setzten jährlich den städtischen Rat ein, Bischöfe begründeten die ersten Klöster; sie waren es auch, welche die Stadt aus den verheerenden Wirren der Reichsgeschichte herauszuhalten vermochten.

Unbeschränkt konnte sich allerdings die Macht des Bischofs nicht entfalten: sein geistlicher Stand verbot es ihm, über Leib und Leben die hohe Gerichtsbarkeit selbst auszuüben. So belehnte der König den *bischöflichen Vogt* als Vertreter des Bischofs in weltlichen Dingen mit dem Blutbann. Die Stadt hatte damit die Gewähr, nicht in einen bischöflichen Territorialstaat eingegliedert zu werden, besonders seit König Rudolf von Habsburg begann, die Vogtei mit nichtbaslerischen Lehensträgern des Reiches zu besetzen.

Das *Verhältnis zwischen Stadt und Bischof* veränderte sich im Laufe des Mittelalters von Grund auf in dem Mass, als der Anspruch des Adels, allein die Interessen der Stadt wahrzunehmen, langsam weichen musste. Der *Adel* war vornehmlich im Dienste des Bischofs zu Ansehen und Reichtum gelangt; je mehr die Stadt wuchs, um so merklicher wurde dieses Gegengewicht zur bischöflichen Macht. So begann der Bischof, die nichtadlige Stadtbevölkerung, darunter vor allem ihre *unfreien Handwerker,* zu privilegieren und zu fördern.

Kaum waren sie vom Bischof anerkannt, strebten die *Zünfte* nach Befreiung von direkter Herrschaft und nach *Selbstverwaltung.* Dabei kamen ihnen die ständig drängenden *Geldsorgen der Bischöfe* zustatten: seit der Mitte des 14. Jahrhunderts handelte sich die Stadt vom Bischof nach und nach die für die Stadtherrschaft wesentlichen Rechte als Pfänder gegen grosszügige Darlehen ein. Bereits zu Beginn des 14. Jahrhunderts begannen die Bischöfe die Stadt zu meiden und hielten in St. Ursanne, Delsberg oder Pruntrut Hof. Noch prägte das *Bewusstsein der Zusammengehörigkeit* das gegenseitige Verhältnis. Aber die blühende Stadt, geschickt bald beim Kaiser, bald beim Bischof Förderung ihrer Rechte suchend, war die Nutzniesserin dieser Entwicklung.

Mit dem Erwerb der Reichsvogtei durch die Stadt erlosch 1386 die tatsächliche Herrschaft des Bischofs über die Stadt. Diese leistete immerhin weiter den jährlichen Treueid und verweigerte dieses verbleibende äusserliche Zeichen des Gehorsams erst 1521. Es bedurfte allerdings 1585 noch einer gewaltigen Summe, um dem Bischof die Anerkennung dieses Zustandes abzugewinnen.

Die bischöfliche Haushaltung

Nach dem Vorbild der kaiserlichen Hofhaltung waren die wichtigsten Ämter der bischöflichen Haushaltung mit den mächtigsten Lehensträgern des Bischofs besetzt (obere Reihe). Die Hochadligen traten aber nur bei ausserordentlichen Anlässen in Erscheinung. Die eigentlichen Träger der bischöflichen Erbämter stiegen häufig als Folge ihrer Dienste für den Bischof in den Adelsstand auf und nahmen manchmal die Bezeichnung ihres Amtes als Namen an (untere Reihe).

AMT	FUNKTION
Marschalk:	Bischöflicher Marstall, Hufbeschlag
Kämmerer:	Vermögensverwalter
Schenk:	Weinkeller, Mundschenk
Truchsess:	Hofhaltung, Getreideverwaltung
Pfalzgraf:	Bischöfliche Lehensgerichtsbarkeit
Küchenmeister:	Küche, Einkauf

VERZEICHNIS DER BISCHÖFE VON BASEL

(Nach Louis Vautrey, August Bernoulli, Rudolf Thommen, August Burckhardt, Benedikt Bury u. a.)

Pantalus, 4. Jahrhundert? Nach der Tradition der erste Bischof von Basel, jedoch nicht nachweisbar.
Justinian, 346, an einem Konzil in Köln als «Bischof der Rauraker» genannt.
Ragnachar, zu Anfang des 7. Jahrhunderts Bischof von Augst und Basel.
Walanus (Walaus), 741—744 erwähnt.
Baldebert (Baldobert), 751—762 erwähnt.
Waldo, zu Ende des 8. Jahrhunderts Abt der Reichenau und Verweser der Bistümer Pavia und Basel.
* *Haito* (Hatto), 802—822, Abt der Reichenau und Bischof von Basel, 811 Gesandter Karls des Großen nach Konstantinopel, zieht sich 822 vom Bistum zurück, † 836.
Udalrich (I.) (Ulrich), 823—843 erwähnt.
Wichard (I.), 847 erwähnt.
Fredebert, 858—860 erwähnt.
Adalwin, nach 860.
Hartwig, um 870.
Rudolf (I.), um 872.
Iring, um 895—898 erwähnt.
Adalbero (I.), 900—915.
Rudolf (II.), am 20. Juli 917 von den Ungarn erschlagen.
Richwin ?
Wichard (II.), um 948.
Landelaus, um 961.
Bruno ?
Adalbero (II.) (Albero), um 999 erwählt, † 1025, 12. Mai.
Ulrich, (II), erwählt 1025, † 1040, 26. Mai.
Theodorich (Dietrich), geweiht 1041, † um 1057, 29. Dez.
Berengar (Beringer), geweiht 1057, † 1072.
Burchard von Fenis-Neuenburg, geweiht 1072, † 1107, 12. April.
Rudolf (III.) *von Homberg*, Dompropst, erwählt 1107, † 1122.
Berthold (I.) *von Neuenburg am See*, Dompropst, erwählt 1123, resigniert 1133, † 1137, 2. März.
Heinrich, erwählt 1133, vom Papst abgesetzt 1133.
Adalbero (III.) *von Froburg*, zuvor Abt von Nienburg in Niedersachsen, erwählt 1133, † 1137 in Arezzo (Italien).
Ortlieb von Froburg, Dompropst, erwählt 1137, † 1162, 18. August.
Ludwig von Froburg, erwählt 1164, abgesetzt 1179.
Hugo von Hasenburg (Asuel), Propst von St. Ursitz, erwählt zum Bischof 1179, † 1180, 15. Mai.
Heinrich (I.) *von Hornberg*, Konventuale von Lützel, erwählt 1180, † 1190.
Lütold (I.) *von Aarburg*, erwählt 1192, † 1213.

Walther von Röteln, erwählt 1213, abgesetzt im Sept. 1215.
Heinrich (II.) *von Thun,* erwählt 1216, † 1238, 17. Febr.
Lütold (II.) *von Röteln, erwählt* 1238, muß abdanken 1248, † 1249, 16. Januar.
Berthold (II.) *von Pfirt,* Domherr von Basel und Propst von Münster-Granfelden, erwählt 1249, † 1262, 10. Dez.
Heinrich (III.) *von Neuenburg am See,* Domherr 1236, Propst von Münster-Granfelden und von Solothurn, zum Bischof erwählt 1262, † 1274, 18. Sept.
Heinrich (IV.), gen. Gürtelknopf, Dominikaner von Isny (Schwaben), zum Bischof von Basel ernannt 1275 («der graue Bischof»), Erzbischof von Mainz 1286, † 1288.
Peter (I.) *Reich von Reichenstein,* Archidiakon, erwählt 1286, † 1296, 3. Sept.
Peter (II.) *von Aspelt,* Dompropst von Trier, Domherr zu Mainz, zum Bischof von Basel erwählt 1297, Erzbischof von Mainz 1306, † 1320.
Otto von Grandson, Bischof von Toul 1306, vom Papst zum Bischof von Basel ernannt 1307, † 1309 vor Avignon.
Lütold (III.) *von Röteln,* Dompropst, vom Kapitel erwählt 1309, resigniert 1311, † 1316, 19. Mai, im Kirchenbann.
Gerhard von Wippingen (Vuippens), Bischof von Lausanne 1302, vom Papst in Avignon zum Bischof von Basel ernannt 1309, † 1325, 1. März.
Hartung Münch von Landskron, Domdekan, durch das Domkapitel erwählt 1325, muß 1326 resignieren, † 1332.
Johann (I.) *von Chalon-Arlay,* Domdekan von Langres, vom Papst in Avignon zum Bischof von Basel ernannt 1325, † 1335, 23. Mai.
Johann (II). *Senn von Münsingen,* erwählt 1335, † 1365, 30. Juni.
Johann (III.) *von Vienne,* Erzbischof von Besançon 1355, Bischof von Metz 1361, vom Papst in Avignon zum Bischof von Basel ernannt 1365, † 1382, 7. Oktober, in Pruntrut.
Wolfhard von Erenfels, aus Kärnten, vom Papst in Rom ernannt 1381, resigniert 1385.
Wernher Schaler, vom Kapitel erwählt und vom Papst in Avignon bestätigt 1382, † 1391.
Imer von Ramstein, Domscholastikus, vom Kapitel erwählt und vom Papst in Rom bestätigt 1382, resigniert 1391, † 1395, 17. Juli.
Friedrich (I.) *von Blankenheim,* Bischof von Straßburg, Administrator des Bistums Basel 1391, Bischof von Utrecht 1393, † 1423.
Konrad Münch von Landskron, Dompropst, vom Domkapitel erwählt 1393, resigniert 1395, wird wieder Dompropst, † 1402, 24. August.
Wilhelm von Froidemont, Bischof von Tournai, vom Papst zum Administrator in Basel ernannt 1393, trat aber dieses Amt wohl nie an.
Humbert von Neuenburg in Burgund, erwählt 1393, † 1417, 22. Juni in Delsberg.
Hartmann Münch von Münchenstein, Domkantor, vom Domkapitel erwählt 1417, resigniert 1423, † 1424, 12. Mai.
Konrad Hel, Doktor der Theologie, vom Papst ernannt 1417, resigniert 1418 zugunsten des vorgenannten, † 1423.
Johann (IV.) *von Fleckenstein,* Abt von Selz im Unterelsaß, zum Bischof von Basel erwählt 1423, † 1436, 20. Dez.
Friedrich (II.) *zu Rhein,* Domkustos, erwählt 1437, 9. Febr., † 1451, 5. Januar.
Bernhard von Ratsamhausen, von einem Teil des Domkapitels erwählt 1437, resigniert 1440, † 1450.
Arnold von Rotberg, geboren 1393, erwählt 1451, 19. Januar, † 1458, 6. Mai.
Johann (V.) *von Venningen,* Domdekan von Worms und von Basel, erwählt 1458, 18. Mai, † 1478, 20. Dezember, in Pruntrut.
Kaspar zu Rhein, geb. 1433, von Mülhausen, erwählt 1479, 4. Januar, † 1502, 8. November, in Pruntrut.
Christoph von Utenheim, geb. 1457 in Straßburg, Domherr und Generalvikar zu Basel, Koadjutor des Vorgenannten seit Herbst 1502, erwählt 1502, 1. Dezember, † 1527, 16. März.
Johann Rudolf von Hallwil, Koadjutor des Vorgenannten seit 18. Dez. 1526, zum Nachfolger bestimmt, † aber schon 12. Februar 1527.
Jakob Philipp von Gundelsheim, geb. 1487, Archipresbyter von Basel, erwählt 1527, 28. Februar, nahm am 10. Juli 1528 endgültig seinen Wohnsitz in Pruntrut, † 1553, 14. September.
Johann Steinhauser, von Feldkirch, Domkustos, «Oekonom» des Bistums 1553—1554.

Melchior von Lichtenfels, geb. 1516, erwählt 1554, 8. Oktober, † 1575, 17. Mai.

Jakob Christoph Blarer von Wartensee, geb. 11. Mai auf Schloß Wartensee (St. Gallen), Domherr von Konstanz und Basel, erwählt 1575, 22. Juni, † 1608, 18. April.

Wilhelm Rink von Baldenstein, geb. 1566, Neffe des Vorgenannten, Domdekan von Basel, erwählt 1608, 19. Mai, † 1628, 23. Oktober.

Johann Heinrich von Ostein, geb. 1604, Propst von Münster-Granfelden, Domherr und Generalvikar von Basel, erwählt zum Bischof 1628, 27. November, † 1646, 26. Sept., in Delsberg.

Beat Albert von Ramstein, geb. 14. Juli 1594 in Schloß Waldighofen (Sundgau), Domherr von Worms und von Basel, erwählt 1646, 28. Nov., in Kloster Beinwil, † 1651, 25. August.

Johann Franz von Schönau, geb. 1619, Domherr zu Eichstätt und Basel, Dompropst zu Basel, erwählt zum Bischof 1651, 18. September, † 1656, 30. November.

Johann Konrad (I.) *von Roggenbach,* geb. 6. Dez. 1618 in Schopfheim (Wiesental), Domherr 1640, Dompropst, zum Bischof erwählt 1656, 22. Dezember, † 1693, 13. Juli.

Wilhelm Jakob Rink von Baldenstein, geb. 1624, Domdekan, Koadjutor des Vorgenannten seit 26. August 1693, zum Bischof erwählt 1693, 13. Juli, † 1705, 4. Juni.

Johann Konrad (II.) *von Reinach-Hirzbach,* geb. 1657, Domherr von Basel 1681, erwählt 1705, 11. Juli, † 1737, 19. März.

Jakob Sigismund von Reinach-Steinbrunn, geb. 19. August 1683, Dompropst, erwählt 1737, 4. Juli, † 1743, 16. Dezember.

Joseph Wilhelm Rink von Baldenstein, geb. 9. Febr. 1704 in Saignelégier, erwählt 1744, 22. Januar, in Arlesheim, † 1762, 13. September.

Simon Nikolaus von Froberg-Hirsingen (Montjoie), erwählt 1762, 26. Oktober, in Arlesheim, † 1775, 5. April.

Friedrich von Wangen von Geroldseck, geb. 12. März 1727 in Wilvisheim (Elsaß), Domherr von Basel 1745, erwählt 1775, 29. Mai, in Arlesheim, † 1782, 11. Oktober.

Joseph Sigismund von Roggenbach, geb. 14. Oktober 1726, Domherr von Basel 1741, erwählt 1782, 29. November, in Pruntrut, flüchtet mit dem Hof am 27. April 1792 aus dem Bistum, † 1794, 7. April, in Konstanz.

Franz Xaver von Neveu, geb. 25. Febr. 1749 in Arlesheim, Domherr von Basel 1790, erwählt 1794, 2. Juni, in Freiburg i. Br., residiert in Konstanz und Offenburg, resigniert 1827 bei der Reorganisierung des geistlichen Bistums Basel, † 1828, 23. Aug., in Offenburg. Er ist der letzte weltliche Fürst des Bistums Basel.

Die Bischöfe von Basel 1794 - 1995

Franz Xaver von Neveu 1794 - 1828.
Der letzte Basler Fürstbischof.
*26. Februar 1749 auf Schloss Birseck.
Zum Bischof gewählt am 02. Juni 1794.
23. August 1828.

Joseph Anton Salzmann 1829 - 1854.
*25. April 1780 in Luzern.
Zum Bischof geweiht am 07. Dezember 1828.
23. April 1854. Beigesetzt im Kloster St. Joseph in Solothurn.

Karl Arnold Obrist 1854 - 1862.
* 18. November 1796 in Solothurn.
Zum Bischof gewählt am 04. August 1854.
17. Dezember 1862.
Beigesetzt in der Franziskaner-Kirche, überführt in die Kathedrale St. Urs und Viktor 1936.

Eugéne Lachat 1863 - 1886.
* 14. Oktober 1819 in Montavon/BE, heute Jura.
Zum Bischof gewählt am 28. September 1863.
Zurückgetreten am 18. Dezember 1884.
01. November 1886 in Balerna/TI. Beigesetzt Kirche Santa Maria Lugano.

Friedrich Fiala 1885 - 1888.
* 21. Juli 1817 in Nidau.
Vom Papst zum Bischof designiert am 19. Januar 1885.
24. Mai 1888. Beerdigt im Kloster Visitation Solothurn.

Leonhard Haas 1888 - 1906.
*25. Oktober 1833 in Horw/LU.
Zum Bischof gewählt am 11. Juli 1888.
14. Mai 1906. Bestattet Pfarrkirche Horw.

Jakob Stammler 1906 - 1925.
*02. Juni 1840 in Bremgarten AG.
Zum Bischof gewählt am 04. Juli 1906.
17. August 1925.
Beigesetzt in der Kathedrale St. Urs und Viktor in Solothurn.

Joseph Ambühl 1925 - 1936.

*03. Januar 1873 in Luzern.

Zum Bischof gewählt am 02. Juni 1925.

17. Oktober 1936. Beigesetzt St. Ursen Kathedrale in Solothurn.

Franz von Streng 1937 - 1967.

*27. Februar 1884 in Fischingen/TG.

Zum Bischof gewählt am 17. November 1936.

Rücktritt am 03. November 1967.

07. August 1970. Beigesetzt St. Ursen Kathedrale in Solothurn.

Anton Hänggi 1968 - 1982.

*15. Januar 1917 in Nunningen/SO.

Zum Bischof gewählt am 04. Dezember 1967.

Demissionierung am 21. Juni 1982.

21. Juni 1994 in Fribourg.

Beigesetzt St. Ursen Kathedrale in Solothurn.

Otto Wüst 1982 - 1993.

*26. Mai 1926 Sursee/LU.

Weihbischof 27. 11. 1975.

Zum Bischof geweiht am 01. Februar 1976.

Zum Diözesanbischof gewählt am 21. Juni 1982.

Rücktritt am 26. Oktober 1993.

Hansjörg Vogel 1994 - 1995.

*16. März 1951 in Bern.

Zum Bischof gewählt am 04. April 1994.

Rücktritt am 02. Juni 1995.

Kurt Koch 1995 -

*15. März 1950 in Emmenbrücke.

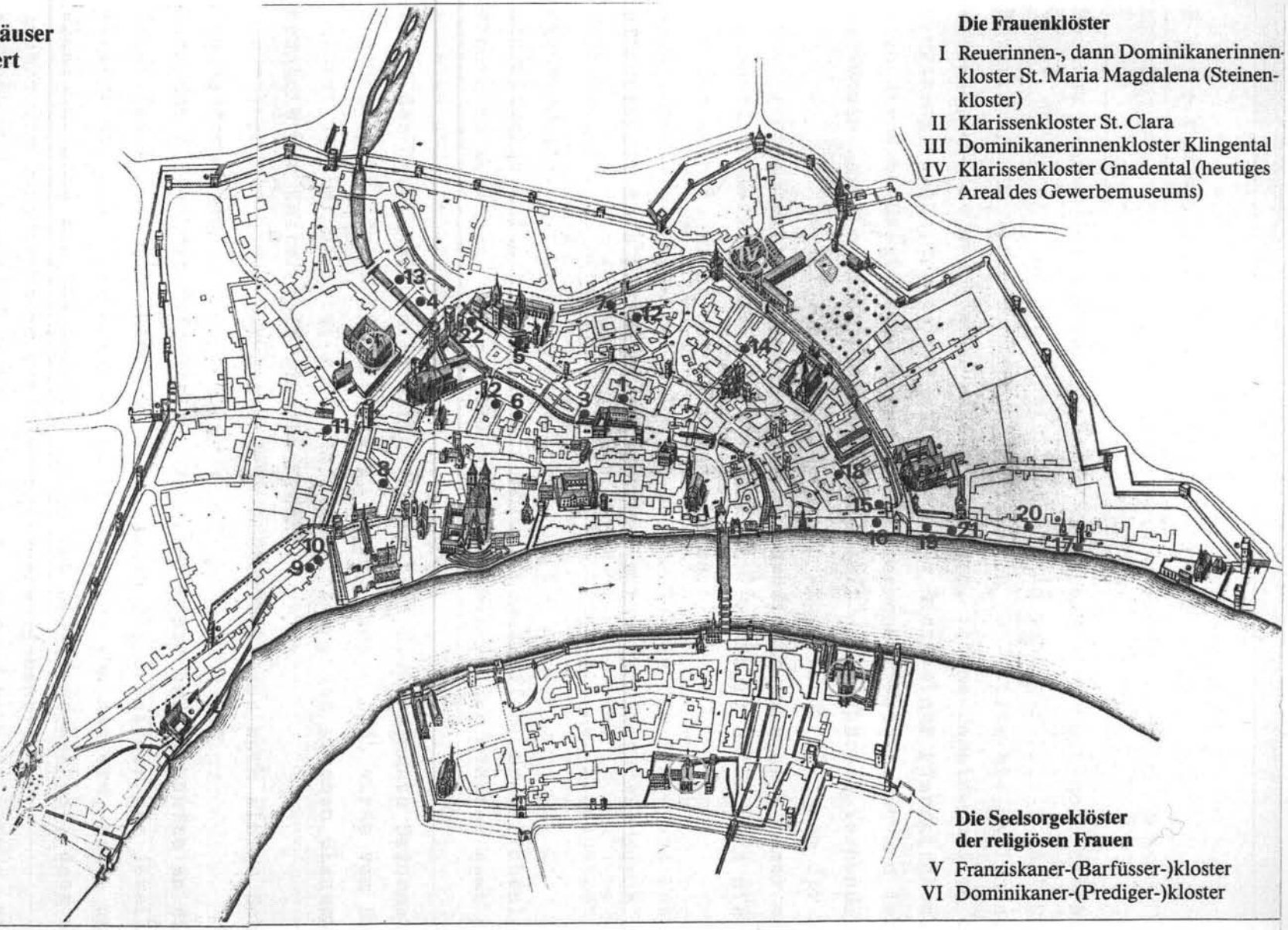
Zum Bischof gewählt am 21. August 1995.

Am 21. August 1995 wählte das Domkapitel Professor Dr. Kurt Koch zum neuen Bischof von Basel. Papst Johannes Paul II bestätigte diese Wahl am 06. Dezember 1995.

Zum Bischof geweiht durch Papst Johannes Paul II in Rom am 06. Januar 1996

Amtsantritt in Solothurn am 23. Februar 1996.

Die Frauenklöster und Beginenhäuser der Stadt Basel im 14. Jahrhundert



Die Beginenhäuser

1 Grosse Samnung am Rindermarkt (Gerbergasse/Rümelinsplatz)
2 Haus Heidweiler (Weisse Gasse)
3 Goldschmiedin Haus (Gerbergasse)
4 Haus Beuggen (Steinenvorstadt)
5 Altes Spital zu St. Leonhard (St. Leonhardsberg/Lohnhofgässlein)
6 Samnung in der Weissen Gasse/Iselins Haus (Freie Strasse/Weisse Gasse)
7 Kraftshof (Heuberg)
8 Kammerers Haus (Luftgässlein)
9 Haus Gesingen (St. Alban-Vorstadt)
10 Bischofin Haus (St. Alban-Vorstadt)
11 St. Ulrich (Aeschenvorstadt)
12 Eichlerin Haus (Gemsberg)
13 Gysinbetterin Haus (Steinenvorstadt)
14 Harerin Haus/Haus zum Kaiser (Nadelberg)
15 Haus Rechtenberg (Blumenrain)
16 Haus am Wege (Blumenrain)
17 Schulers Haus (St. Johanns-Vorstadt)
18 Haus zum Schwarzen Bären/Kölnerin Haus (Petersgasse)
19 Haus zum Angen (St. Johanns-Vorstadt)
20 Haus zur Mägd/Haus zu Colmar (St. Johanns-Vorstadt)
21 Der Münzmeisterin Haus von Colmar (St. Johanns-Vorstadt)
22 Dechans Haus/Voglerin Haus (Barfüsserplatz)

Die Frauenklöster

I Reuerinnen-, dann Dominikanerinnenkloster St. Maria Magdalena (Steinenkloster)
II Klarissenkloster St. Clara
III Dominikanerinnenkloster Klingental
IV Klarissenkloster Gnadental (heutiges Areal des Gewerbemuseums)

Die Seelsorgeklöster der religiösen Frauen

V Franziskaner-(Barfüsser-)kloster
VI Dominikaner-(Prediger-)kloster

Reformation in Basel

Noch zu Beginn des 16. Jahrhunderts war Basel eine noch sehr kirchliche Stadt. Ueberreich an einer Geistlichkeit in mannigfaltigster Art und Betätigung. Da waren Domherren, Chorherren der Stifte mit Kaplanen, Domkapläne, Mönche und Nonnen in den Klöstern, fromme Gemeinschaften ohne Klosterzwang, neben der Weltgeistlichkeit am Dienste der Pfarrkirchen.
Doch die hohe Geistlichkeit war der Bürgerschaft entfremdet und lebten im Genuss ihrer reichen Pfrunden. Schon mit den geführten Verhandlungen mit Papsr Julius III von 1512 regte sich Widerstand. 1522 kam der Reformator Johann Oekolampad nach Basel und eröffnete eine sich immer mehr ausgestaltende reformatorische Tätigkeit. Vorgängig hatte sich die Theorie des Luthers nicht durchkämpfen können.
Noch waren viele schwierige Fragen zu lösen, wie die Zins- und Zehntenpflicht, die neue Lehre, die kirchliche Autorität sowie der durch die Reformation frei werdenden Klöster und Stifte, mit der Liquidation dessen Vermögen.
Schrittweise hatte der Rat Vereinbahrungen getroffen, den Kirchenleuten Schutz zu gewähren, dafür Gotteshäuser-Pfarreien und Klöster samt ihren Rechten abgetreten werden.
Trotz dem Unbehagen und Vorwärtsdrängen trat die verfasste Reformationsordnung am 01. April 1529 in Kraft. Am 21. Januar 1534 wurde vom Bürgermeister und Rat die Basler Konfession erlassen, dem grossen Glaubensbekenntnis der Basler reformierten Kirche.
Zuvor aber hatte der schweizerische Protestantismus noch einige Schlachten ausgestanden.
Nach den Zeiten der Reformation, da alle Rechte und Einkünfte an die Stadt Basel gefallen waren. Da verwalteten die Schaffner der jeweiligen Klöster die Einkünfte sowie deren Benützungen von Aeckern, Matt- und Wiesland. Noch bis ins Jahr 1600 gabs ein Schaffner-Gericht, dann übernahmen die Domprobsteien diese Verwaltungsaufgaben.
Auch in Basel haben Schriften Luthers die Reformation ausgelöst. Ulrich Zwingli hielt zwar daran fest, dass das Evangelium unabhängig von Luther er das vor ihm erfasst habe.
Der Bischof hatte schon um 1524 die Stadt Basel verlassen.

Reformation in Basel

Luther Martin, Kirchenreformator, Begründer des Protestantimus, geboren am 10. November 1483 in Eisleben, gestorben am 18. Februar 1546 in Wittenberg.
Zwingli Ulrich (Huldreich), neben Calvin der Begründer der reformierten Kirche, geboren 01. Januar 1484 in Wildhaus, gestorben am 11. Oktober 1531 bei Kappel im Kampf mit den katholischen Orten.
Calvin Johann, eigentlich Jean Caulvin oder Cauvin, Reformator, geboren 10. Juli 1509 in Royon, gestorben am 27. Mai 1564 in Genf.

B a s l e r F r i e d h ö f e

Mittelalterliche Begräbnisplätze

(Aus Paul Kölner, 1927)

In unmittelbarer Nähe der Kirche angelegt, auf diese Weise entstanden die Kirchhöfe, vielerorts auch Friedhöfe genannt. In Urkunden iat aber die Rede von Kilchhof, Gottesacker findet erst im 18. Jahrhundert Eingang. Aus dem althochdeutschen Ausdruck "vrithof" entstammt dann "Gottesacker". Nach der Reformation da Kirche und Staat in einer Hand vereinigt waren, bestimmte der Rat 1541 ausdrücklich, dass in den Pfarrkirchen Gross- und Kleinbasels niemand begraben werden dürfe.
Im Innern des Gotteshauses, daselbst begraben zu werden, wurde als würdig und sehr ehrenvoll angesehen. Ein anderer Ort war die Bestattung neben der Kirche oder deren Kreuzgang. Im vorreformatorischen Basel galt auch die Grablegung im Bereich eines Klosters.
Für die Hinterlassenen, das Dienstvolk, Knechte und Jungfrauen war Basel in sechs Bezirke eingeteilt, und ihnen standen folgende Begräbnisstätten zur Verfügung:
Kirchhof zu St. Alban, Kirchhof zu Barfüssern, (aufgehoben 1529).
Kirchhof zu Predigern. Kirchhof zu St. Johann. Kirchhof zu St. Elisabethen.
Kirchhof zu Steinen. Kirchhof zu St. Klara, Kirchhof zu Klingental (aufgehoben 1779).
Im 16. Jahrhundert Eingegangen St. Andreas, St. Ulrich und Augustinern.
Ein Teil des Barfüsserklosters wurde 1529 zu einem Holzmarkt umgestaltet.
Um die Kirchhöfe St. Leonhard und St. Peter für einige Jahre ruhen zu lassen, bot man im Gnadental Platz an, auf dem bis 1775 bestattet wurde.
St. Peter erwarb den Reb- oder Kohlacker beim St. Johanntor, er wurde 1787 ummauert und diente als bürgerlicher Begräbnisplatz. Im Jahre 1810 neu vermessen, 1870 durch die Korrektion des Quartiers und der Strassenzüge stark in Mitleidenschaft gezogen, erhielt er 1891 seine heutige Gestalt als Promenade.
1815 wurde der Elisabethengottesacker als Friedhof der Münstergemeinde auf dem ehemaligen zum Spitalgut gehörende Rebgelände gebaut und 1817 zur Benützung freigegeben. Im Jahre 1840 erweitert und bis 1872 in Betrieb.
Damit wurden die beiden Gottesacker bei der Elisabethenkirche ausgeschieden.

Vor dem St. Johanntor rechter Hand, an der Elsässer Landstrasse war ebenfalls ein Begräbnisplatz, hier wurden schon 1799 im Lazarett verstorbene Soldaten beigesetzt. Bis ins Jahr 1868 fanden die Spitäler auf diesem Aeusseren St. Johann-Gottesacker ihr Grab, er wurde 1886 aufgehoben.
Der Spalen-Gottesacker entstand auf dem einstigen Rebgelände, für die Leonhards- und Petersgemeinde 1830 bereits erweitert, die Kapelle entstand in den Jahren 1851-1852.
1832 erhielt Kleinbasel den neuen, über 2 Jucharten grossen Gottesacker ausserhalb der Ringmauern, vor dem Riehentor an der Riehenstrasse. Er wurde 1865 bedeutend erweitert, und diente bis 1890 als letzte Ruhestätte. Rund 30 Jahre später wurde der St. Theodors-Friedhof aufgehoben.
Bereits im Jahre 1860 stand die Friedhoffrage bezüglich neuer Standorte im Vordergrund. Die öffentliche Anschauung in Bezug auf zweckmässige Lage der Gottesacker hatte sich völlig geändert. Einst die Friedhöfe in vorstädtisches Gebiet zu verlegen, so hiess die Lösung möglichst weit weg von bewohnten Gebieten.
Vorgeschlagen war ursprünglich das 25 Jucharten enthaltene Areal des Holeeletten zwischen Neubad-, Holee-, Letten- und Bachlettenstrasse. Ungünstige Bodenverhältnisse sprachen gegen dieses Projekt.
Projekt "Auf dem Wolf": Gegen diese Anlage wurde Sturm gelaufen, da die St. Jakobsstrasse zur allfälligen Leichenstrasse gestempelt werden könne...
Erneut tauchte die Friedhoffrage auf, damit verbunden neue Projekte: Das Galgenfeld der 3E-Gesellschaften gehörend an der Riehenstrasse. Der Ziegelacker bei der Bierburg an der Grenzacherstrasse. Der Wiesenplatz zwischen der Richterschen Fabrik und dem Erlenwald beim Erlenpumpwerk. Schlussendlich die Matten zwischen Klybeckstrasse und Hammerstrasse, sowie die Dreirosenfelder. 1887 entschied man sich Aufgrund alter Akten dieses Dreirosenfeldes den Horburg=gottesacker zu Erstellen, der zwischen 1889-1890 entstand.

B a s l e r F r i e d h ö f e

Neue Gottesäcker an der Peripherie:

Innerer St. Johann-Gottesacker

Eröffnung im Jahre 1787, wurde in den Jahren 1835 - 1845 erweitert, und im Jahre 1868 geschlossen.

Aeusserer St. Johann-Gottesacker

Wurde im Jahre 1825 für das Spital (heute Bürger/Kantonsspital Basel) eröffnet und ebenfalls 1868 geschlossen. Areal der ehemaligen Stadtgärtnerei. Heute Volkspark St. Johann. (Alter Schlachthof).

Spalen-Gottesacker

Eröffnung im Jahre 1825 und 1868 geschlossen.
Heute Areal des alten Botanischen Gartens. (Vorgängig Polizeiposten Spalen mit seinem länglichen Bau, diente teilweise auch für Motorfahrzeug-Führerprüfungen.)

St. Theodor-Gottesacker

Eröffnung im Jahre 1832, geschlossen 1890, letzte Bestattung am 31. August 1890, Aufhebung am 15. Juni 1914.
Heute Rosental-Anlage und Mustermesse-Parkhaus.

St. Elisabethen-Gottesacker

Eröffnung in den Jahren 1815 - 1817. Erweiterung im Jahre 1840. Schliessung 1890. Heute teilweise Park.

Neue Gottesäcker ausserhalb der Stadt in der 2. Hälfte des 1900 Jahrhunderts:

Wolf - Gottesacker

Für die Quartiere rechts des Birsig.
Eröffnung: 1872. 1874 - 1879 Geschlossen.
Im Jahre 1879 durch den Bau des Güter- und Rangierbahnhofes verkleinert.
In den Jahren 1931 - 1943 erneut geschlossen.
Durch den Bau des Bahnhof-Kühlhauses im Jahre 1957 in seinem westlichen Teil erneut verkleinert.
Auf dem Wolf-Gottesacker befinden sich zahlreiche Grabmäler aus folgenden Grabmalwerstätten:
C. Wartner - Hodel 1817 - 1891.
Isidore Pellegrini - Schaub (Stabio TI) 1841 - 1887.
Isidore Pellegrini - Spiess (Sohn).
Oskar Lippe 1890 - 1962.
Werkstatt Drissler 1857 - 1922.

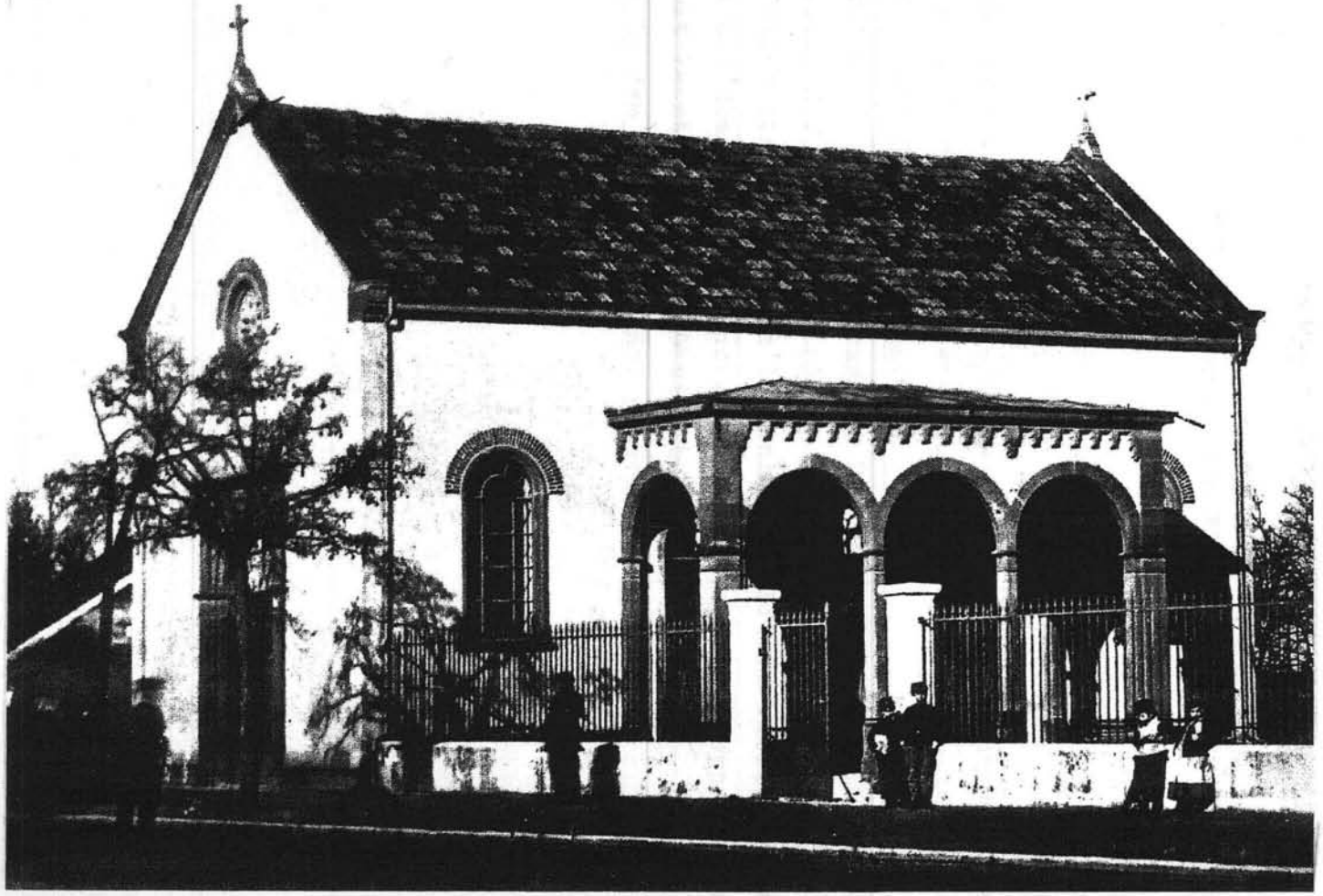
Kannenfeld - Gottesacker

Für Stadtteile/Quartiere links des Birsig.
Eröffnung: 1868.
Geschlossen: 1931.
Umwandlung in einen Park: 1951., 1952.

Horburg - Gottesacker

Eröffnung: 1890.
Erstes Krematorium: 1898.
Schliessung: 1932 mit Eröffnung des Zentralfriedhofes Hörnli.
Teilweise Umwandlung in einen Park: 1951/1952

Durch die Amtliche Verfügung wurden mit Datum vom 31. Dezember 1951 folgende Friedhöfe geschlossen und aufgehoben: Kannenfeld, Horburg und Kleinhüningen. Keine Friedhöfe erweitern oder vergrössern, dafür entstand der Zentralfriedhof am Hörnli, Einweihung am 01. Juni 1932. Grösster Friedhof der Schweiz.



Spalen-Gottesacker-Kapelle,
Abbruch 1943.

Vor dem Spalen-Tor

In dem Wiele

1287 Ackher in dem Wiele.

Im Generalregister der Lokalnamen Innerhalb der Mauern findet sich unter Strassen, Fluren und Brunnen:
Wiele an der St. Petersgasse.
Zum roten Hof an der Petersgasse 7.
Zum roten Hof an der Stiftsgasse 11.
Wil, Wiler stammen von den lateinischen Wörtern villa oder villare, womit die Römer sowohl einzelne Landhäuser, als Gruppeen von Häusern und mit letzterem selbst Dörfer bezeichneten.
Acker in dem Wiele = zum Hof gehörend.

V o r d e m S p a l e n - T o r

I m K o c h e l b e r g beim Stadtgraben

1457 Rebagkher vor Spahlenthor im Kochelberg.

1517 Im Kochersperg beym Stadtgraben.

Vermutlich mit dem Geschlechts- oder Personenname Koch in Verbindung.
Es sind dies Familien aus verschiedenen Kantonen der Schweiz.
Basler Bürgergeschlechter, das eine begründet durch Martin, gestorben um 1488, war Maler und Bürger von Basel, war auch am Murtener Feldzug dabei. Die andere Familie Koch geht auf Ulrich 1525 - 1585 zurück.
Die ältesten Geschlechtsnamen Koch stammen aus dem 13. Jahrhundert, es waren Familien der Aemter Sursee und Willisau.
Kocher waren Familien der Stadt Bern.
Koechlin-Familien in Basel stammen von Zürich, kamen aber ursprünglich aus Stein am Rhein um etwa 1440.
Kocher wäre ein Gefäss im Zusammenhang mit Kochen, aus dem lateinischen coquere.

Vor dem Spalen-Tor

Vor der Mauer

Rumellsers Garten

1424 Rumellsers Garten beym Stadtgraben.

1496 Rumelhergesslin.

1503 Rumelher. (St. Martin Urkunde).

Rum aus dem gotischen rûms, niederdeutsch rûm = Geräumig, Geräumiger Garten oder Gässlein. Der Name geht laut dem Personen- und Ortswörterbuch von E. Förstemann auf eine im Jahr 886 genannte Viehweide zurück. Im deutschen Odenwald kommt der Name Rumpheshusen bereits im 9 Jahrhundert von einem angeblichen Trümmerhaufen eines römischen Kastells vor.

Der Name ist nicht einfach zu deuten, geht aber wahrscheinlich auf einen Besitzer mit dem Namen Rumel zurück.

Aus dem Klosterarchiv St. Maria Magdalena in den Steinen zu Basel geht hervor: Hannemann Rumelher vom Hegenheim erhielt vom Kloster im Jahre 1362 neben mehreren anderen Gütern gegen Leistung von 20 Viunzel Dinkel und 9 Hafer Zins: 1½ Jucherten "zum Chrütz" am Weg nach Buschwiler ze Hegenheim.

Vor dem Spalentor

Im Baumgarten

1520 Vor dem Spahlen-Thor underm Boum.

1672 Hieronymus Linder des Raths, von Rudolf Langen sel. Erben von einem Garten under dem Baum. (St. Peter Corpus).

1785 Die Rede von einem Baumgarten bey der Spahlen-Vorstadt.

Der an sich nicht mehr gebräuchliche Flurname wird derjenigen Oertlichkeit zugerechnet die dem Gattungsnamen am längsten verpflichtet blieb. Das war ein Areal mit entsprechender Bepflanzung und zeugt vor allem den früheren Anbau von Obstbäumen. Ausserdem dienten Baumgärten als Weide für das Kleinvieh. Früher waren die Obstbäume nahe beisammen und eingehegt.

Gnadenthaler Feld vor Spalen-Thor

1424 Vor Spalen-Thor üsserhalb dem heiligen Crütz uff dem Gnadenthalerfeld.

1464 Reben im Gnadenthalagkern.

1486 Gnadenthalfeld.

1529 Gnadenthaler Feld.

1635 Im Gnadenthaler Feld. (Gerichtsbuch).

Gnadenthaler Feld vor Spalen-Thor

Im Jahre 1231 kamen die ersten Franziskaner nach Basel. Sie siedelten sich vor dem Spalentor erbauten Klösterlein an, auf dem Gelände des späteren Klosters Gnadenthal. Nach der Uebersiedlung um 1250 in die Stadt, kam es in den Besitz des Chorherrn Albert von St. Bernhard. Am 25. Dezember 1253 übergab Bischof Berthold II vom Pfirt (Domherr von Basel und Propst von Münster-Granfelden, erwählt 1249, gestorben 10. Dezember 1262) den 26 Zisterzienserinnen von Tänikon (Kanton Thurgau) den Bau. Die zogen aber bereits 1259 nach Michelfelden und 1267 von dort nach Blotzheim. Um das Jahr 1266 hatten sich im verlassenem Kloster vor dem Spalentor Clarissinnen niedergelassen, die von Schaffhausen gekommen waren, die 1268 urkundlich erwähnt wurden. Bald darnach bezogen Frauen von Gnadenthal - zwischen Bremgarten und Mellingen - die abermals leerstehenden Räumlichkeiten. Sie brachten Ordnung und Namen mit, werden in Basel erstmals 1282 genannt. Am 17. April 1289 legten die Frauen von Gnadenthal das Gelübte in Anwesenheit des Bischofs Peter Reich I von Reichenstein (Archidiakon, erwählt 1286, gestorben 03. September 1296) auf die Regel des Ordens der heiligem Clara von Assisi ab. Ihre Meisterin wird erstmals am 12. Juni 1290 Aebtissin.

In unmittelbarer Nähe des Klosters Gnadenthal lag auch ein grosser Teil seiner Basler Felder vor dem Spalentor. Es waren Aecker, Matten und Blossgelände. Das Kloster benötigte diese Matten und Felder als Weide für seine Schafe und Kühe. Hans Vörster ist der einzige Gnadenthaler Schäfer der mit Namen überliefert ist.

Das Clarissenkloster Gnadenthal zu Basel vor dem Spalentor bestand von 1289 - 1529. Im Jahre 1530 zieht sich die letzte Aebtissin von Gnadenthal Anna Peyer zusammen mit vier Frauen des Konvents in das Clarissenkloster zu Freiburg im Breisgau zurück, wo sie am 13. April 1546 verstarb.

Was nach Abzug der letzten Frauen mit dem Klostergebäude geschah, ist nicht bekannt.Im April 1573 wurde die baufällige Kirche zu Gnadenthal abgebrochen. Im neuen Kornhaus wurde im November 1592 auch Markt gehalten. Auch als Zeughaus wurden die Räumlichkeiten genutzt, und 1813 erfolgten die Einrichtungen von Kasernenräumen.

In den Jahren 1890 - 1893 ist die Gewerbeschule erbaut worden. Der Neubau der AGS erfolgte im Jahre 1961 an der Vogelsangstrasse, die alte Gewerbeschule wurde die öffentliche Fachbibliothek der Schule für Gestaltung.

G n a d e n t a l e r - F e l d

K l o s t e r G n a d e n t a l

29. Februar 1436 Das Kloster Gnadenthal verleiht als Erblehen durch seinen Schaffner Johannes Camerer an Peter Riff den Wagner, Bürger von Basel, 1½ Jucharten Land vor dem Spahlen-Thor uff Gnadentalvelde.

20. März 1438 Clewin Wyler, Gerber und Bürger von Basel, und Agnes seine Frow verkaufen dem Kloster Gnadenthal einen jährlichem Zins im Betrag von 1½ Saum Weingeld ab 1½ Jucharten Rebland im Basler Bann vor dem Spahlenthor uff dem Nutzart gelegen.

08. Mai 1585 Das Gotteshaus Gnadenthal fröhnt und bezieht von Jacob Langwyler dem Müller, Bürger zu minren Basel 1 Juchart Reben nider uss vor Blasyen-Thor zum Schiffen.

17. Februar 1586 Der Schaffner des Gotteshauses Gnadenthal fröhnt und bezieht um 1 Pfund und 3 Schilling Zinspfennige von Othmar Gässler dem Steinmetz und Michel Wäber dem Kübler wegen rückständigen Zinsen drei Viertel Reben alle am Rüwenberg vor dem Riehener-Thor.

22. Juli 1586 Das Kloster Gnadenthal fröhnt und bezieht durch seinen Schaffner wegen vergessener Zinsen 1 Zweitheil Reben vor dem Riehemer-Thor und 3 Zweitheil Blossgländt und Matten im Gilgenberg.

V o r d e m S p a l e n - T o r

I m L u s s e r

1446 Reben im Lusser.

1523 Reben im Lusser. (St. Alban Corpus).

Der Name Lusser geht auf das mittelhochdeutsche luz = ein durch Los zugefallener (Land-) Teil zurück.
Diese Flurbezeichnung könnte so entstanden sein. Ebenso wäre aber hier ein Personen- oder Geschlechtsname doch auch von Bedeutung.
In Basel war um 1450 eine Margret zer Luss belegt.
Soweit die Urkunden mit dem Namen Lusser bieten, entsteht aber auch eine Konkurrenz mit Lauser.
Ferner war ein Lusser Karl von 1790 - 1859 in Altdorf (Kanton Uri), welcher Briefe an Prof. Dr. A. Heusler-Ryhiner in Basel schrieb.

Vor dem Spalen-Tor

Elbsen Beyfang

1710 Elbsen Beyfang vor Spahlen-Thor.

Laut dem Namenbuch von E. Förstemann gehört elb im ganzen zum altneuhochdeutschen alfr, alp, elb und elf.
In welchem Zusammenhang die Besitzverhältnisse dieser Flur, und wo sie sich befand ist man auf Vermutungen angewiesen.
In den Zunftaufnahmen der Safranzunft ist Elbelin Jacob der würffler im Jahre 1406 belegt.
In den Bürgerrechtsaufnahmen von Dr. Fritz Weiss wurde Elbs Lienhart der Krämer von Augst, am 11. Oktober 1553 aufgenommen.
Im Historischen Grundbuch der Stadt Basel, Generalregister der Personen zwischen 1601 - 1650: Elbs Leonhard am Todtengässlein.
In den Basler Chroniken von Felix Platter, Beschreibung der Stadt Basel 1610, finden wir Elbs und Elbsen Gesten.

Vor dem Spalentor

Im Penthaliner

Pathina

1469 Im Penthaliner vor dem Spahlen-Thor hinder dem Cappelin.

1612 - 1657 Reben vor dem Spahlenthor uff Pathina.

Die Familiennamen Pantalion, Panthier, Panthlioner, Pantlin, Pathina, Panthalin, Pentelin, Pentelioner, Pentlin, Penthaliner waren in Basel ein weit verbreiteter Geschlechtsname. Diese belegten Personennamen hatten sich von einem Besitzer auf die Flur übertragen.
Auch Liegenschaften gleichen Namens befanden sich Innerhalb der Stadtmauern.
Siehe auch vor dem Aeschentor an der St. Jakobs-Strasse.

Vor dem Spalen-Tor

Im Giren

1498 Das Girengut.

1530 2 Mannwerck Matten zum Giren gehörend.
(St. Peter Urkunde).

Entweder gehörten die Matten zur Liegenschaft Giren, oder einem Besitzer mit dem gleichen Geschlechtsnamen.
Im Generalregister der Lokalnamen Innerhalb der Stadtmauern finden sich folgende Liegenschaften:
Zu den Giren, alte Giren in der Steinen-Vorstadt.
Giren in der Spalen-Vorstadt.
Im Historischen Grundbuch der Stadt Basel, Generalregister der Personen zwischen 1551 - 1600: Gir Gregor im St. Alban-Thal.

V o r d e m S p a l e n - T o r

I m D e u b l i n

1767 Reben im Deublin vor dem Spahlen-Thor.

Die Flur gehörte einem Besitzer mit dem Namen Deublin. Das ist ein Familienname der im 15. Jahrhundert auch in Haltingen heimisch war. Im weiteren Johann Deublinger, Weihbischof in Bayern 1575.
Das frühe Interesse am Rebbau ist auch im Basler Bann schon früh bezeugt. Das älteste Rebland wird schon um 751 am Wenkenberg ob Riehen erwähnt. Die Mönche des Prediger-Ordens errichteten 1233 schon Rebgärten, und 1276 führen sie in den Annalen fein säuberlich die Pflege der Weinstöcke auf. Auch das St. Alban-Kloster bezog Abgaben in Form von Trauben, denn die Rebgüter vor den Toren und Mauern waren zehntenpflichtig.

V o r d e m S p a l e n - T o r

T o t e n g r u e b e r s A c k e r

1421 nid dem Chrütz am undern Weg nebst dem Totengruebers Acker.

Totengräber: Heute Angestellter des Friedhofamtes, der Gräber gräbt, welcher aber auch Gräber Instand hält.

V o r d e m S p a l e n - T o r

C o r b l i s m a n A c k e r

1484 Corblisman Acker. (St. Leonhard Corpus).

Corblisman ist laut dem Etymologischen Wörterbuch der deutschen Familiennamen auch ein häufiger Orts- und Flurname.
Als Berufsbezeichnung Korbmacher: Ulricus dictus Korb-de-Waldeck, 1367.
Der Name ist in diesem Sinne nicht weiter deutbar.

Vor dem Spalen-Tor

Hugly Betziss Matten

1476 Hugly Betziss Matten.

Hugli, Hügli sind Koseformen zu Hug.
Hugeli der Alte zu Reutlingen um 1300.
Eine weitere Deutung im Zusammenhang mit diesem Namen ist nicht möglich.

V o r d e m S p a l e n t o r

I m N u t z h a r d

1417 Ackher und Räben im Nutzhart.

1531 Im Nutzhard.

1548 Im Nutzhard.

Die Flur im Nutzhard ist abgeleitet von Nutzen: so beschaffen, dass man den Boden nutzen kann, den Boden bebauen, Nutzen daraus ziehen. Ertrag.
Im deutschen Adelslexikon von 1861 ist zu entnehmen: Nützen, Nytzen = Grafengeschlecht und Freiherren zu Wartenburg.
Oesterreichischer Grafenstand 1644 unter dem Herrenstand in Oesterreich aufgenommen, um 1750 erloschen.

V o r d e m S p a l e n - T o r

G e m e i n e W e g

1572 Reben uff dem gemeinen Weg.

Gemeine Weg = öffentlich, das Gemeinwesen angehend.
Gemein steht immer für Gemeinde, früheres Gemeindegut, geht auf das althochdeutsche gimeinida = Gemeinde, gemeinschaftlicher Besitz zurück. Auch der Name, oder das Namenelement Gmeini dokumentiert in den meisten Fällen einstigen Besitz der Bürgergemeinde.

Vor dem Spalentor

Relis Acker

1456 Relis Acker.

Relin Johannes 1335 - 1358 des Rats von Achtburgern, Brotmeister, Pfarrherr zu Angenstein. Er veräusserte 1348 verschiedene Güter in den Bännen Bamlach, Bellingen und Blansingen, sowie an das Domstift zu Basel.
Im Kloster Gnadental ist eine Aebtissin Relin Anna 1382, aus der Achtburgerfamilie belegt.
Daraus geht eindeutig hervor, dass diese Flurbezeichnung einst im Besitz dieser Familie Relin war.

Vor dem Spalen-Tor

Hasenbaum

1722 beym Hasenbaum vor Spahlenthor.

Wahrscheinlich weniger identisch mit einem Personen- oder Geschlechtsnamen, aber umso mehr Gewissheit, dass sich hier ein Sammelplatz befand, oder sich immer wieder Hasen sich da aufhielten.
Dies war eine typische Orientierungs-Bezeichnung für einen Punkt im freien Feld.
Der Hase ist ein Angehöriger einer Familie der Nagetiere mit gestrecktem Körper, grossen Ohren, kurzen Schwanz und gespaltenen Lippen.
Als Name erscheint in den Bürgerrechtsaufnahmen von Dr. Fritz Weiss ein Conrat Hasenberg, 1403, von Beruf Maurer.
Stadtbekannt das Restaurant Hasenburg an der Basler Schneidergasse!

An der Burgfelderstrasse

Auch an der geraden Strasse genannt

1328 Uff dem Burgfelde.

1541 Oberhalb der Sandtgruben neben der Burgfelder Landtstrasse.

1628 An der grossen Sandgruben neben der Burgfelderstrass.

1658 20 Jucharten Feldes ausserhalb der Sandgruben neben Burgfelderstrasse.

1668 Auf dem Burgfeld, Martini Zinse des Prediger Corpus.

1693 Burgfelder - Rain. (Spital Urkunde).

1710 Burgfelderstrasse.

1720 Burgfeld. (Judicialienbuch).

1722 bey der Sandtgrueben neben der Burgfelder Landtstrasse.

1733 An der geraden Strass. (Notariatsarchiv).

1750 10 Jucharten Ackerfeld gegen Burgfelden, an den Rain stossend.

1754 Der Linden an der Burgfelderstrasse.

1762 Burgfelder Lantstrasse.

1763 Auf dem innern Burgfelder Ackher. (Spital Urkunde).

1784 Ackher under dem Rain an der Burgfelderstrasse.

1800 Der innere und äussere Burgfelder Acker. (Spital Urkunde).

1806 Unterm Burgfelder Rain gegen Hegenheimer Bann stossend.

1810 Burgfelder Rain. (Kantons Blatt).

1816 Oben an den Rain stossend gegen Burgfelden.

1820 Gross - Basel, Section A, No. 150.
" Burgfelder Rain "
Rain und Griengrube.
Stadt - Guth.
(Gescheidsregister).

1820 Gross - Basel, Section A, No. 152.
" Der Dreyspitz neben der Burgfelderstrass "
Ackerland.
Spithal - Guth.
(Gescheidsregister).

18. Juli 1843 Landgut mit Garten- und Pflanzland samt Wohn- und Oekonomiegebäude, Hof mit Ziehbrunnen, Garten-Kabinett vor dem Spahlen-Thor an der Strasse nach Burgfelden.
(Kantons Blatt).

An der Burgfelder-Strasse

Im Gurlin

1510 Gurlis Acker. (St. Leonhard Corpus).

1667 - 1703 Gurlis Acker. (St. Leonhard Corpus).

1692 Rebacker im Gurlin vor dem Spahlen-Thor. (Stadt Corpus).

1704 Aeussere Gurlin. (Corpus der Ellenden Herberge).

1738 Im Gurlin an der Geraden Strass. (Heutige Burgfelder-Strasse).

1762 Zins auf Martini von einem Rebacker im Gurlin. (Stadt Corpus).

1782 Auch Im Gurle genannt. (Judicialienbuch).

1852 Gurlingässlein. Auf dem Plan des Bannes der Grösseren Stadt Basel zwischen Burgfelder- und Mittlere Strasse.

An der Burgfelder-Strasse

Im Gurlin

Im Guri mit dem Guri- (Gurlin-) Gässlein wurde nach einem früheren Landbesitzer oder Eigentümer so benannt. Das Gässlein verband die Burgfelderstrasse (damals an der Geraden Strasse genannt) mit der Mittleren Strasse. Der Anklang dieses Namens an das Wort "Gure", dessen ursprüngliche Bedeutung schlechte Stute, mundartlich auch auf menschliche Wesen übertragen, war nicht sehr beliebt. Diese Anrüchigkeit wurde dazu benützt, mit der Verlängerung des St. Johann-Ring, die Namensgebung überflüssig zu machen.
In den Zunftaufnahmen in der Safranzunft ist ein Gurlin Hans , der Kremer, 1427 bezeugt, er wurde 1452 Zunftmeister.
Im Generalregister der Personen im Historischem Grundbuch der Stadt Basel zwischen 1451 - 1500 finden wir Gurlin Hans am Spalenberg und Gurlin Hans an der Gerbergasse.
In den Zunftaufnahmen der Safranzunft ist ein Gurlin Thomas von Andorff, 1557, und ein Guarin Thomas, Drucker aus Antwerpen belegt.
Die Schreibarten findem sich als Gurli, Gurlin,Guri und Guarin.
Im Generalregister der Lokalnamen innerhalb der Stadtmauern findet sich am Schnabelgässlein das Gurlinshus.

An der Geraden Strasse (Burgfelderstrasse)

Neusatz

1452 In der Nüwsensetzi vor dem Spalenthor.

1739 6 Jucharten Reben in der Neusatz gelegen vor dem Spahlen-Thor.

1784 9 Jucharten Mattland mit Gebäuden und Brunnen, der Neusatz genannt, obsich an die Burgfeldernidsich an die Mittlere Strasse stossend.

Eigentlich ein recht häufig verwendeter Flurname, was auf eine neue Anpflanzung, hauptsächlich von Reben hindeutet.
Aus dem althochdeutschen niuwan und dem mittelhochdeutschen niuwen = neumachen. Das setzen stammt aus dem althochdeutschen sezzen. Folgerichtig wäre Bestimmen, Anordnen, im 14. - 18. Jahrhundert eigentlich Recht setzen. Daraus bezugnehmend auf bestimmte Ordnung, vor allem der Weinbau.
Im weiteren bezeichnen Flurnamen mit dem Bestimmungswort Neu üblicherweise Kulturland und setz ist vom Verb setzen mit der Bedeutung pflanzen abgeleitet.

Vor dem Spalentor

An der Geraden Strasse

Das Milchhäuslein

1728 Als Bannwartshaus erwähnt.

1829 Milchhäuslein.

26. Oktober 1848 Gerichtliche Versteigerung der Liegenschaft:
" Das Milchhäuslein "
An der geraden Strasse und am Hägenheimer-Weg
gelegen vor dem Spahlen-Thor.
7 Jucharten, 15 Ruthen, 9 Schuh.
Neues Schweizer Mass:
13 Jucharten, 15 Ruthen, 83 Schuh.
Käufer: Jakob Seiler in Bottmingen.
(Kantons Blatt).

1860 Das Milchhäuslein.

An der Geraden Strasse

Das Milchhäuslein

An der vom Spalentor ausgehenden mit der damaligen Geraden (heute Missionsstrasse - Burgfelderstrasse) benannten Strasse waren nur sehr wenige Bauernhöfe und Landgütlein. Dieses Haus wurde bereits im Jahre 1728 als Bannwartshaus erwähnt. Zu welchem Zeitpunkt und wie es zu diesem Namen kam, lässt sich nicht mehr genau feststellen. Vermutlich im ausgesprochen strengen Winter des Jahres 1829 trug es schon diesen Namen, da sich bis hierher aus dem nahen Elsass kommende Wölfe heranwagten. Auch im Jahre 1709 am 20. Januar herrschte grosse Kälte, Leute erfrierten auf der Strasse, ihretwegen und speziell wegen der umherstreunenden Wölfe durfte die Stadt nicht verlassen werden.

Ein Zusammenhang könnte durchaus mit der 1861 eröffneten Missionsanstalt bestehen, dass die Zöglinge die Milch vom Milchhüsli bezogen. Ein Milchausschank hatte dort zeitweise auch stattgefunden. Eine weitere Erklärung für den Namen Milchhäuslein kommt davon, dass zu Zeiten als die Elsässerbahn noch durch den Spalenring - 15. Juni 1860 - 11. Mai 1901 - fuhr, sich dort eine Milchsammelstelle befand. In den 1870er Jahren wurde hier auch eine Wirtschaft betrieben, die gerne von den damaligen elsässischen Gemüsefrauen zur Einkehr nach getaner Arbeit aufgesucht wurde. Der alte Bau wurde 1937 abgebrochen.

Im Schweizerischen Idiotikon Bd. II, S. 1717 unter Milchhüs: Insofern die Milchgefässe im Wasser stehen, um die Milch kühl zu halten.

der Stadt Basel mit über 700 Bäumen mit seltenen Baumarten.
Im Park befindet sich auch das Französische Soldatendenkmal. Dieses Monument will an die im Deutsch-Französischen Krieg von 1870/71 im Basler Exil gestorbenen französischen Soldaten ebenso erinnern wie an die zahlreichen Opfer des Ersten und Zweiten Weltkrieges.

Im Generalregister der Lokalnamen innerhalb der Stadtmauern ist bezeugt als Liegenschaft:

- Schwarze Kanne, Kandte am Lindenberg.
- Rote Kanne Spalenvorstadt.
- Schwartze Kanne Spalenvorstadt.

An der Geraden Strasse (Burgfelderstrasse)

Bannstein

1727 Reben vor dem Spahlen-Thor beym Bannstein.

Laut dem Schweizerischen Idiotikon Bd. XI, 871, ist der Bannstein ein March-oder Grenzstein. In alten Belegen tauchen immer wieder solche Steine auf.
Das Wort stammt aus dem mittelhochdeutschen ban = eigentlich gebanntes Gebiet im Sinn der Obrigkeitlichen festgelegten Gebote oder Verbote und Strafandrohung mit verschiedenen rechtlichen Bedeutungen und deren Verwendungen.
Die Bannmeile war der Bezirk um die Stadt in welchem der Bischof den Leuten welche nach Basel Waren oder Dinge zum Verkauf brachten sicheres Gebiet gab, wofür er aber sich einen Zoll bezahlen liess. Es war der Marktfrieden und Marktschutz des Bischofs- und Dienstmannenrecht aus dem Jahre 1262.

An der Geraden-Strasse (Burgfelderstrasse)

Bannwarthaus (Missionsstrasse)

1505 Reben vor Spahlen-Thor hinden heiligen Crütz bey der Bannwarthütten.

1747 Ausserhalb dem Bannwart Häuslein an der Geraden Strasse.

1762 Bannwarthütten an der geraden Strasse bey Hägenheimerstrasse.

Die Bannwarte hatten ein vielfältiges Spektrum an Aufgaben zu erfüllen, waren die Polizeidiener des Gescheids und sollten treulich dienen. Sie durften keinen Nebenberuf betreiben, und es war ihnen verboten mehr Pflanzland zu halten, als für ihren Hausgebrauch nötig war. Ihre Wohnungen sollen sie an geeigneten Orten im Bann nehmen.
Das Gescheid war das Flurgericht ausserhalb der Stadtmauern. Einerseits das Grosse Gescheid diesseits des Rheins. Seit 1491 Besetzung durch den Rat. Anderseits jenseits des Rheins mit Kleinhüninger-Bann, dessen Leitung der Kleinbasler Schultheiss inne hatte.

An der Geraden Strasse (Burgfelderstrasse)

Engelmatte

Das Grundwort Engel hat nichts mit einem geflügelten Wesen zu tun, sondern geht zurück auf angulus = Ecke, Winkel, einsamer Ort, abgeleitet aus dem lateinischen angular = winklig, eckig.
Die in etwa an der heutigen Kreuzung Burgfelderstrasse/Strassburgerallee sich dereinst befindlichen Engelmatte könnte eher auf einen Besitzer mit dem Geschlechtsnamen Engel hinweisen.
Im der Safranzunft ist Engel Walther, der teschenmacher (Taschenmacher) um 1430 belegt.
Im Historischen Grundbuch der Stadt Basel, Generalregister der Personen zwischen 1501 - 1550: Engel Paul am Spalenberg.
Aus dem schon im 17. Jahrhundert erloschenen bürgerlichen Geschlecht dieses Namens war Johann Jakob Engel, Pfarrer zu Allschwil, damals noch Allschweiler genannt, welcher 1588 starb und bey St. Leonhard begraben ist, zu erwähnen.

K a n n e n f e l d

	1475	Eine Urkunde weist auf Hans Uli den Wirt zur "Schwertzen Kanne" als Eigentümer des Bodens aus. Das gleiche Gasthaus erscheint im Jahre 1309 als "Rote Kanne".
	1478	by dem langen Acker.
	1501	der lange Acker.
	1589	Die Ellende Herberge von dem langen Acker am Gässlein als man uffen gat all Sankt Johanni. (St. Leonhard).
	1692	Im langen Acker. (Notariatsarchiv).
	1720	12 Jucharten Matten im Kannenfeld. (Judicialienbuch).
	1723	Damals erstmals erwähnt als "die langen Acker vor dem Spahlen-Thor", die sich oben an die Hegenheimerstrasse und unten an die Mittlere-Strasse stiessen.
	1723	Kannenfeld-Beyfang, auch Kannen Beyfang.
	1728	Der lange Acker vor dem Spahlen Thor, an der Mittleren-Strasse gegen Michelfelden. (Judicialienbuch).
	1773	Kantenfeld. (Notariatsarchiv),
	1788	3 Jucharten Reben sambt den sich befindlichen hohen Häuslein in dem langen Acker. (Notariatsarchiv).
	1800	Matten, Reben von ohngefähr 3 Jucharten sambt einem gemauerten hohen Häuslin und Schopf sowie Zugehörde im Kannenfeld. (Kantons Blatt).
	1803	Im Kannen Byfang.
	1820	Gross Basel, Section A, No. 130 " Im Cannenfeld " (Gescheidsregister).
	1866	Einrichtung eines Gottesackers auf dem Kannenfeld.
29. April	1868	Eröffnung des Gottesackers.
	1936	Letzte Erdbestattung.
	1941	Letzte Urnenbestattung.
30. Dezember	1951	Schliessung des Gottesackers und Grabräumungen. Nach Verwerfung einer Schwimmbadanlage wurde der ehemalige Friedhof im Sommer 1952 in einen Park umgestaltet.

K a n n e n f e l d / K a n d t e n f e l d

Ausserhalb des St. Johann-Ring zwischen der heutigen Hegenheimerstrasse und Mittlere Strasse erstreckte sich die Gebietsausdehnung im Kannenfeld. Eigentlich hiess diese Oertlichkeit einmal "Kandtenfeld", befand sich weit draussen vor der Stadt, und war bereits 1475 als "die langen Acker" erwähnt.

Kanne, channa und Kandte sind alte Wörter, das erste kommt vom Lateinischen canna und bezeichnet Schilf oder Rohr, meint aber auch Röhre oder Kanal, jedenfalls ein Gefäss mit einem Ausguss oder einer Mündung. Das zweite auch aus dem Lateinischen cantus und führt über den eisernen Radfelgen zu Ecke, Kreis oder Rad.

Eine Variante dieser Gebietsbezeichnung wäre, dass hier einst mit einem Röhricht und Schilf bestandenes Feld lag. Oder führte über dieses Land ein römischer Kanal zum römischen Kastell Basilea? Die letzte Variante, dass über dieses Gebiet ein Feldweg führte und am Eingang des Spalen Tors zur Stadt eine Wirtschaft oder Gasthaus des Namens "Zur Channen" lag? Dass der Flurname "Kandtenfeld" zumindest mit einem Gasthaus in Verbindung steht wird auch in Sachen Heimatkunde in Erwägung gezogen. Tatsächlich, denn von aussen nach Basel war in der Spalenvorstadt die Wirtschaft "Zur Kanne". Eine Urkunde aus dem Jahre 1475 weist Hans Uli den Wirt zur "Schartzen Kanne" als Eigentümer dieses Bodens aus. Die gleiche Wirtsstube erscheint bereits 1309 als "Rote Kanne" und 1675 als "Kandten" aus. Es war das Weidland und zugleich die "Entenweide" des Kannenwirtes und wurde daher "Kannenfeld" genannt. Für einen reibungslosen Ablauf des Weideganges waren die nach 1460 gegründeten Vorstadt-Gesellschaften zur Mägd für St. Johann und zur Krähe für das Spalen geboet. Eigentlich erstaunlich lange hielten die Einwohner der Stadt Tiere zur Fleisch- und Milchversorgung.

Die Behörden beschäftigten sich nach 1861 erneut mit der Platzfrage zur Erstellung neuer Bestattungsmöglichkeiten. Nach diversen Projekten wurde der Beschluss gefasst, das Kannenfeld für einen Gottesacker vorzuziehen, und einen weiteren auf dem "Wolf" anzulegen. Jm Jahre 1866 wurde mit der Errichtung eines Gottesackers auf dem Kannenfeld begonnen, und 1868 eröffnet. Bis zur Inbetriebnahme des Zentralfriedhofes am Hörnli, war der Kannenfeldgottesacker stets am häufigsten benützt worden.

Ende 1951 wurde der Kannenfeld-Gottesacker geschlossen und die Gräber geräumt. Nach der Verwerfung einer Schwimmbadanlage wurde der ehemalige Friedhof im Sommer 1952 in einen Park umgestaltet. Es ist die grösste Parkanlage

K a n n e n f e l d

L a n g e A c k e r

Das Kannenfeld vorgängig auch als die Langen Aecker genannt

1478 by dem langen Acker.

1501 Der Lange Acker bey alten Hegenheimer-Weg.

1604 7 Jucharten Ackhers und Matten im Langen Acker gegen Michelfelden.

1692 Im Langen Ackher.

23. November 1720 Das Kannenfeld, auch Lange Acker genannt.

1720 Kannenfeld.

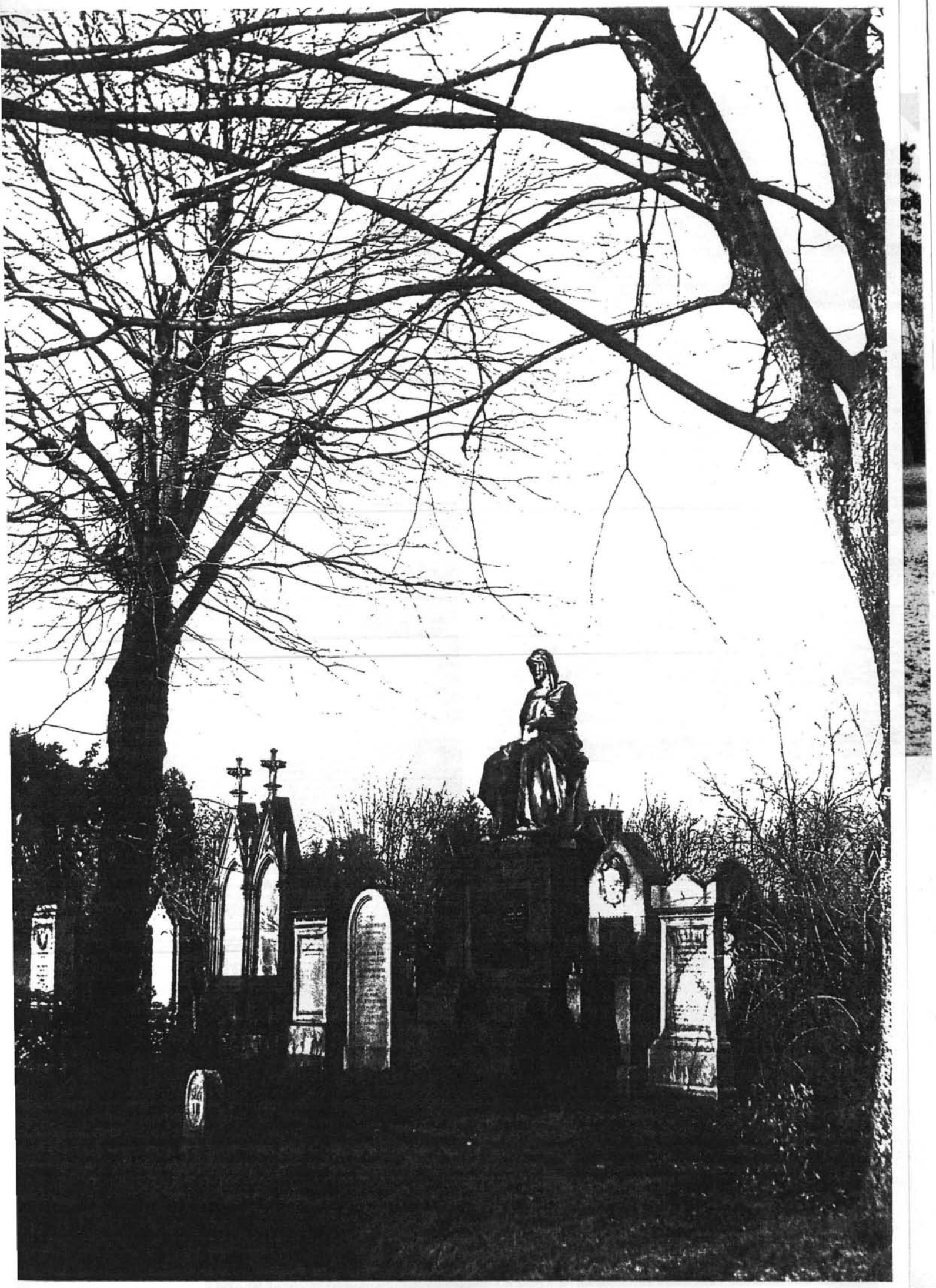
1723 Die Langen Acker vor dem Spahlem-Thor gegen die Mittlere Strasse stossend.

1728 Der Lange Acker vor dem Spahlem-Thor gegen Michelfelden.

Langacker = Gebiet mit gleich verlaufenden Grundstücken zu einem Acker.
Viele Aecker tragen einen Namen, die weisen auf Grösse, Länge, Form, Bodenbeschaffenheit, Besitzer oder Hauptproduktion des Ackers hin.

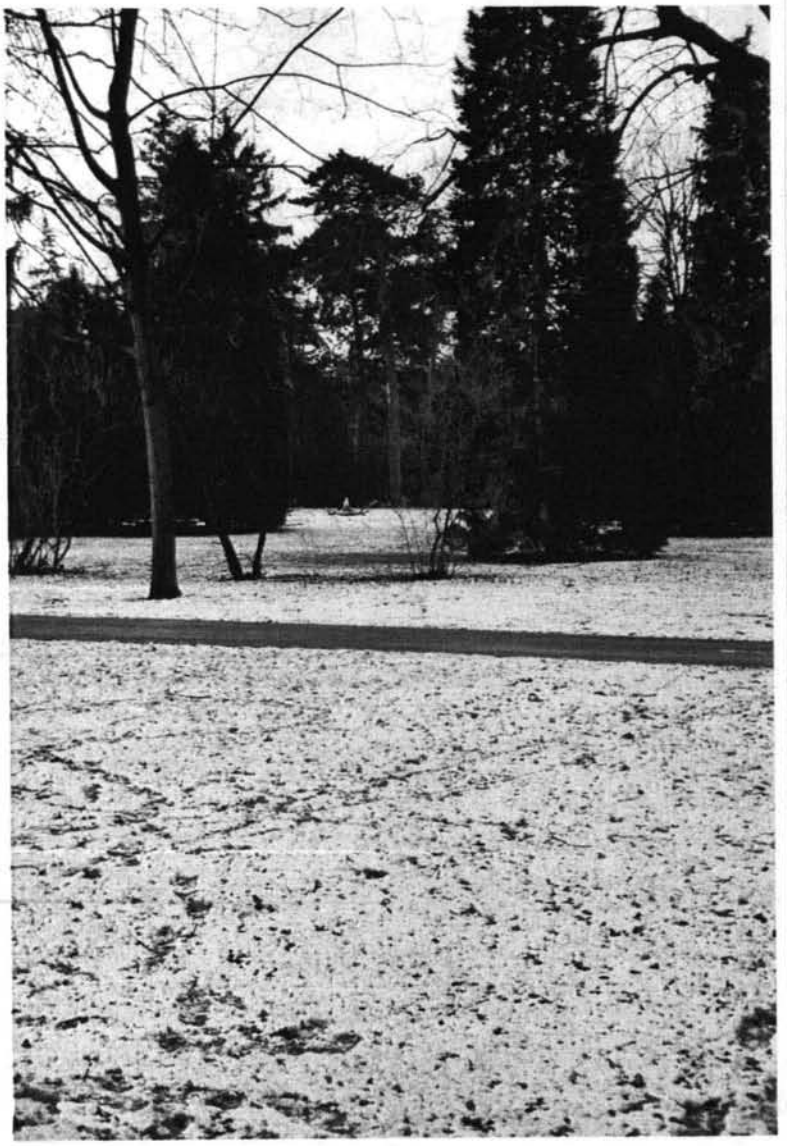
Beide Bilder:

Der Kannenfeld-Gottesacker um 1900.



Kannenfeldpark

26.01.2000



A u f d e m B r e n n e r

1820 Gross - Basel, Section A, No. 132.
" Auf dem Brenner "
Matten. (Gescheidsregister).

Auf dem Brenner

Flurname der einerseits zwischen der Burgfelderstrasse, der Mittlerenstrasse, (heute Flughafenstrasse) und anderseits gegen die Landesgrenze sich hinzieht. Heute stehen das Werkstätten- und Wohnzentrum Basel und das Rehabilisationszentrum darauf. Von einem oder mehreren Landbesitzer stammend.
Im Basler Bürgerbuch findet sich von 1366 - 1669 der Namen Brenner als Mitglieder des kleinen und grossen Rates, sowie Landvögte und Prediger.
Ein Brenner Petrus 1408 - 1416 studierte an der Universität Paris, belegt als Offizial vom 15. September 1408 - 26. Juni 1516 im alten Bistum Basel. Ab dem Jahre 1416 den Titel lic. in decr. führend. St. Alban Urkunde.
In der Namensliste der Nonnen des Clarissenklosters St. Clara von 1266 - 1529 findet sich Brenner Clara 1400 und eine Brenner Agnes um 1400, Tochter des Heinrich Bremner, Edelknecht von Neuenburb am Rhein.
In den Zunftaufnahmen der Safranzunft wurde 1542 ein Andreas Brenner, der trucker, aufgenommen. Daselbst ein Hans Jakob Bremner der Handelsmann im Jahre 1731. Im Jahre 1668 ein Hans Georg Brenner der leissmer.
Aus dem Württembergischen war Anfangs des 17. Jahrhundert das Geschlecht Brenner Eingewandert. In diese Zeit fällt auch die Ansiedlung Hans Brenners des Weissgerbers in Basel, gebürtig aus Plochingen. Hans Brenner erwarb das Bürgerrecht im Jahre 1609, verheiratete sich 1610 mit Elisabeth Baur.
Ein Dr. Brenner wurde am 04. August 1845 von Artilleristen vom Käppisturm gewaltsam aus dem Lohnhof befreit.
Nun, eine Familie deren Männer meist mit kaufmännischen Berufen sich dennoch viel um das öffentliche Wohl Basels verdient gemacht haben, entstammte Bundesrat Dr. Ernst Brenner 1856 - 1911, im Amt von 1897 - 1911, Bundespräsident 1901 und 1903.

An der Burgfelder-Strasse

Milchsuppe Acker

Spital - Matten oder Spahlen - Matten

1496 Spithalmatten an der Geraden Strasse gelegen.

1738 Die Milchsuppe zum Spitthal gehörend.

1741 Spahlen Matten, auch Milchsuppe genannt.

1774 Milchsuppen - Ackher.

1787 Spahlen-Matte oder Milchsuppe bey der Burgfelder-Strasse vor dem Spahlen-Thor.

1795 Spitthalgueth zwischen Burgfelder und Waasensträsschen. (Judicialienbuch).

1803 9 Jucharten Acker im der sogenannten Milchsuppen. (Kantons Blatt).

1820 Gross - Basel, Section B, No. 40.
" Bey der Milchsuppe ".
Zum grossen Theil Stadtguth.
(Gescheidsregister).

Milchsuppe

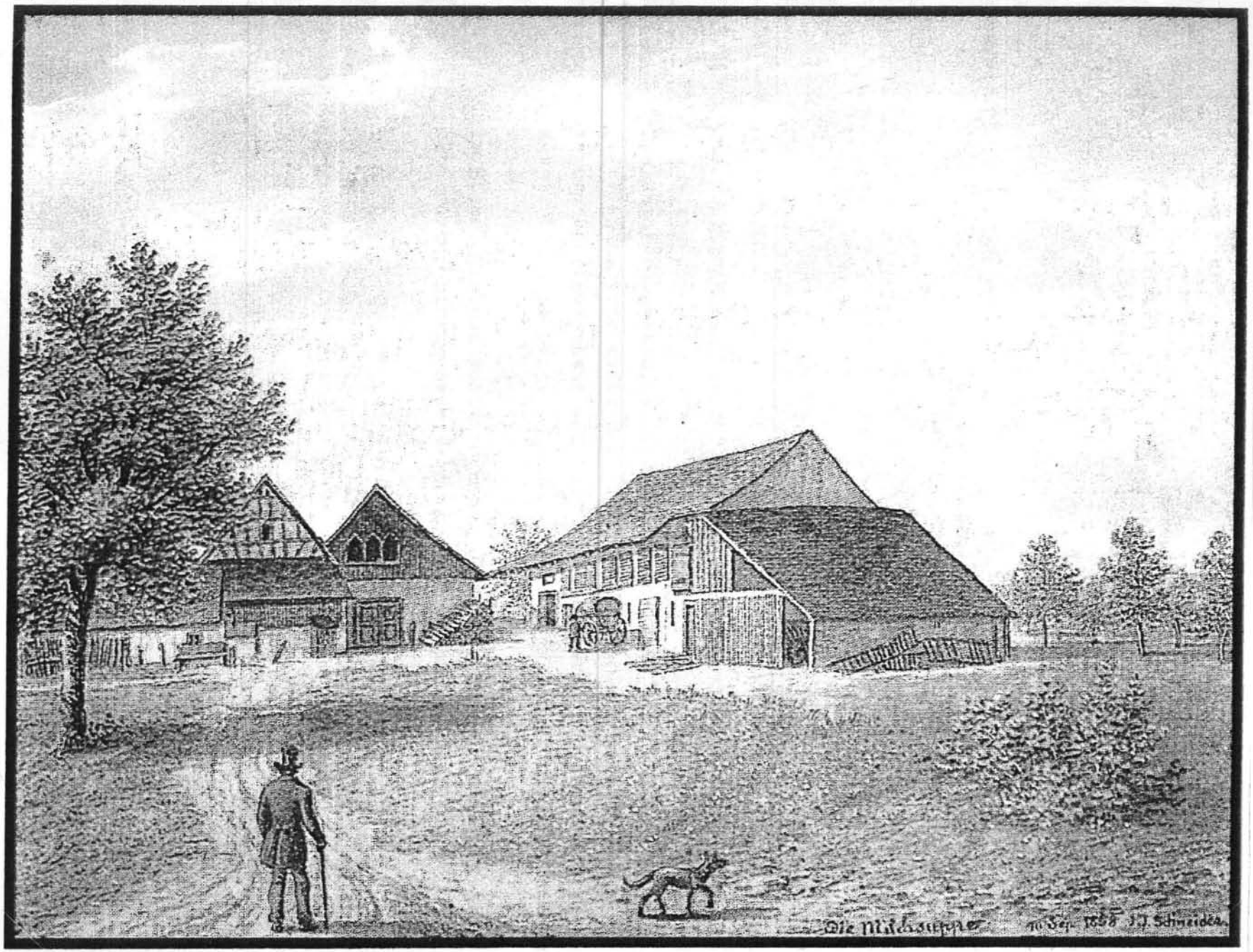
Spital-Matten

Spahlen-Matten

Milchsuppe-Acker

Die Landfläche zwischen der Friedmatt (Psychiatrische Universitätsklinik), der Landesgrenze und der dem Bürgerspital dazugehörende Bauernhof stand dereinst mitten auf der heutigen Kreuzung Flughafenstrasse/Luzernerring. Der Hof im Jahre 1956 noch bewohnt, aber sein Landwirtschaftsgebiet bereits stark eingeschränkt, wurde erst beim Bau der Strassenzüge beseitigt.
Auf dem Areal begann im Jahre 1936 eine kleine Arbeitsgruppe, die bald einmal auf über 100 Personem anstieg, das Spital mit Gemüse zu versorgen, und eine Schweinezucht aufzubauem. In dem Jahren 1940 - 1949 wurden so dem Spital über 2 Millionem Kilogramm Gemüse und 3400 Schweine abgeliefert. Anschliessend übernahm die Milchsuppe die Aufgabe, behinderte Menschen zu betreuem.
Der Flurname und die Oertlichkeits-Bezeichnung "Milchsuppe" leitet sich von Ueberlieferungen mit verschiedenem Darstellungen ab, jedoch die "Milchsuppe" spielt immer eine zentrale Rolle:

- Eine fromme Jungfrau, welche nach dem Hinschied ihrer Eltern das von ihr bewirtschaftete Bauerngütlein beim "Lysbüchel" zum Nutzen der kranken Mitbürger dem Bürgerspital vermachte. Für ihre geschätzte Mildtätigkeit wurde sie vom Spitalmeister mit einer vortrefflichen Milchsuppe bedacht, worauf sie in Frieden des Herrn frohen Herzens einschlummerte und nicht mehr erwachte.
- Die Besitzerim der "Spahlemmatten" trat als sehr betagt und krank in die damals reiche Pfrund des Spitals ein. Sie vermachte ihr Vermögen und den Landbesitz dem Spital. Als erste Mahlzeit verlangte sie eine Milchsuppe, und verstarb nach deren Genuss. Damit war das Spital praktisch ohne nennenswerte Gegenleistung in den Besitz von Vermögen und Land gekommen!
- Ein todkranker habe einst versprochen, dem Bürgerspital seinen Besitz zu schenken, wenn sein letzter Wille dadurch erfüllt werde, ihm noch eine Milchsuppe zum Essen zu verabreichem.



Das Bauerngut «Milchsuppe» an der Grenze bei der Burgfelderstrasse.
Aquarell von Johann Jakob Schnei der. 10. September 1858.

An der Burgelderstrasse

Im Schwertfeger

1710 Im Schwertfeger an der Burgfelderstrasse gegen Burgfelden.

1749 Rebackher vor dem Spahlen-Thor, der Schwertfeger genannt an der geraden Straass so nach Burgfelden führt.

Die heutige Missions- und als fortsetzung Burgfelder-Strasse war dereinst als die Gerade Strasse oder Landtstrasse nach Burgfelden, vom Spalentor ausgehend, so bezeichnet worden.
Die Flur gehörte einem Besitzer mit dem Namen Schwertfeger.
In den Zunftaufnahmen der Schmiedezunft wurde ein Schwertfeger aufgenommen. Damit zeigt es auch der Berufsname aus dem mittelhochdeutschen swertfeger = Waffenschmied.
Im Etymologischen Wörterbuch der Deutschen Familiennamen ist im Jahre 1266 Johann dictus Swertfeger zu Hamburg belegt.

An der Burgfelder-Strasse

Dreispitz

1820 Gross - Basel, Section A, No. 152
" Der Dreyspitz "
Ackerland. (Spithal Guth).

Der Name Dreispitz lässt sich sehr schnell aufgrund seiner Topographie erklären. Ein weit verbeiteter Flurname.
Ein kleines spitz auslaufendes Grundstück an der Burgfelder-Strasse, etwa auf der Höhe des damals abzweigenden Häsinger Fussweges.
Im heutigen Rahmen befand sich die Flur zwischen dem alten Zollhaus und der heutigen Tramendstation der Linie 3. Hier befinden sich Familiengärten, auch einst Schrebergarten genannt.

An der Burgfelderstrasse

Auf dem Aeussern Feld

1423 In dem obern Veld. (Gnadenthal Urkunde).

1739 Es verkauft Maria Esther Hausserin 12 Jucharten Aecker auf dem ussern Feld gegen Burgfelden. (Judicialienbuch).

1780 17 Jucharten Ackher auf dem äussern Feld gegen Burgfelden. (Notariatsarchiv).

B u r g f e l d

Burgfelder Acker, Oberes Feld, Aeusseres Feld

Acker ist noch heute geläufige Bezeichnung für ein abgrenzendes Grundstück, das für Getreidesaat bereitgestellt oder bereits mit Getreidepflanzen bewachsen ist.
Das Wort gehört zu den altertümlichsten unserer Sprache. Es reicht ins lateimische als agar, und ins griechische als agros zurück.
Viele Aecker tragen einen Namen, die weisen auf Grösse, Länge, Form, Besitzverhältnisse und Bodenbeschaffenheit hin. Aecker wurden teils in Wiesen oder Matten umgewandelt.
Das Feld ist eine weite, unbebaute Bodenfläche, oder auch abgegrenzte Bodenfläche für den Anbau. Bedeutet nicht bloss Wiesen- und Weidland, sondern auch - eher selten - Ackerflur. Vielfach eine Niederung in der Ebene.
Stammt aus dem althochdeutschen feld und dem mittelhochdeutschen veld.

B u r g f e l d e r R a i n

Langgestreckter Abhang entlang der Burgfelderstrasse vom alten Zollhaus bis zum einstigen Bann von Hegenheim, heute Landesgrenze Schweiz/Frankreich.
Bildet hier eine weitere Terrassenstufe. Unweit der Burgfelderhof, ein alter Bauernhof, dessen Wohnhaus und die Scheune gehen auf das Jahr 1810 zurück.
Der Hof gelangte durch Kauf an das Bürgerspital.
Rain bedeutet im alt- und mittelhochdeutschen rein = unbebauter schmaler Streifen Land. Auch grasbewachsener Abhang, oder ungepflügter Landstreifen zwischen zwei Aeckern. Der entsprechende Geländeteil kann auch einem steilen Weideland entsprechen.
Im Generalregister der Lokalnamen innerhalb der Stadtmauern ist eine Liegenschaft "hoher Rain" in der Schneidergasse belegt.

B u r g f e l d e r s t r a s s e

Diese Strasse nennt sich genau nach dem Dorf nach dem sie führt, in unserem Falle nach Burgfelden. Ehemals auch an der geraden Strasse genannt. Sie kann auch nach dem Gelände das diese durchschneidet genannt werden.

Dreispitz

Dreyspitz

Der Name Dreispitz selbst lässt sich sehr schnell aufgrund seiner Topographie erklären. Der Ursprung ist in der Form seiner Abgrenzungen zu suchen.
Relativ noch weit verbreiteter Flurname.

Linde

Bei den Linden

In der Rechtsgeschichte ist die Linde, die früher heilig war, bedeutsam als umhegte Tagungsstätte für Rat und Gericht. Noch häufiger als unter Eichen oder anderen Bäumen wurde unter der Linde Gericht gehalten. So wird 1258 für Altdorf nachgewiesen, dass dort "subtilia" (unter der Linde) gerichtet wurde.
Ein Baum oder Bäume bilden Bezugspunkte in der Landschaft, sie werden zu Lagebezeichnungen von Fluren oder auch zur Banngrenze. Zu eigentlichen Namen werden diese Bezeichnungen jedoch erst, wenn sie sich auf das umgebende Gelände übertragen haben. Die Bezeichnungen sollten aber auch weiter benützt werden, wenn der Baum oder die Bäume nicht mehr stehen.

Sandgrube

Auch Griengrube genannt, eine Abbaustelle aus der Sand geholt wird. Der Name weist auch auf einen ehemaligen Erwerbszweig von Sandfrauen und Sandmänner hin. Der in der Sandgrube gewonnene feine Sand diente als Putzmittel. Der Name stammt aus dem althochdeutschen sant = Sand, Grien. Besteht aus verwittertem Gestein, feinkörnige lockere Substanz, die einen Teil des Erdbodens bildet.

Der Blick schweift von der Burgfelderstrasse, den Burgfelder-Rain hinab auf die Flur "Auf dem Brenner " wo sich die Familiengärten befinden.
Aufnahmedatum: 18. August 2003.

Vor dem Spalen-Tor

Die Sandgruben

an der Burgfelderstrasse.
an der Häsingerstrasse.
an der Hegenheimerstrasse.

1314 uff den Sandtgrueben. (St. Peter Urkunde).

1323 by den Santgruben. (St. Leonhard Urkunde).

1422 Reben uf der Sandtgruben.

1502 an den Sanddtgrueben.

1541 14 Jucharten Ackher oberhalb der alten Santgrueben. (Gescheidsurteil)

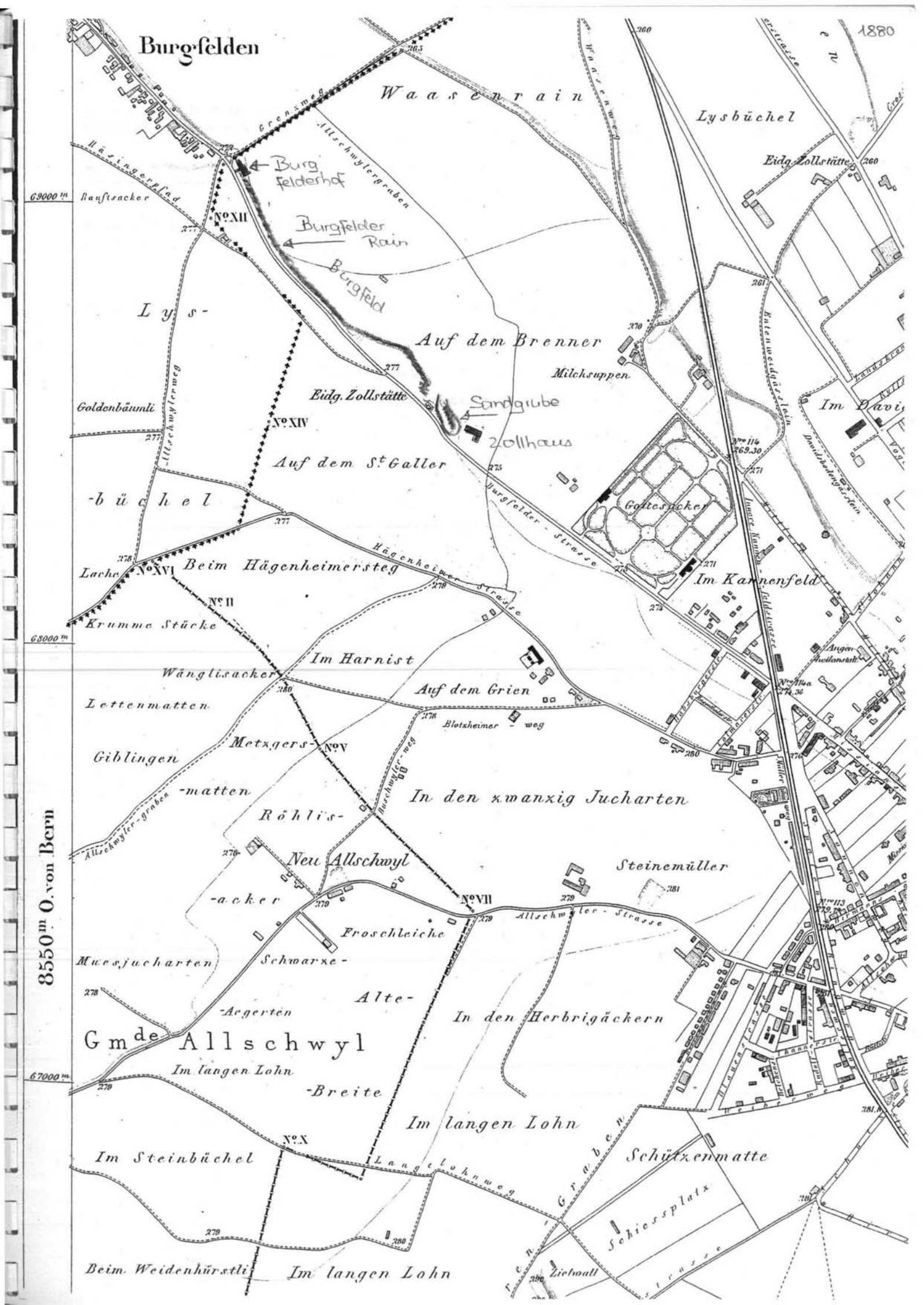
1606 Sandtgruben an der alten Landtstrooss.

1628 an der Häsingerstrasse an der grossen Sandgruben.

1634 Vor Spahlen-Thor bey der Sandtgruben an der Häsingerstrasse.

1722 bey der Santgruben nebent der Burgfelder-Landt. (Spithal Urkunde).

Sandgruben gab es im Gross- und Kleinbasler Stadtbann unzählige. Der Flurname weist auch auf einen ehemaligen Erwerbszweig der Sandfrauen und Sandmänner hin. Denn der so gewonnene feine Sand diente als Putzmittel.
Viele Sandgruben verloren im Laufe der Zeit ihre Namen, oder wurden einfach mit diversen Substanzen aufgefüllt.
Sand stammt vom althochdeutschen sant, bestehend aus verwittertem Gestein, feinkörniger und lockerer Substanz.


1880
Burgfelden
Waasenrain
Lysbüchel
Eidg. Zollstätte
Burgfelderhof
Burgfelder Rain
Burgfeld
Rauftsacker
Lys-
Auf dem Brenner
Milchsuppen
Eidg. Zollstätte
Sandgrube
Zollhaus
Goldenbäumli
Auf dem St. Galler
-büchel
Gottesacker
Im Kannenfeld
Lache
Beim Hägenheimersteg
Krumme Stücke
Im Harnist
Wänglisacker
Auf dem Grien
Lettenmatten
Blotzheimer-weg
Metzgers-
Giblingen
-matten
In den zwanzig Jucharten
Röhlis-
Neu Allschwyl
Steinemüller
-acker
Froschleiche
Muesjucharten
Schwarze-
Alte-
-Aegerten
In den Herbrigäckern
Gmde Allschwyl
Im langen Lohn
-Breite
Im langen Lohn
Im Steinbüchel
Schützenmatte
Schiessplatz
Beim Weidenhürstli
Im langen Lohn
Zielwall
Allschwyler-Strasse
Langelohnweg
Burgfelder-Strasse
Hägenheimer-Strasse
Allschwylergraben
Allschwylerweg
Grenzweg
Häsingerpfad
Entenweidgässlein
Davidsbodengässlein
Augenheilanstalt
Müller-weg
Weiherweg
Nº XII
Nº XIV
Nº XVI
Nº II
Nº V
Nº VII
Nº X
69000 m
68000 m
67000 m
8550 m O. von Bern

W a s e n b o d e n

W a s e n r a i n

W a s e n a c k e r

1820 Gross - Basel, Section A, No. 140
" Waasenacker "
Gescheidsregister.

1820 Waasen - Strässlein.

W a s e n b o d e n

W a s e n r a i n

W a s e n a c k e r

Die Flur Wasenboden gehört geographisch zum Lysbüchel, ist eine weitere Terrasse, beginnt weiter nördlich und geht in der Neudorfstrasse und der Baselstädtischen Autobahnabnahme von der französischen A 35 auf. Der Wasenrain zieht sich zur Anhöhe der heutigen Flughafenstrasse hinauf.
Wasen kommt aus dem mittelhochdeutschen Wase = Rasenfläche, feuchter Boden, aus dem althochdeutschen Wasa = Rasen, dem mittelniederdeutschen Wasem = Dunst, Was = Feuchtigkeit, und dem urgemanischen Wasa = Dunst zusammen. Derlogischen Folge nach könnte der Flurname nach einer Rasenfläche mit feuchtem Boden hindeuten. Diese These wird untermauert, dass praktisch in diesem Gebiet der alte Dorenbach/Bachgraben in früheren Jahren zeitweise einen Wassertümpel bildete.
Seine andere Bedeutung ist Schindanger, ein Begräbnisplatz gefallener Tiere. Daher stammt auch der Ausdruck Wasenmeister, auch Schinder oder Feldmeister genannt. Diese Personen welche das Geschäft der Wegschaffung, Verwertung oder Verscharrung toter Tiere betrieben, galten früher als anrüchig. Die Vernichtung von Tierleichen erfolgt heute in besonderem Betrieben. Im Basler Wasenboden sind wohl kaum Tiere vergraben worden, denn damals lagen solche Plätze in Stadtnähe, teils unmittelbar vor der Stadtmauer. Obwohl dieser genannte Tümpel Kaibenloch genannt wurde, besteht kein Zusammenhang. Lediglich wäre noch zu erwähnen, dass der Wasenmeister dieses fragliche Gebiet bewirtschaftet hätte.

An der Geraden (Burgfelder-) Strasse

Greften / Creften / Grefften / Kreften

12. Januar 1234 Ritter Heinrich Pfaff schenkt auf seinen Tod dem Kloster Maria Magdalena einen Zins ab seinen Aeckern bei Greften....
...di all iar von mir und minen erben uf ze heben von mynen eckern gelegen by Grefftin.
(BUB. Bd. I, 128).

1262 In der Greften, an der Greften. Basler Bischofsrecht. (Bischöfliche Urkunde).

1354 Kreften.

1362 Im Güterverzeichnis des Steinenklosters belegt: Hof zu Kreften.

1465 Johann von Krefften in Hegenheim, er zahlte dem Bischof vom Basel für 2 Jucharten Acker in Alneswiler (Allschwil) gelegen ein jährlicher Zins von 4 Sester Haber.

1491 Im Kreften Spitz.

1532 Besass das Kloster Gnadenthal in Basel Güter in Hegenheim "in der Zelg wider Creften".

1559 Güter des St. Peterstiftes im gleichen Bann, daselbst auch das Basler Spital.

1559 Simon von Greften.

1709 Zu Kräften. (Urkunde Basler Staats-Archiv.).

An der Geraden (Burgfelder-) Strasse

Greften / Creften / Grefften / Kreften

Im Jahre 1262 erwähnte eine Urkunde zum ersten Male die Grenze des Bischöflichen Stadtumkreises: Vom Spital in der Krutenau bis nach Greften - Buschweiler - Hagenthal, von hier zum Flinsbach (Fleischbach/Bruderholz) - Mönchenstein (Münchenstein, einst Birsburg) gegen dem Rhein. Dieses, innerhalb der Grenzlinie gelegene, Gebiet war der bischöflich-weltliche Urbesitz der Bischöfe von Basel. Das bezeichnete Gebiet muss vor dieser Zeit schon bestanden haben, da althergebrachte Rechte vorhanden waren.

Das letzte von der Mutterpartei Hegenheim abgetrennte Gebiet war Burgfelden. Dies wurde als junge Siedlung erstmals 1670 im Hegenheimer Pfarr-Archiv erwähnt. Doch auf dem heutigen Burgfelden stand vermutlich das Dörflein oder der Weiler Creften/Greften. Das alte Greften war keine selbständige Bürgergemeinde gewesen, sondern als Aussenort auch stets in Verbundenheit mit Hegenheim erwähnt, und war damals bischöflicher Dorfbesitz. Doch Hüningen mit seinem Bann und das später aufgekommene St. Louis gehörte nicht dazu.

Der Weiler Greften dürfte in etwa um 1375 abgegangen zu sein, eventuell durch kriegerische Ereignisse oder anderweitiger Zerstörung. Möglicherweise befand sich schon in karolingischer Zeit oder gar auf römisch-historischem Boden das alte Greften? Von Historikern wird immer noch die unbestimmte Feste Robur, erbaut vom Kaiser Valentinian I im Jahre 374 im der Nähe von Basel zur Verteidigung der Rheingrenzlinie, gesucht, in dieser Umgebung wohl vermutet?

Heute - wenn überhaupt noch in Gebrauch - erinnern nur noch die Flurnamen "Kreftenfeld und Kreftenspitz" an diesen einstigen Ort.

K r u t e n a u

1262 Kruttenowe.

1296 Croutenouwe, Krüt, Krautenau, Kruttenowe.

Häufig vorkommender Flurname. Die Basler Kruttenau war das Gartenpflanzgelände vor der Stadt in Richtung Greften. (Burgfelden).
Laut dem Mittelhochdeutschen Taschenwörterbuch von M. Lexer bedeutet krüt eine kleinere Blätterpflanze, Kraut, Gemüse.
Krütehl = Gras, Kräuter.
Krüten = Unkraut jäten.
Krütgarten = Gemüsegarten.
Aus dem Duden Herkunftswörterbuch stammt Kraut aus dem alt- und mittelhochdeutschen krüt, dessen Ursprung allerdings noch unklar ist. Zunächst eine Blattpflanze. Dann wurde daraus Kraut, Pflanzen die für die Menschen von Nutzen sind, im Plural = Kräuter, Kräutergarten.
Als Geschlechts- oder Personenname finden wir Krut im Kanton Zürich: Wernhers des Krutes Guth um 1300 in Kilchberg, 1308 in Horgen und Rüschlikon, 1383 in Wollishofen. Bertschi Krut 1401 in Hirslanden. Mehrere Krut waren Untervögte zu Oberstrass um 1500, heute Quartier der Stadt Zürich.

K r u t e n a u (Contzmans Stein)

Gegen den Rhein hin erhob sich das Cunos-Tor. Es besteht eine alte Sage, nach welchem ein Müller Namens Cuno, welcher zum Tode durch den Strang verurteilt worden sei, sich dadurch das Leben gerettet habe, dass er dieses Tor erbaut habe. Wahrscheinlicher ist, dass der Name von einem Cuno herrührt, welcher in den ältesten Zeiten dieses Tor als Lehen bewohnte, denn Tore und Türme waren dereinst von Dienstmannen des Bischofs und angesehenen Geschlechter als Lehen mit dem Wohnrecht. So hatte auch der Turm zum Eschemerthor in der Mitte des XIV Jahrhunderts auch ein Cunzmann zem Luft zu Lehen. Dieser hatte auch zugleich die Nutzung der Krutnow, eines Schlosses im Sundgau gegen den Rhein hin. Im Bischof- und Dienstmannenrecht von Basel steht:"Man sol wiszen, dasz das burgstal in der Krutnowe bi der blinden bruggen und das dazu gehört, gekauft wart der stat von hern Johanns und hern Cunrat gebrüdern von Eptingen" In der im XV Jahrhundert angefertigten Registratur heisst es darüber: "von des burgstals in der Crutnowe wegen, das ein jeglicher oberster Knecht inne hat".

C o n t z m a n s S t e i n

St. Leonhards Stift

Der heilige Leonhardus. Es war im Jahre 1002 dass ein hiesiger Geistlicher Namens Ezelinus (Oetzeli) - das war in Basel ein begütertes Geschlecht - den Entschluss fasste, diesseits des Birsigs ein Gotteshaus zu bauen. Im Jahre 1033 fand die Einweihung des Gotteshauses durch den Basler Bischof Rudolph statt. Laut dem Verzeichnis der Basler Bischöfe stimmt dies so nicht, denn um diese Zeitepoche war es Bischof Ulrich II, erwählt 1025, gestorben 26. Mai 1040. Eppo der Schaffner erhielt vom Bischof Adalbero III (von Froburg, zuvor Abt von Nienburg in Niedersachsen, erwählt 1133, und gestorben 1137 in Arezzo, Italien), die steil zum Birsig abfallende Burg Wildeck in ein Kloster zu verwandeln. Im 13. Jahrhundert traten auch sehr begüterte Familien ins Kloster ein. Ansehnliche Schenkungen hatten ihm unter anderem auch Gustos zu Constanz vermacht, er starb im Jahre 1280.

Plan der Landesgrenzenfestlegung mit Frankreich 1818. (Basler Stadtverm. 1969)

en a été faite par les Commissai
États pour rester jointe au Proc
qu'ils en ont dressé et clos le 24
Blotzheim
1818
Häsingen
Hägenheim
nach Häsingen
Allschwyller
Häs.Kreuzstein
Fussweg
1375 abgeg.
Nr.12
Greften,1262 erw.
Bourgfelden,n.1600
St Louis
Nr.11
Nikl rain?
Nüwen Weg
Nuben

H ä s i n g e r s t r a s s e

1314 uff den Santgruben an der Häsingerstrass. (St. Peter Urkunde).

1323 by den Santgruben an der Häsingerstrass. (St. Leonhard Urkunde).

1403 Fünf Jucharten Ackher - die hohe Landern - an der Hägenheimer-Gasse, gegen Häsinger Fussweg.

1422 Hesingen Portan Spalon.

1422 Reben bey der Sandtgruben an der Häsingerstrooss.

1470 uff Hesingerstrass.

1490 oben an der Strass gegen der Linden.

1502 14 Jucharten Land an der Sandtgruebe bey Häsingerstrass.

1545 Vor Spalenthor an der Häsingerstrasse.

1603 Häsingerstrass so gegen der Linden gehet.

1606 bey der Sandtgruben an der Häsingerstrass.

1681 Acker auf der hohen Landeren an der Häsingergass.

1698 Oben an der Strasse bey der Linden. (Judicialienbuch).

1720 an der Häsingerstrasse bey der Linden. (Judicialienbuch).

1722 Rebacker an der Häsingerstrass bey der Linden. (Judicialienbuch).

1727 Rebacker vor Spahlenthor an Häsinger-Strass, bey der Linden.

1773 Rebacker an der Häsingerstross.

16. Juni

1788 Vor Spahlen-Thor an der Häsinger Landstrass.

1820 Gross - Basel, Section A, No. 155.
" beim Hesinger Fussweg "
Matten.
Spithal Gut. (Gescheidsregister).

1820 Gross - Basel, Section A, No. 156.
" beim Hesinger Fussweg auf die Griengrube "
Ackerland.
Spithal Gut. (Gescheidsregister).

H ä s i n g e r s t r a s s e

Eindeutig benannt nach der elsässischen Ortschaft Häsingen, französisch Hésingue. Auch Fussweg nach Häsingen oder Hesingen ganannt. Auf alten Plänen zweigte der Weg damals auf der heutigen Höhe des Zollhauses ab von der Strasse nach Burgfelden. Die heutige Häsingerstrasse befindet sich zwischen der Burgfelder- und Hegenheimerstrasse in unmittelbarer Nähe der Strassburger - Allee beim Kannenfeldpark.
In den Bürgerrechtsaufnahmen von Dr. Fritz Weiss sind erwähnt:
Hans von Hesingen, 1406.
Hermann von Hesingen, der Schiffmann, 1406.
Heinrich Hesinger, 1374.
Hans Hesinger, 1424.

An der Häsinger-Strasse

Bei den Linden

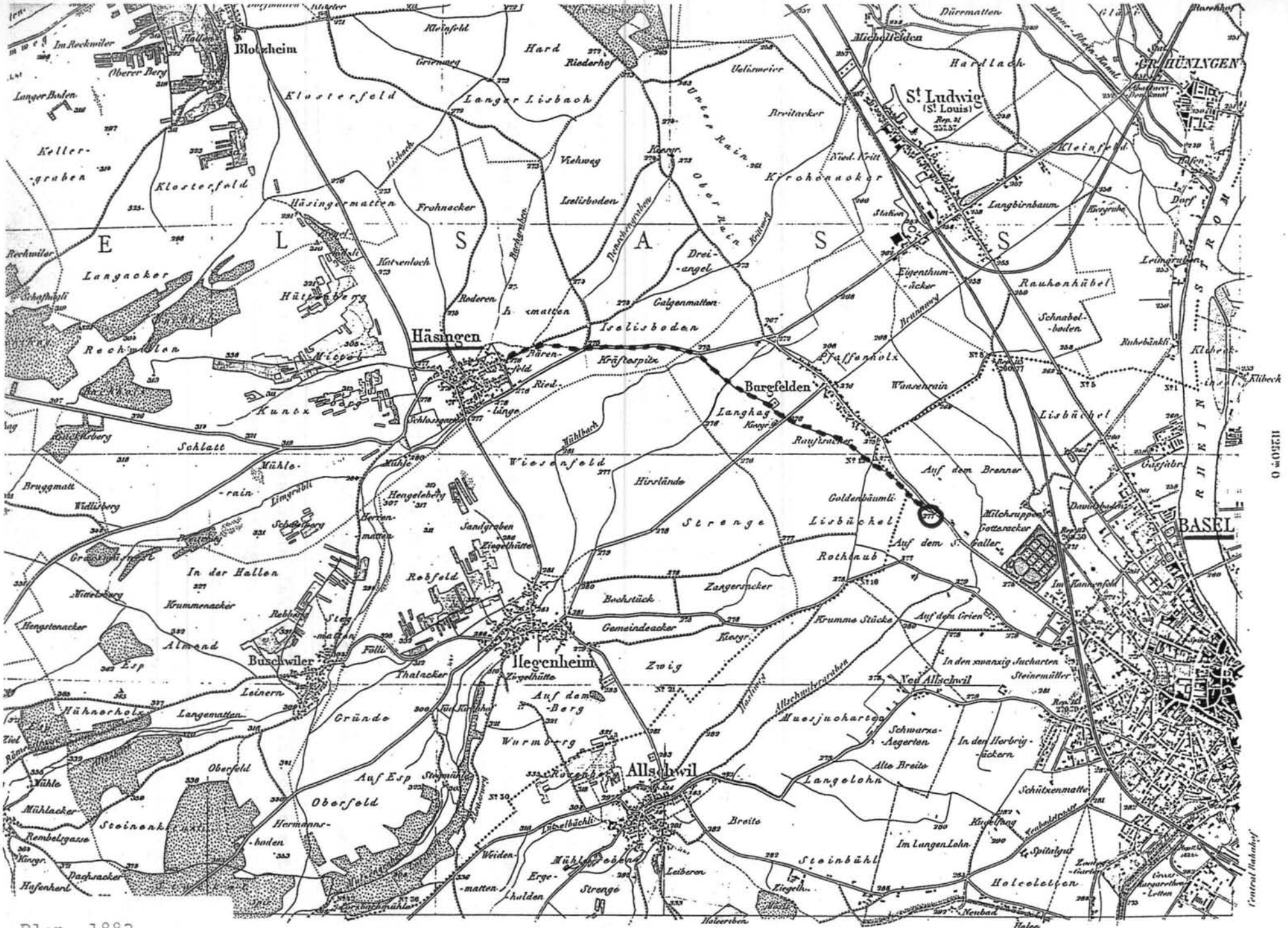
1649 An der Häsinger-Straass bey der Linden.
(Judicialienbuch).

1698 Oben an der Häsingerstrooss bey der Linden.
(Judicialienbuch).

1722 Rebackher an der Häsingerstrass bey der Linden.
(Judicialienbuch).

1723 An der Häsinger-Strass bey der Linden.
(Judicialienbuch).

Kein anderer Baum wurde so häufig besungen, in Gedichten gepriesen und mehr gefeiert als die Linde. Sie gehört zur Gattung der Lindengewächse mit rund 30 Arten, meist sehr formreich und können bis 1000 Jahre alt werden. Lindenbäume fanden sich überall, wurden zum Gemeingut der Bürger, das Wahrzeichen in der Stadt oder eines Dorfes (Dorflinde) und markierte so das Zentrum einer Gemeinschaft.
Ganz generell war in der Rechtsgeschichte die Linde bedeutsamer als so manche Tagungsstätte für Rat und Gericht. So wird sie bereits im Jahre 1258 für Altdorf (Kanton Uri) nachgewiesen.


Blotzheim
Häsingen
Burgfelden
St Ludwig
(St Louis)
GRÜNINGEN
BASEL
Buschwiler
Ilegenheim
Allschwil
ELSASS
RHEINSTROM
1125m O
GGOOOm N.

Plan 1882

An der Häsinger-Strasse

Auf dem Bientz

1503 Leonhardt Brientz gibt von ihren Reben Zins an das Spital.

1738 Acker auf dem Bientz gelegem an der Bannscheide und Häsingerstross stossend. (Notariatsarchiv).

1815 Auf dem Bienz. (Kantons Blatt).

Flurname an der Häsingerstrasse der eindeutig auf den Besitzer gleichen Namens zurück geht.
Familienname Bienz, im Basler Bürgerbuch, aus dem Kanton Aargau stammend um 1460 in Basel ansässig geworden.
Bienz Lienhard, Mitglied des kleinen Raths.
Bienz Hans, 1495, wurde Rathsherr.
Bienz Leomhard, 1541.
Bienz Ludwig, 1565.
Bienz Heinrich, 1794.
Im Historischen Grundbuch der Stadt Basel, Generalregister der Personen zwischen 1551 - 1600 findet sich ein Bientz am Rümelinsplatz.
Zwischen 1601 - 1650 Bientz Lienhard am unterer Heuberg.
Im weiteren ein Brientzen Lienhard der Metzger.
Im Jahre 1658 ein Brientzen Heinrich des Raths.
Im ganzen 18. Jahrhundert besass eine Basler Familie Bienz Güter in Binningen.
Auch der Basler Bären Wirt Bienz besass im Jahre 1730 einen Acker mit 11 Jucharten und 9 Tauen Matten im Binningen.

Zwischen Häsinger- und Hegenheimer-Strasse

Urkundlich : Zwischen/ an bed Landtstrass stossend

1408 Reben vor dem Spahlen-Thor zwischent den zwein Strassen.

1429 Akgher vor dem Spahlenthor zwischent den Strassen.

1531 An bed Landstrass stossen.

Damalige landwirtschaftlich genutzte Flur zwischen den beiden Strassen, genannt nach den Dörfern Häsingen und Hegenheim wo diese hinführten, im Elsass gelegen. Die Hegenheimerstrasse wurde in früheren Jahrhunderten auch Hegenheimer-Fussweg oder Hegenheimerweg genannt.

Im Klingenberg / Klingelberg

1398 ditum im banno unvitatis Basiliensis in loco dicto im Klingelberg. (Gnadenthal Urkunde).

1423 Im Clingelberg.

1439 Reben im Clingenberg.

1492 Acker im Clingenberg

1492 Rebacker im Clingelberg zwischen Spalenthor und St. Johannthor. (Fertigungsbuch).

1502 Reben im Clingenberg.

1511 Rebgarten vor dem Spalen-Thor im Clingelberg.

1518 Rebacker im Clingelberg.

1541 Blossglend im Klingenberg.

1545 Im Clingenberg.

1555 Rebacker im üssern Clingelberg.

1578 Matten im Clingelberg gelegen. (Fertigungsbuch).

1624 Reben und Matten am Klingelberg. (Frönungsbuch).

1625 Rebgarten im Klingelberg. (Gnadenthal Urkunde).

1638 Im Klingelberg. (St. Peter Corpus).

1694 Reben, Mättlein und Blossglend sambt dem Häuslein am Clingelberg. (Judicialienbuch).

1710 unden auf dem Klingelberg stossend. (Judicialienbuch).

1734 Reben im Runzifahl gegen Davidsboden in dem üssern Klingelberg. (Notariatsarchiv).

1740 Feld und Garthen sambt dem Häuslein im untern Klingelberg.

1749 Reben am Klingelberg.

1765 Reben samt drauf stehendem Häuslein auf dem Klingelberg gelegen. (Notariatsarchiv).

1767 an den Schlagbäumen neben der Strasse gegen den Klingelberg. (Judicialienbuch).

1782 Das Rosenmundische Guth vor dem St. Johann Thor am Klingelberg, bestehend aus Wohnbehausung, Stallungen, Sodbrunnen, Matten und Reben samt übrigen Zugehörde und Gerechtigkeit.

1789 Zins auf Martini für Reben am Klingelberg. (Stadt Corpus).

1813 Reben und Matten samt Häuslein und Schopf am Klingelberg. (Almosenamt).

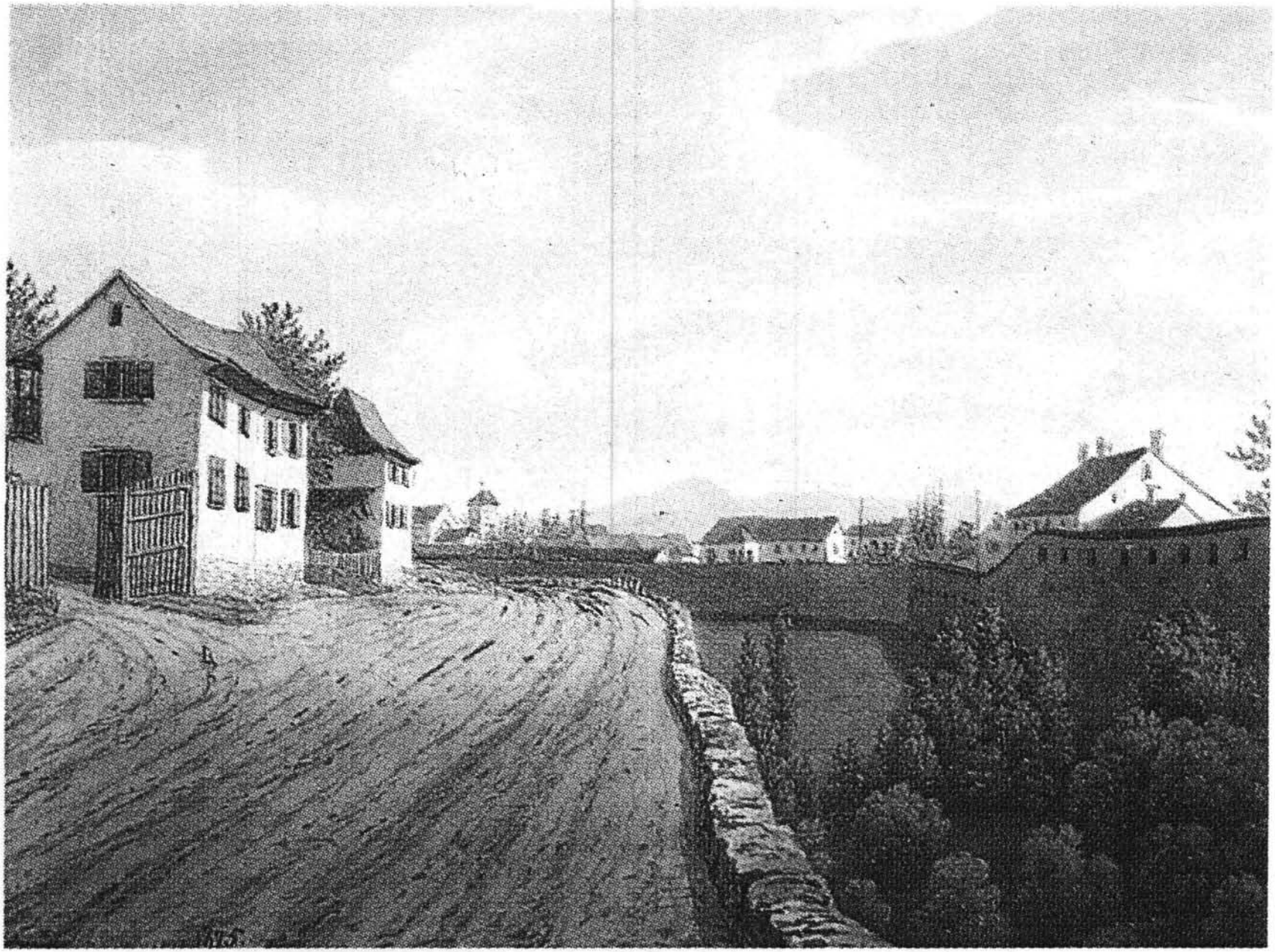
1820 Gross Basel, Section A, No. 73.
" Klingelberg "
Acker und Reben. (Gescheidsregister).

I m K l i n g e n b e r g

I m K l i n g e l b e r g

Im eigentlichen Sinne der heutigen Klingelbergstrasse einst der alte Stadtgraben zwischen dem Spalen- und St. Johann-Tor. Einstiges Rebgelände und in seiner ursprünglichen Form Klingenberg geheissen, wie denn auch in den Jahren 1507 und 1545 Reben vor dem Spalentor im Klingenberg erwähnt wurde. Einst dem Kloster Klingenthal gehörend, wie auch das gleichnamige Feld im Kleinbasler Stadtbann. Aus dem n wurde auch ein l, ein Vorgang der in der deutschen Sprachentwicklung des öftern nachweisbar ist.
Das Kloster Klingenthal wurde im Jahre 1274 durch den Gründer Walter von Klingen in Basel etabliert. In Kürze kam es in den Besitz von Liegenschaften und zahlreichen Ländereien im Basler Stadtbann und deren Umgebung. Die Nonnen waren Schwestern des Augustiner Ordens.
Kirchlicher Besitz spielte schon damals eine grosse Rolle, und gegen Zins und Lehen wurde weiter verpachtet. Nach der Reformation stand es unter der Verwaltung der vom Basler Rate gewählten Pfleger und Schaffneien. Die Räumlichkeiten fanden keine Verwendung für öffentliche Zwecke und wurden für Zins vermietet.
In den Bürgerrechtsaufnahmen von Dr. Fritz Weiss ist ein Ruedin Klingenberg, ein Schuhmacher aus Konstanz 1403 nachweisbar.
Im Generalregister der Personen zwischen 1451 - 1500 findet sich ein Klingenberg an der Freie-Strasse.
In den Hausurkunden findet sich Land, Reben sowie Landgütlein am Klingelberg.
Ebenfalls Genealogische Notizen von Dr. A. Lotz.
In der Genealogischer Sammlung von Merian-Messmer : Familie Klingelfuss von 1640 - 1916.

Blick vom Klingelberg auf die St. Johannsvorstadt. 1615



Beim hohen Wall an der Klingelbergstrasse mit einem Abschnitt Stadtgraben und Mauergürtel am 18. Januar 1875. Aquarell von Johann Jakob Schneider.

Vor dem Spalentor

An der Mittleren Strasse

1420 Einen Beyfang Ackher und Reben, lyt am mittlen Weg. (Prediger Corpus).

1480 Usserhalb dem heiligen Crütz by der mitteln Strass.

1531 Uff der mittler Strass.

1548 Alte Landtgruben an der mittleren Straass.

1604 Mittleren Strass.

1635 An der mittleren Strasse.

1685 Reben an der Mittleren Strass by der Linden vor dem Spahlen-Thore. (Judicialienbuch).

1691 Mittleren Strasse.

1695 Reben an der mittleren Strooss.

1733 Mittlere Straas. (Notariatsarchiv.)

1820 Die Mittlere Strasse.

Vor dem Spalentor

An der Mittleren Strasse

Der Name stammt vor ihrer Lage in der Mitte zwischen Oberer und Unterer Landstrasse, also Burgfelder- und Elsässerstrasse her, die ins Elsass führten.
Es wird immer angenommen, die Mittlere Strasse sei jüngeren Datums. Bezeichnenderweis im Plan von Jakob Meyer 1653 als Lange Gassen oder Neue Strasse. Die Urkunde vom Prediger Corpus von 1420 weist bereits auf einen mittlen Weg hin.

V o r d e m S p a l e n - T o r

M i t t l e r e S t r a s s e (Ergänzungen)

Strasse gegen Michelfelden

1513 Mittleren Strasse hinuff zum Hurengässlein, dem späteren Nonnenweg.

1576 an der undern Strasse gegen Michelfelden.

1604 Mittleren Strasse, am mittlen Weg, mittlen Straass.

1644 an der mittleren Strass, auch Michelfelder Strasse genannt.

1672 Mittleren Strass.

M i c h e l f e l d e n

1259 Michelfelden wird erstmals erwähnt.

1292 Michelfelden geht als Lehen an den Basler Bürger Wetzel.

1378 Die Schwester mussten Michelfelden an die Beginen " zu den meckten " verkaufen.

1402 besassen diese noch Michelfelden.

nach 1402 kam Michelfelden in den Besitz des Junkers Heinrich von Itingem.

1489 erwarben es die Klosterfrauen zu Sankt Clara.

1512 traten diese ihrem Zinsmeister Hans Sprenger von Basel für 491 Goldgulden ab.

1516 Verkaufte die Witwe desselben nach dem Tode ihres Mannes Michelfelden dem Rate der Stadt Basel.

1568 Michael Ritter als neuer Pächter, um 1640 an Franz Wyberten.

1661 Axel von Taupadel, Schlossherr von Blotzheim.

1618 - 1648 Während des 30-jährigen Krieges gehörte Michelfelden als Schweizerische Enklave inmitten Oesterreichischen Gebietes der Stadt Basel.

1683 - 1754 hatte die Familie Ehringer aus Basel das Gut in Pacht.

1754 Das heruntergekommene Gut Michelfelden wurde von Rat in eigener Regie genommen.

1787 Zahlreiches Personal war für den Gutsbetrieb angestellt.

1797 Die Stadt Basel verkauft Michelfelden an den französischen General Dufour.

1802 Gutsherr Dufour erhielt ein anderweitiges Kommando, er verkaufte 1802 durch seinen Bevollmächtigten Conrad Dienast aus Basel, an ein Consortium von Bürgern aus Neudorf und Hüningen. Damit hörte Michelfelden auf ein einheitliches Ganzes zu sein.

1820 ging das Gut an Menoniten (Täufer) und an Neudörfer Bürger. Der arg verwahrloste Hof wurde somit wieder auf Vordermann gebracht.
Heute ist Michelfelden ein Quartier von St. Louis, und nichts mehr deutet auf die geschichtsträchtige Vergangenheit hin.

M i c h e l f e l d e n

Michelfelden war einst eine Gruppe von Bauernhöfen welche den Weiler bildeten. Heute ist Michelfelden eine Annexe (lat. = Anhang) von St. Louis. Indessen dürfte seine Geschichte viel älter sein als diejenige dieser Ortschaft.

In dieser unwirtlichen Gegend mit teilweisem Sumpf und Morast reichte der Hardtwald noch bis vor die Tore der Stadt, bevölkert von Wild, Bären und Wölfen. Der Rhein überflutete bei Hochwasser diese Niederung.

Michelfelden wird erstmals im Jahre 1259 erwähnt, und zwar im Zusammenhang mit dem aufgehobenen Kloster Obermichelbach. Der Basler Bischof Berthold II von Pfirt, Domherr von Basel und Propst von Münster-Granfelden, erwählt 1249, gestorben am 10. Dezember 1262, eifriger Förderer von Klöstern, erlaubte den Zisterzienserinnen - 12 Nonnen und der Aebtissin Ida von Schönenberg - sich hier in dieser Wildnis niederzulassen. Nach dem Willen des Ordensstifter - weg von der Zivilisation - hier neuen Boden und Kulturland zu gewinnen, diese Rechnung konnte nicht aufgehen. Nach einem gewaltigen Ueberschwemmungsjahr 1267 wurde ein grosser Teildes Klosters zerstört und bald den Ort verliessen. Nach diversen Käufern und Lehen kam dann Michelfelden in den Besitz der Stadt Basel. Diese verkaufte das Gut an den französischen General Dufour 1802. Infolge anderweitiger Verpflichtungen kam es an ein Käuferkonsortium von Bürgern aus Neudorf und Hüningen. Im weiteren ging das Gut 1820 an Täufer, die als tüchtige Landwirte bekannt waren. Sie brachten den total verwahrlosten Hof wieder auf Vordermann.

Vor dem Spalen-Tor

Im Klingelberg

In den Nüwen Gärten

1324 In den Nüwen Gärten. (St. Leonhards Urkunde).

1387 In den Nüwen Gärten. (St. Leonhards Urkunde).

1403 an dem nuwen weg. (Gerichtsbuch der mehren Stadt).

1420 In den Nüwen Gärten. (Urteilsbuch).

1423 In den nüwen agkern. (Stadt Corpus).

1425 Vor dem Spahlen-Thor uff dem Rain by den Nüwen Gärten.

1427 Blossgländt am Nüwenberg.

1493 In den nüwen Ackhern. (Stadt Corpus).

1500 Zuäusserst an den neuwen Gärten gen dem Chrützstein uff.

1514 Nüwen Strass/Nüwen Weg/Neuwen Weg = Im Klingelberg.

1514 Neuwen Weg gegen Klingelberg.

1530 Ob dem Nüwen Weg in den Reben vor dem Spalen-Thor.

1552 Nüwen Garten.

1692 Im Neuen Garthen. (Stadt Corpus).

1727 In den Neuen Garten. (Stadt Corpus).

1798 In den neuen Gärten. (Stadt Corpus).

Im Klingelberg

In den Nüwen Gärten

In dem Nüwen Weg

Primär gilt die Bezeichnung der Nüwen Weg früher für die heutige Mittlere Strasse. Die Strasse in der Mitte der vom Spalentor ausgehenden Geraden Strasse (Missions- und Burgfelder-Strasse), sowohl aber auch die vom St. Johanntor ausgehenden Landstrasse nach der Grenze zu St. Louis, (Elsässer-Strasse).
Zu deuten wäre damit auch die neuen Gärten, entstanden aus Matt-, Wies- oder Rebland in einer anderen Benützungsart.
Das Gebiet stand damals auch mit der Viehe-Weidgangs-Grenze in Verbindung:

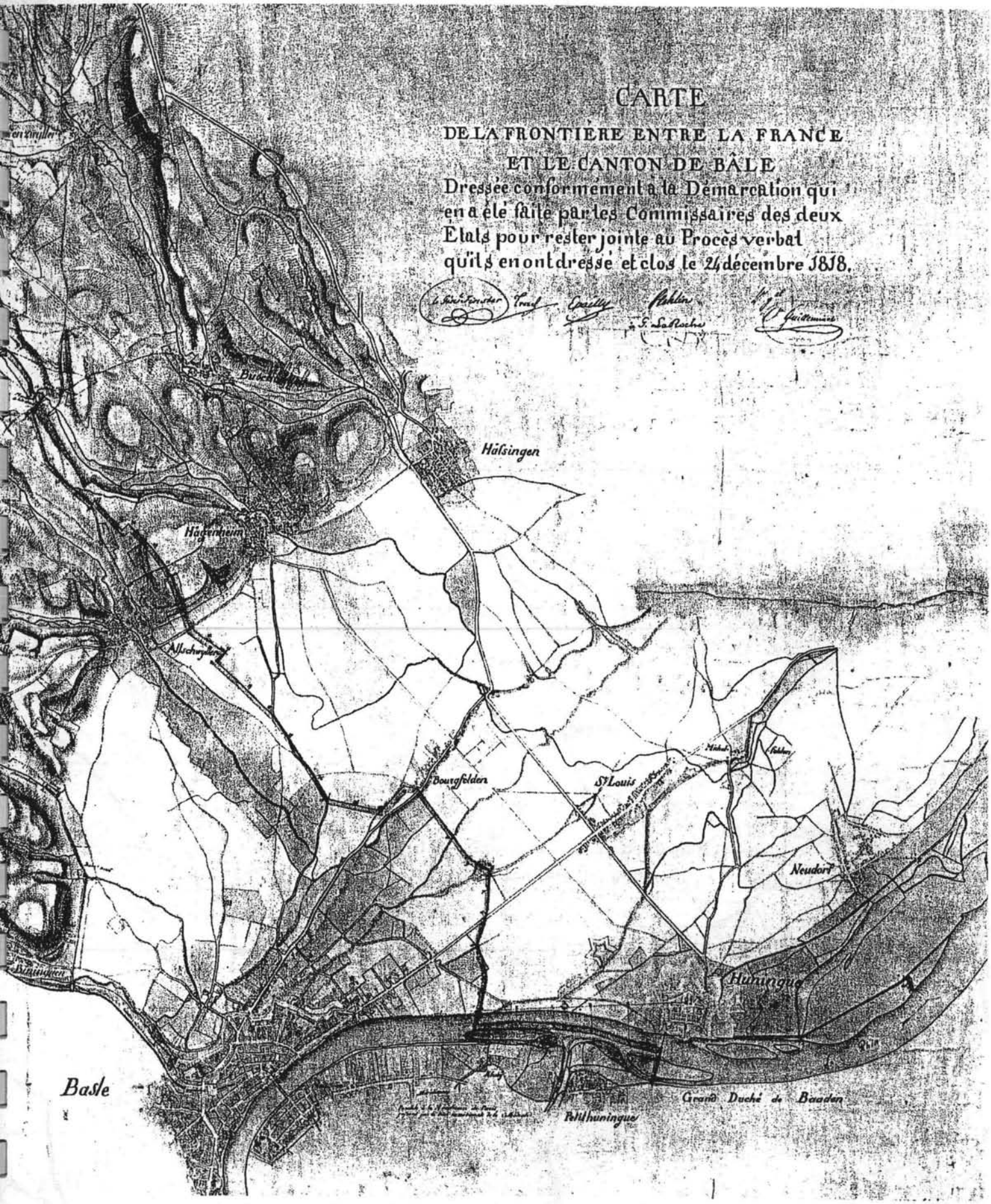
Weidgangsgrenzen 17. April 1543:

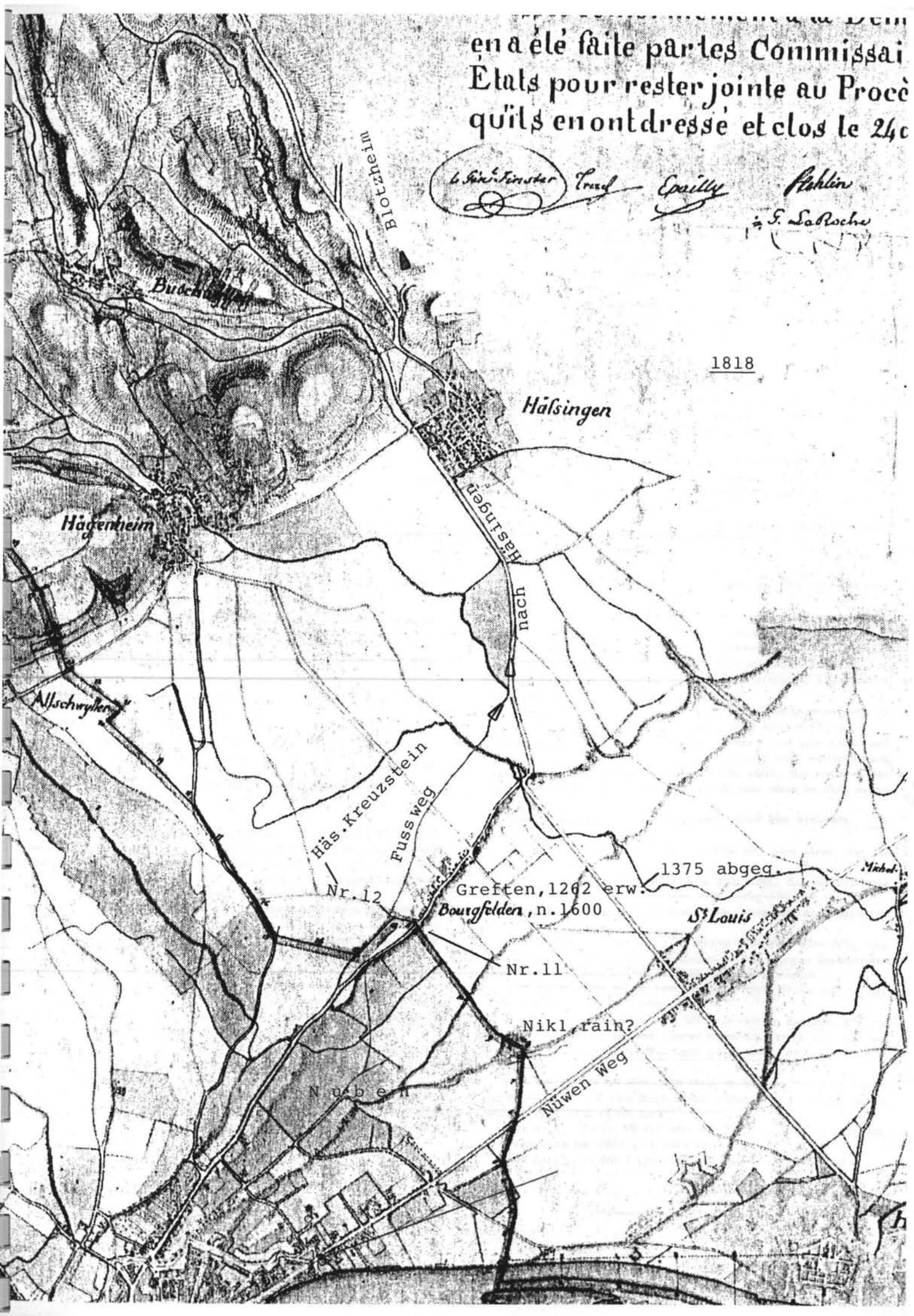
"Erstlich sol der hirt zu Crüz, das ist in sant Johansvorstat, mit dem veech (Vieh) so in daselbig quartier gehöret zu weid faren von der statt (Stadt) uss über den nüwen weg durch den ganzen Nuber (Reben) hinuff an sant Niclaussen rein biss an Hesinger crüzstein".

Weidgang Hirtenordnung von 1823:

Der Hirt trieb das Vieh analog der neuen Hirtenordnung von 1823, am Morgen zum St. Johanntor hinaus und führte abends durchs Spalentor heim.
Die Aufhebung des Weidgangs 1835 war provisorisch und später dann definitiv, das hatte den Grund, dass keine Kühe wehr geschickt wurden. Schafe und Schweine richteten grossen Schaden an, Einnahmequellen fielen aus, die Armenherberge hielt keine Stiere mehr und 1852 verkaufte die Gesellschaft zur Mägd das letzte Weideland.

Plan der Landesgrenzenfestlegung mit Frankreich 1818. (Basler Stadtverm., 1969)




en a été faite par les Commissai
États pour rester jointe au Procè
qu'ils en ont dressé et clos le 24
Blotzheim
1818
Häsingen
Hägenheim
nach Häsingen
Allschwyller
Häs.Kreuzstein
Fussweg
Nr.12
Greften,1262 erw.
Bourgfelden,n.1600
1375 abgeg.
St Louis
Nr.11
Nikl,rain?
Nüwen Weg
Nuben

272. *Weidgangsgrenzen. 17. April 1543. (Sb. 92.)*[1]

— Erstlich sol der hirt zů Crüz, das ist in sant Johansvorstat, mit dem veech, so in dasselbig quartier gehört, zů weid faren von der statt uß über den Nüwen Weg und durch den ganzen Nuber.

Demnach über den Nuben hinuf an sant Niclaußen rein biß an Hesinger crüzstein.

Dannathin durch das holz nider bitz zům Fulbronnen.

Von dem Fulbronnen den rein herab über die brugken, die unsere herren machen, neben Michelfelder-matten, dem Langen Hag nach abhin, uff die Erlachen.

Von der Erlachen uff die lingke hand Scherwiß abhar bitz zům Keybenkopf. und wann aber dhein wasser vorhanden were, das man das veech trenken köndthe, so hat man macht und gewalt, das veech bitz an Strittweret an Runs zů triben und das veech daselbst zů trenken. doch sol man der nüwen löwen, besonders wo einer tusent wöllen an einem schwand hawe, zwey jar lang verschonen und dhein veech darin getriben werden, wie dan solches von altem har gehalten und har komen ist.

Ditz ist also wider ernüweret und undergangen durch den alten Hansen Salar in sant Johans vorstat, Ludi Wernhern den sattler an Spalen, und Hansen Lynse, die hirtenmeistere, uß befelch eins ersamen raths der stat Basel uff donstag den XVII tag apprilis im M°D°XLIII jare.

---

272. [1] An sich kaum hieher gehörig, von Bedeutung aber, weil mit dieser Grenze wohl auch alte Gerichtsbarkeit zusammenhängt. Vergl. hiemit das Dienstmannenrecht (n. 3) S. 9. l. 36 f. und den 2ten Stadtfrieden (n. 6) S. 24. 9 f. Aus gleichem Grund folgt hier die „Marchung" der Stadt vom 2. Mai 1543. (Sb. 89 f.):

Anno domini M°D°XLIII° uff mitwochen den andern tag meygens sind uß erkandtnuß eines ersamen raths der stat Basel die marchen und banstein umb die grosse stat Basel von einem Rhyn zů dem andern abermalen, wie dann von altem har oft geschehen, ersůcht befunden und zů künftiger gedechtniß allhie beschriben worden, wie nach volgt.

Des ersten gat der stat Basel zwing bann und oberkeit oberhalb der stat vom Rhyn, da die Byrß darin flüsst, der Byrß nach haruff bitz für die stäg ob sant Jacob under Brüglingen.

Von dannen haruff uff den rein ob Brüglingen zů einem stein, der daselbst lyt, und uff der einen mit einem baselstab und der andern siten mit Münchensteiner wappen bezeichnet ist.

Da dannen hinuß gegen den Veechden und an den Waalenweg zů den Dryen Bö mlinen.

Sodann dem Waalen-weg nach hinuß zů dem stein allernechst ob der Schrännen, daran Basel und Tierstein wappen stand und sich Münchensteiner ban von der stat Basel bann theilt, und zůr linggen siten hinußzücht zů dem nüwen stein, der uff der höhe zwüschen Münchenstein und Rynach oder Pfeffingen gesetzt ist.

Aber der stat Basel bann gat von disem stein nächst ob der Schrännen grad haruff aber zů einem anderen stein, ouch mit Basel und Tierstein wappen bezeichnet, und von demselben einem stein dem andern nach hinuß bitz zů dem stein, der by Terwyler Schlucken stat und ouch mit Basel und Tierstein wappen bezeichnet ist.

Vom selben stein by Terwiler Schlucken durch das veld hinuß zů dem gestrüpp, und durch das gestrüpp hinab in Bodminger thaal zů dem apfelboum, der iewelten ein louchen gsin, aber kürzlich abghowen und ietz ein banstein da lit.

Von dannen in Bodminger thaal neben Oberwiler bann.

Von dannen die gerede hinüber uff die höhe zům stein by dem byrboum, der ouch iewelten ein louchen gsin und erst kürzlich abgehowen und ein grosser stein uff die wallstat zů dem stumpf geleit ist.

Von dannen hinuß innerhalb des bischofs wyger uff die höhe zů dem alten stein, der da stat, uff der höhe im kornfeld zwüschen des bischofs wygher und dem eichhölzlin, und lit ein nüwer stein darbi.

Von diserm stein ab der höhe, durch des herzogen matten im Holle, dem weg nach herab bitz an den stein, der Basel und Allmschwiler bänn scheidet.

Von dannen das feld hinuß zům stein gegen dem eggk.

Item zům stein am eggk, von dem harin zům stein im Langen Lon.

Von dannen dem graben nach hinab zů dem stein im graben.

Da dannen über die straß zům graben, von dannen hinuß gegen Henckenmanß steg zům stein, und vom selben zů Henckenmans steg zům stein, der darby stat. und scheidend dise stein alle der stat Basel und Allmschwiler bänn, und erwindet Allmschwiler bann bim stein an Henckenmans steg.

Demnach gat der stat Basel bann über Henckenmans steg zů dem stein im hag, der Basel und Hegenheim bänn scheidet.

Von dannen zů nachgeschribnen steinen, so alle Basel und Hegenheim bänn scheiden, namblich hinuß zům stein an Hegenheim straß, darnach harin der straß nach zům stein, der ouch an der straß stat, von dannen über die straß zům stein im veld gegen Hesingen straß.

Von dannen zům stein an Hesingen straß bim byrboum.

Und von dem der straß nach hinuß bitz zům stein, der uff dem bücheli stat.

Von dannen dem rein nach bitz zům stein, der uff dem rein gegen der Hardstraß stat, da man zům hochgricht gat.

Darnach über die straß hinab zům stein uff dem mittlisten rein.

Vom selben zům stein im fäld gegen dem understen rein, von sollichem stein hinab, über den understen rein, gegen Michelfelder straß zům stein daselbst, da Hegenheim bann erwindet.

Von disem stein hinab zům stein an Michelfelder straß, der Basler und Hüniger bänn scheidet.

Von dannen hinab zům stein uff dem rein an Eptinger güt, so lechen ist, gelegen, ist mit einem baselstab gegen der stat bezeichnet, stat nit weit von Eptinger güter stein, der erst nüwlich gesetzt ist.

Von erst genempt em stein zům stein im flachen feld, enmitten in den ackern, der uff den Rayn hinab under dem päppelin, so an Hüniger straß stat, ellhin zöigt.

Von dannen hinab uff den rein am Rhyn under dem peppelin, da etwan ouch ein stein gefunden ist.

Von dannen in den Rhyn, wie von altem har komen ist.

Vor dem Spalentor

Im Klingelberg

1734 Reben im Runzifahl im usseren Klingelberg gegen Davidsboden hinab. (Notariatsarchiv).

Schwer zu deutender Flurname der sowohl als Personenname als auch vom damals schlechten Zustand des Gebietes stammen könnte, oder als Redensart. Laut dem Schweizerischen Idiotikon Bd. 6, 1167, bedeutet Runzifall schlechter ökonomischer (Oekonomie: Wirtschaftswissenschaft, Wirtschaftlichkeit) Zustand, Zerfall im verallgemeinerten Sinn. Eigentlich nur gebräuchlich mit dem Vorwort in und dem bestimmten Artikel in dem Runzifall oder im Runzifall. Wahrscheinlich zusammengesetzt aus Rhun- oder Rhuni-Fall (rhun oder rhuni, ruina = Untergang) - oder aus dem deutschen Ruin-Zufall (er ist im Falle, ruinirt zu werden) er ist im Begriff, dem Ruin zuzufallen.

Im Klingelberg

Heltbrunns Acker

1387 Heltbrunns Acker in dem Nüwen Garten.

1531 Heltbrunns Acker, auch Heltprunns Acker genannt, im Klingelberg. (St. Leonhard Zinsbuch).

1552 Heltbrunns Acker.

Gehörte eindeutig einem Besitzer mit dem Namen Heltbrunn.
Ulrich Heltprunn der Appenthecker (Apotheker) wurde 1473 in der Safranzunft aufgenommen.
Der Name Hiltprant ist in den Klosterarchiven und städtischen Urkunden belegt. Im weiteren findet sich der Name in den Genealogischen Notizen von Dr. A. Lotz von 1441 bis ins 16. Jahrhundert.
Hiltprand: Vorkommen des Namens im Adel.

Vor dem Spalentor

Im Klingelberg

Krummacker / Krummenacker

1567 Rebacker und Blossglendt im Krummenacker im Klingelberg.

Identifiziert das Ackergebiet aufgrund der Form, insbesondere der Lage der ehemaligen Aecker zueinander. Wenn immer möglich versuchte man die Aecker aus betriebswirtschaftlichen Gründen als Rechteck abzugrenzen. Der Name ist verständlich, krumme Aecker gibt oder gab es überall, vor allem im hügeligen Gelände.

Im Klingelberg

Rosenmundische Guth

1782 Das Rosenmundische Guth vor dem Spahlenthor am Klingelberg. Bestehend aus Wohnbehausung, Stallung, Sodbrunnen, Matten und Reben, sambt übrigen Zugehörde und Gerechtigkeit.

Rosenmund, Familie vermutlich schon vor der Reformation aus Rosemont im Elsass, in Basel eingewanderte und niedergelassene Zweige aus dem gleichen Namensstamm. Der Ortsname verlieh auch gleich der Familien-Name. Von Basel aus verzweigte sich im 17. Jahrhundert der Name nach Liestal. Max Rosenmund aus Liestal, 1857 geboren, war Vermessungsingenieur, wurde sogar Dr. h.c. der Universitäten Basel, Genf und Lausanne, und Prof. für Vermessungskunde an der E.T.H.

A l l s c h w i l e r s t r a s s e

A l l s c h w i l e r f e l d

1406 by demne Grendel gen Almswyler. (Gerichtsbuch).

1409 Als man gat uff Strass gen Almswyler, by dem steinen crütz. (Gerichtsbuch).

1420 Fröwlers Gut nebent dem Weg als man gen Almswyler gath.

1420 4 Jucharten Blossgeländes gelegen uff der Strass wider Almswiler (Urteilsbuch).

1420 nebent der Strass die gen Almswiler gat, der Schopenacker.

1422 2 Jucharten Agkers vor Spalen-Thor als man gen Almswiler gat, innerhalb dem Crützstein und am Weg der nitsich uff Almswilerweg zu.

1456 Zins von einer halben Juchart Blossgeländes als man gen Almswiler gat.

1457 Rebgarten gelegen by dem Grendel bey Allmschwylerstrass.

1461 3 Jucharten Blossgeländes das hinter dem heiligen Crütz ushin als man gen Almwiler gat.

1464 Acker vor dem Spalem-Thor im Almswiler Feld.

1492 6 Jucharten Acker by dem ussern Brucklin an dem Weg so man gat gen Almswiler.

1498 Almswilergassen.

1500 Küngsacker an Almschwylerstrass. (Gnadenthal Registratur).

1500 Matten an Almschwylerstrass. (Gnadenthal Registratur).

1510 am Almswylerbrückli.

1511 Ein Manwerck Matten an der Almswiler-Strass zwischen den zweyer brückli.

1511 Almswylerweg.

1517 by dem ussern prüggli und Almschwyler Crützstein.

1534 Almswyler Fussweg.

1551 Drey Mannwerkes Matten an Almschwyler-Strass, ziehet uff den Herren Graben.

1560 Reben am Almschwyler Weg, am obern Reyn.

1585 by Allmschweilerstrass.

1607 Im kleinen Almschwylergässlin.

1607 Im obern kleynen Almschwyler-Gässlin.

1692 Allschweiler Veldt. (Judicialienbuch).

1722 6 Jucharten Acker am Allschweiler Fussweg.

1724 Matten, Reben und Acker auf dem Allschweiler Feld im Basler Bann. (Judicialienbuch).

1762 Die Herren Matten bey Allschwylerstrasse. (Notariatsarchiv).

1784 5 Jucharten Ackers im Allschweilerfeld. (Corpus der Elenden Herberge.)

1806 6 Jucharten Matten samt darauf stehenden hölzernen Häuslein an der Allschweilergass.

A l l s c h w i l e r s t r a s s e

A l l s c h w i l e r f e l d

Der innere Teil der uralten Allschwilerstrasse - das Anfangsstück - von der Missionsstrasse/Spalentor bis zum heutigen Spalenring wurde um 1900 in Socinstrasse umbenannt.
Die Landstrasse welche nach dem Ort Allschwil führt, wurde in früheren Jahren auch Almswyler- Allschweiler, teils Innere und Aeussere Allschwiler-strasse genannt.
Ab der Basler Stadt-Bann-Grenze und der seit 1833 geltendem Kantonsgrenze wird die Strasse in Allschwil bis zum Dorfplatz als Baslerstrasse - und vor dem Ausbau Baselweg genannt - ausgeschildert.

V o r d e m S p a l e n t o r

I m G r e n d e l

1406 by demne Grendel. (Gerichtsbuch).

1457 Rebgarten gelegen by dem Grendel bey Allmschwyler-stross.

Grendel geht im Sinne vom althochdeutschen und mittelhochdeutschen Baken und Riegel aus.
Ueber Bedeutungseinschränkungen von Querriegel und Schlagbaum in Basel belegt.
Als eine Erklärung könnte angenommen werden, ob im flachen Gebiet einst die Abschlussstange vom Durchlässen oder die eigentliche Umzäunung selbst als Grendel bezeichnet wurde.

An der Allschwiler-Strasse

Contzmans Stein

1422 Contzmans Stein vor Spahlen-Thor, ennet dem Thorenbach bey Allmschweilerstrass.

1430 Contzmans Stein bey Allmschwylerstrass.

1585 Contzmans Stein bey Allmschwylerstrass.

Unter dem Lehengewerbe am St. Alban-Teich geben die Zinsbucher des Klosters St. Alban Auskunft. Unter den Leheninhaber der Mühlen sind Conczmann 1457 und die Familie Cuntz belegt.
Inwieweit der Stein vor dem Spalentor in Verbindung steht mit dieser Familien-Geschlecht ist urkundlich nicht erfassbar.

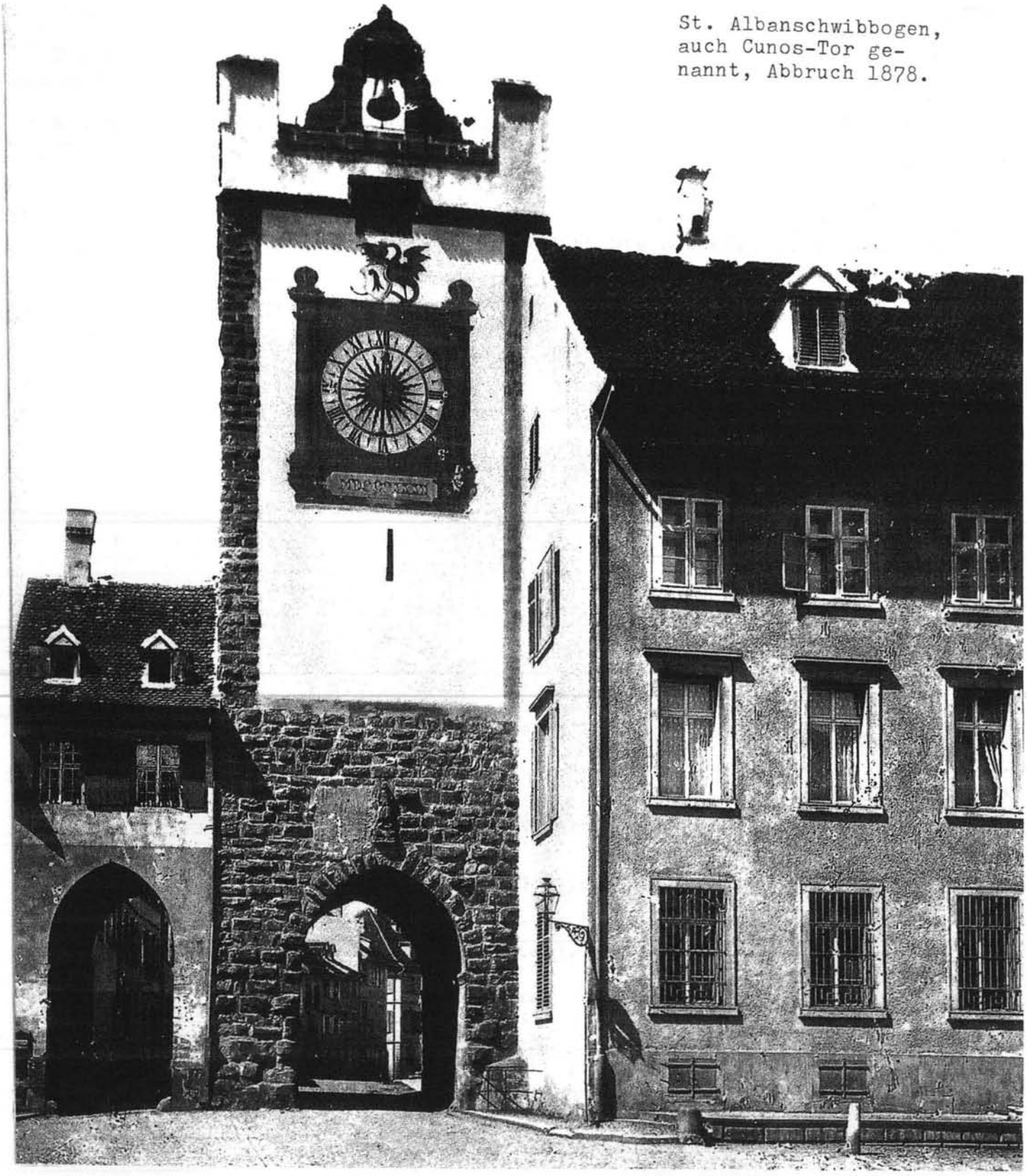
C o n t z m a n s S t e i n

St. Leonhards Stift

Der heilige Leonhardus. Es war im Jahre 1002 dass ein hiesiger Geistlicher Namens Ezelinus (Oetzeli) - das war in Basel ein begütertes Geschlecht - den Entschluss fasste, diesseits des Birsigs ein Gotteshaus zu bauen. Im Jahre 1033 fand die Einweihung des Gotteshauses durch den Basler Bischof Rudolph statt. Laut dem Verzeichnis der Basler Bischöfe stimmt dies so nicht, denn um diese Zeitepoche war es Bischof Ulrich II, erwählt 1025, gestorben 26. Mai 1040. Eppo der Schaffner erhielt vom Bischof Adalbero III (von Froburg, zuvor Abt von Nienburg in Niedersachsen, erwählt 1133, und gestorben 1137 in Arezzo, Italien), die steil zum Birsig abfallende Burg Wildeck in ein Kloster zu verwandeln. Im 13. Jahrhundert traten auch sehr begüterte Familien ins Kloster ein. Ansehnliche Schenkungen hatten ihm unter anderem auch Gustos zu Constanz vermacht, er starb im Jahre 1280.

K r u t e n a u (Contzmans Stein)

Gegen den Rhein hin erhob sich das Cunos-Tor. Es besteht eine alte Sage, nach welchem ein Müller Namens Cuno, welcher zum Tode durch den Strang verurteilt worden sei, sich dadurch das Leben gerettet habe, dass er dieses Tor erbaut habe. Wahrscheinlicher ist, dass der Name von einem Cuno herrührt, welcher in den ältesten Zeiten dieses Tor als Lehen bewohnte, denn Tore und Türme waren dereinst von Dienstmannen des Bischofs und angesehenen Geschlechter als Lehen mit dem Wohnrecht. So hatte auch der Turm zum Eschemerthor in der Mitte des XIV Jahrhunderts auch ein Cunzmann zem Luft zu Lehen. Dieser hatte auch zugleich die Nutzung der Krutnow, eines Schlosses im Sundgau gegen den Rhein hin. Im Bischof- und Dienstmannenrecht von Basel steht:"Man sol wiszen, dasz das burgstal in der Krutnowe bi der blinden bruggen und das dazu gehört, gekauft wart der stat von hern Johanns und hern Cunrat gebrüdern von Eptingen" In der im XV Jahrhundert angefertigten Registratur heisst es darüber: "von des burgstals in der Crutnowe wegen, das ein jeglicher oberster Knecht inne hat".



St. Albanschwibbogen, auch Cunos-Tor genannt, Abbruch 1878.

Vor dem Spalen-Tor

Nonnenfeld

Nonnengässlein / Hurengässlein

1513 hinten uff das sogenannte Hurrengässlein stossend.

1604 hinten uff das Hurrengässli stossend.

1629 Hurrengässlein auch Nonnengässlein genannt.

1672 Hurrengässlin.

1713 stosset hinden auf das Hurrengässlein.

1737 Nonnenfeld und das Hurrengässlein. (Notariatsarchiv).

1765 Nonnengässlein.

1777 Nonnen- oder Hurrengässlein.

1784 Vor dem Spalen-Thor an dem Nonnengässlein gelegen. (Judicialienbuch).

1799 Nonnenfeld und Nonnengässlein. (Kantons Blatt).

1820 Gross - Basel, Section B, No. 28.
" Am Nonnengässlein "
(Gescheidsregister).

1837 Bielerschen Agcker bym Nonnengässli.

1849 Das Landgut der Nonnenrain, Wohnhaus mit Mattland, Scheune, Stallung und Ziehbrunnen.
02 Jucharten, 156 Ruthen, 63 Schuh.
Schweizermass.

N o n n e n f e l d

N o n n e n g ä s s l e i n / H u r e n g ä s s l e i n

Das einstige Nonnenfeld zog sich von der alten Allschwilerstrasse (heute Socinstrasse) bis zur Hegenheimerstrasse. Es gehörte dem Nonnenkloster Gnadenthal in der Spalen. Das Gelände wurde durchgezogen vom Nonnengässlein, auch Hurengässlein genannt. Sein Verlauf ist heute noch derselbe wie bei der Entfestigung.

Was die Erklärung des Namens betrifft, stammt er eindeutig von den Nonnen des Klosters. Ein weiterer Beweis wäre, dass Nonnen Frauenpersonen sind, und das Nonnengässlein häufig auch Hurengässlein genannt wurde. Das vorkommen dieses Namens ist erst nach der Reformation effektiv nachgewiesen. Es sollten auch aus dieser Bezeichnung keine ungünstigen Schlüsse daraus gezogen werden.

Um das Jahr 1805 waren an jenen Bäumen dieser Gegend die schädlichen Nonnen-Schmetterlinge, dessen nachkommende Raupen übel gehaust haben. Somit ist die Namensgebung dieser Art vollkommen unbegründet.

Im übrigen bestand ein Nonnenweg auch im Klein-Basel, von der Abzweigung der Klybeckstrasse an die Wiese.

Vor dem Spalen-Tor

Bielerischen Acker

1825 Die Bielerischen Aecker beim Nonnengässlein.
(Kantons Blatt).

Bieler: Familienname der Kantone Solothurn, Waadt, Wallis und Zug. Altburgergeschlecht der Stadt Solothurn, 1571 eingebürgert aus Selzach. Im Kanton Wallis hat sich die Familie nach ihrem Wohnsitz "auf den Bielen" oberhalb von Brig benannt. Ursprünglich "an den Bielen" 1584 erwähnt.
Aus dem Kanton Waadt verzweigte sich das Geschlecht aus Morges auch in das Elsass. Daraus lässt sich schliessen, dass auch Bieler nach Basel mit Wohnsitz kamen.

An der Allschwiler-Strasse

In der Rebgassen

1345 In der Rebegassen. (St. Peter Urkunde).

1446 In der hinderen Rebgassen.

1529 Reben und Blossgländt vor Spahlen-Thor in den Rebgassen zwischen der Ellenden Herperg, stosset an die Almschwylerstraass.

Ist der Flurname generell mit dem Element Reben verbunden, so bedeutet dies, diese Flur mit der entsprechenden Kultur zu bezeichnen. Somit eigentlich weniger geeignet flurnamenbildend zu wirken.
Ausgedehnte Rebenpflanzungen erstreckten sich als Gürtel rings um Basel. Einerseits für die Weinherstellung, anderseits auch zum Schutz vor militärischen Angriffen. Reben erschwerten das unbemerkte schnelle Vorankommen und Angreifen grösserer Verbände.
Der Wein zählte im Mittelalter zu den täglichen Nahrungsmitteln wie Brot und Fleische. Basels älteste Verbrauchssteuer war das "Weinungeld" und zudem Haupteinnahmequelle der Stadt. Später kam die Gebühr für den persönlichen Bedarf zu Hause, diese Abgabe wurde "böser Pfennig" genannt. Die Obrigkeit sorgte für einen fairen Preis und wachte über die Reinheit der Weine. 1387 sollen Weinleute ihren Wein "nit vermischlen mit anderley Weinen, noch endern". 1417 verfügte der Rat, dass kranker und schwacher Wein in den Rhein geschüttet werden müsse.

V o r d e m S p a l e n - T o r

K r o t t e n a c k e r

1420 Krottenagkher gen Almswylerstrass. (Allschwilerstrasse).

Vermutlich geht die Flurbezeichnung auf einen Besitzer mit dem Namen Krotten zurück.
Laut dem Deutschen Adelslexikon von 1861 ist Krottendorf ein steiermärkisches Adelsgeschlecht aus welchem im 14. Jahrhundert einige Sprossen ausgewandert sind.
Chrottendorf traten schon 1216 und 1223 in Urkunden des Stifts Seckau auf. Der letzte seines Stammes lebte bis 1513.

Vor dem Spalentor

An der Allschwiler - Strasse

Schopenacker

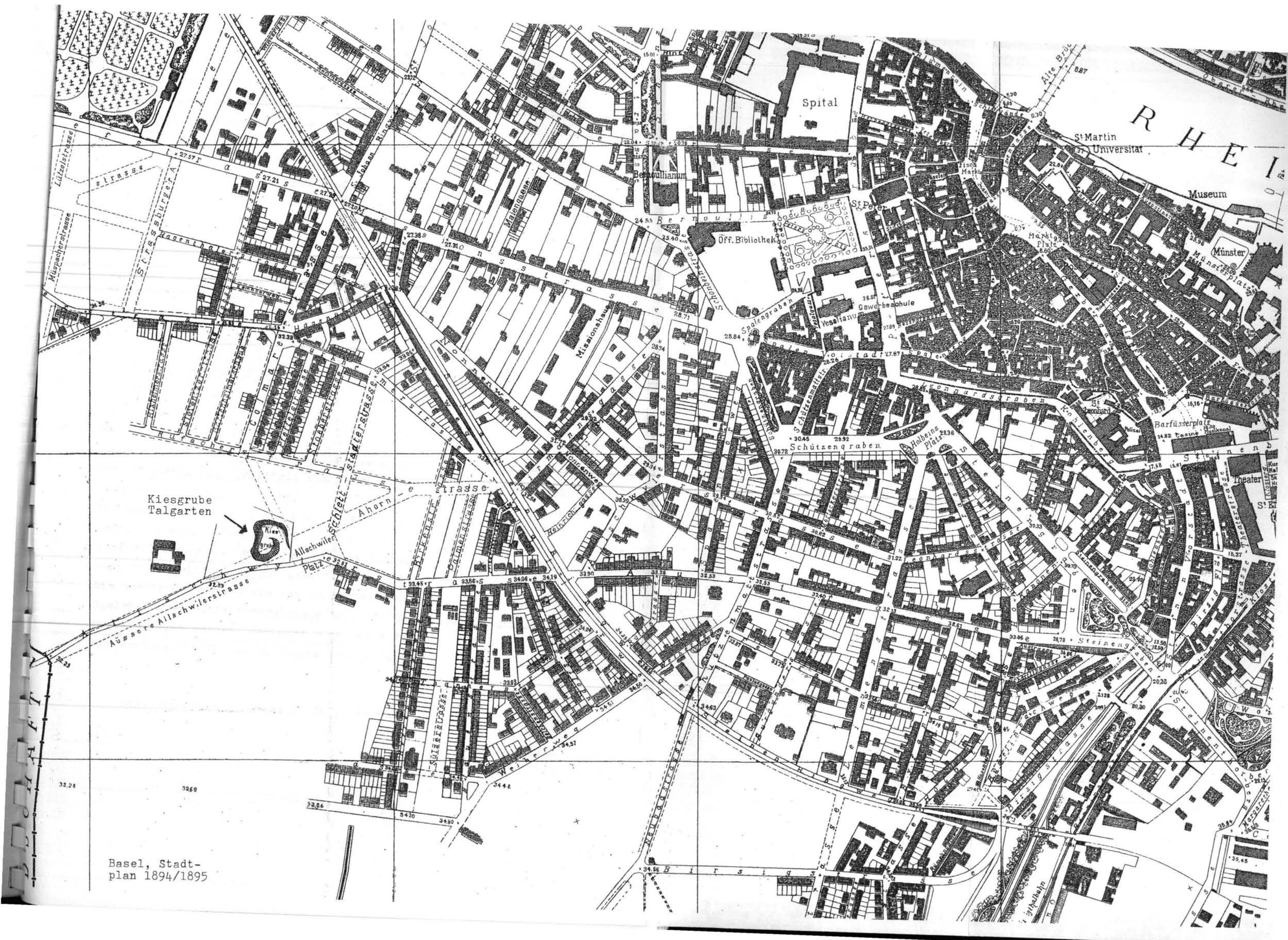
1420 Neben der Strasse die gen Almswiler gat der Schopen-Ackher.

Eindeutig geht diese Flurbezeichnung auf den Namen Schopen zurück, der Metzger von Beruf war. Dieses Grundstück lag im damaligen Innneren Teil der uralten Allschwilerstrasse, die sich von der Missionsstrasse (früher Gerade Strasse genannt)/Spalentor zum Spalenring hinzog. Dieses Teilstück wurde um 1900 in Socinstrasse umgetauft.
In den Zunftaufnahmen der Safranzunft wurde 1437 ein Schopps Dielmann aufgenommen.

An der Allschwilerstrasse

Kiesgrube am Talgarten

Eine bis in die 1920er Jahre bestehende Kiesgrube an der damaligen äusseren Allschwilerstrasse. Sie sollte eigentlich nicht aufgefüllt werden, sondern in ihr eine Grünanlage entstehen.
Die Grube wurde denmoch aufgefüllt, darauf entstand eine Grünanlge mit Spielplatz und einem Brunnen. Liegt im heutigen Strassenviereck Allschwilerstrasse - Colmarerstrasse - Bündner- und Oekolampadstrasse.


Spital
Bernoullianum
St Peter
St Martin
Universität
Museum
Münster
Münsterplatz
Rhein
Öff. Bibliothek
Gewerbeschule
Vesalianum
Barfüsserplatz
Theater
Schützengraben
Spalengraben
Leonhardsgraben
Steinenberg
Steinenvorstadt
Holbeins Platz
Fischmarkt
Marktplatz
Bernoullistrasse
Nonnenweg
Missionshaus
Maiengasse
Lützelstrasse
Strassburgerallee
Hagenbachstrasse
Müspacherstrasse
Colmarerstrasse
Rheinfelderstrasse
Hammerstrasse
Kohlenberg
Barfüsserplatz
Kiesgrube
Talgarten
Allschwilerstrasse
Äussere Allschwilerstrasse
Birsig
Weiherweg
Schützenmattstr.
Pauluskirche
Elisabethenkirche
Basel, Stadt-
plan 1894/1895

Ratschlag betreffend Bebauungsplan für das Basler Westplateau.

Vorgelegt dem Grossen Rat am 24. Februar 1898.

Die Verlegung der Elsässerbahn bildet einen wichtigen Faktor für die Aufstellung des Stadtplanes. Die Lage der Tunnelstrecke zwischen Kannenfeldgottesacker umd Rufacherstrasse ist durch die Strassburgerallee gegeben. Jenseits der Bahn im Abstand einer normalen Baulinie wird eine Parallelstrasse - Morgartenring angelegt (1909 erstellt), welche bei der einspringenden Ecke Neu-Allschwils noch auf städtischem Boden bleibt.
Die Anschliessenden Hauptstrasse dürften, falls in der Zukunft eine Tram-Ringlinie zum Bedürfnis wird, sich zur Aufnahme derselben eignen.
In den Holeeletten befindet sich die Bahn zwischen dem Berner- und Laupenring. St. Galler-Ring fortsetzung Berner-Ring.
Die weitere Einteilung in diverse Strassenzüge Herrengrabenweg, Schützenmatte und der Herstellung einer Allschwilerstrasse und der Wanderstrasse, liegt vor.
St. Galler-Ring und Berner-Ring sollen die Verbindung mit dem Holeeletten ausserhalb der Schützenmatte herstellen.
Der Morgartenring vermittelt als Stamm seiner diagonalen Verzweigung den Verkehr der Aussenquartiere mit dem Neubad/Holeeletten und dem St. Johann.
Die Wanderstrasse wird als breite Avenue mit beidseitigen Baumreihen angelegt, und wird in Verbindung mit dem Dorfe Allschwil gebracht. Sie wird in sanfter Biegung an den Hauptweg Neu-Allschwils angeschlossen, welcher in etwa bei der Kirche in die Landstrasse mündet.
Die Schützenmatte ist bis zur verlegten Elsässerbahn vorgesehen. Zwischen Spalenring und Altkircherstrasse soll ein Volkspark mit grosser Spielwiese, Musikpavillon werden, dahinter eine freie Festwiese, welche sich bis zum Berner-Ring erstreckt. In diesem Teil befinden sich heute Sportanlagen.

Dazu die Pläne 1, 2 und 3 in A3-Format.

An der Allschwiler-Strasse

Beim Brücklein

1456 Zins von ½ Juchart Blossgländt innerhalb der Bruck als man gen Almswyler gath.

1492 6 Jucharten Ackhers by dem üssern Brücklin an dem Weg, so man gen Almswiler gath.

1510 Am Almswilerbrüggli.

1511 1 Mannwerck Matten an der Almswyler-Strass zwischen zweyer brückli.

1517 by dem ussern pruggli und Almswiler Chrützstein.

Steht vermutlich im Zusammenhang mit dem einstigem Verlauf des Dorenbaches, der damals über den Steinbüchel - Allschwiler Chrützstein (Grenzstein an der heutigen Kreuzung Morgartenring/Allschwiler-Strasse/ Baselstrasse) in Richtung Th. Platter Spital - Bettelgraben floss. Beim heutigen Spital vereinigte er sich mit dem Allschwiler Bachgraben und dem Feldgraben. Siehe Publikation Flurnamen vor dem Steinen-Kreuz-Thor.
Eine weitere Variante betrifft den Allschwiler Feldgraben, der beim heutigen Schulhaus Neu-Allschwil durch eine Brücke überquert worden wäre. Unwahrscheinlich ist dies nicht, doch die Belege gehen wohl eher auf die obere Variante zurück.

In dem 20 Jucharten

1718 Bulachers Acker in den 20 Jucharten gen Allschwilerstrasse stossend. (Notariatsarchiv).

1770 Als Unterpfand im Basler Bann: Bulachers Ackher in den 20 Jucharten, stosst an Allschwilerstrasse und an den Herrengraben.

1776 Bulachers Acker, auch Krottenacker genannt. Die Flurbezeichnung Krotten- oder Crottenacker taucht urkundlich bereits schon in den Jahren 1447 und 1476 auf.

1795 Bulachers Acker innerhalb den 20 Jucharten am Hegenheimerfussweg. (Judicialienbuch).

1798 Im Basler Bann In den 20 Jucharten am Hegenheimer-Fussweg vor dem Spalem-Thor. (Notariatsarchiv).

1808 Bulachers Acker in den 20 Jucharten.

1808 In den 20 Jucharten.

1811 In den 20 Jucharten. (Kantons Blatt).

1811 Bulachers - oder Crottenacker.

1812 Bulachers- oder Krottenacker.

1820 Gross - Basel, Section B, No. 141.
" In den 20 Jucharten "
(Gescheidsregister).

1822 Es verkauft an Jacob Trüb von Küssnacht, Kanton Zürich, mit Hochobrigkeitlicher Bewilligung ca. $1\frac{1}{2}$ Jucharten Acker im Basler Bann vor dem Spalenthor In den 20 Jucharten. (Kantons Blatt).

1832 Es verkauft Jakob Adam, Rössliwirt in Allschwil, ein Stück Ackerland In den 20 Jucharten gelegen.
245 Ruthen und 25 Schuh neues Mass. (Kantons Blatt).

10. November 1849 Der in die Fallimentsmasse des Joh. Jak. Laubheim, selig, gewesener Kornhaus-Verwalter gehörende Ackerland Im Bulacher, vor dem Spalen-Thor mit 2 Jucharten, 16 Ruthen und 8 Schuh, beidseits neben Jungfrau S. Hofer und oben an die Strass stossend. (Kantons Blatt).

In den 20 Jucharten

Grossflächige Flurbezeichnung im Gebiet Allschwilerstrasse / Banngrenze Allschwil und Hegenheimerstrasse.

Der Ausdruck Juchart fand überwiegend als Flächenmass für Aecker verwendung. Reben und Matten wurden nach Tagwan, Tawen oder Mannwerk gemessen, teils sogar in Diurnate. Sie bedeuteten das in einem Tag von einem Mann bestellte Land, wobei sehr oft auch Juchart für Wiesland, Reben und Gehölz gebraucht wurde. Umgekehrt auch Tagwan oder Tawen für Aecker. Damals 1½ Ackerjuchart = 42, 540729 Aren.

Das Wort Juchart stammt aus dem lateinischen "Jugera" = Joch, Juchert, Morgen, Tagwerk. Die Juchart ist ein altes bäuerliches Flächenmass, entsprechend dem Ackerstück, das man an einem Tage mit einem Joch (Gespann) Ochsen umpflügen konnte. Somit eigentlich das einzige Ackermass, für das man schon in früherer Zeit eine feste Einheit hatte.

Das älteste Landmass welches in Basel anzutreffen war, ist die Hube (Huoba, Hube). Es war ein bestimmtes Acker- bezw. Durchschnittsmass bäuerlichen Grundbesitzes eines kleineren Hofes. Hierfür liegen aber nur wenige Nachrichten vor.

Neue auftretende Masse waren die Schuppose und der Mentag, die aber nie in Beziehung zur Hube standen. Sie bezeichneten lediglich ein grösseres Ackermass. Beide Masse ermöglichten aber eine ausrechnung in Juchart, wobei sich ziemlich die gleiche Grösse ergab. Das Mentagmass fand in Basel bis etwa zum Jahre 1500 zwar Verwendung, da es doch eine bestimmte Grösse aufwies. Der Beweis liefert das Berainsbuch vom Kloster Gnadenthal: ein mentag = 7½ Juchart zwei mannwerk. Ebenfalls im Berainsbuch vom Kloster Maria Magdalena um 1474: Ein Gut von 18 Mentagen = 170½ Juchart , 23 Mannwerk. Nach 1500 verblassten die Begriffe Hube, Mentag und Schuppose. Das einzige Ackermass für welches man nun eine feste Definition hatte, war die Juchart. Aus der Basler Gescheidsordnung von 1614, 1619 und 1770 ist zu entnehmen: Es soll auch ein juchert ackhers acht und zwanzig ruten lang sein und soll fünf ruten breit sein.

Auch die Ordnung von 1700 - 1820 setzte Mannwerk = 1 Juchart zum Ziel. Im Jahre 1820 wurde mit der Einführung eines neuen einheitlichen Schuhs von 0, 304537 Meter, auch eine neue Juchart geschaffen, verbunden mit der Aufhebung des alten Unterschiedes der Acker- und Mattenjuchart. 100 Quadratfuss bilden eine Rute, die also jetzt ein Flächenmass ist = 92, 742 qm, 360 Ruten

ist eine Juchart = 33, 3874 Aren.
Im Jahre 1838 siegte auch hier das metrische System, die Juchart ist von nun an 36 Aren. Beizufügen wäre, dass im Artikel 40 der Bundesverfassung vom 29. Mai 1874 die Festsetzung von Masse und Gewichte zur Bundessache erklärt wurde.

Alte Basler Masse

Flächenmasse:

1 Hub = 15 - 30 Jucharten Boden.
1 Schupposse = 1/3 Hub. Bauerngut 250 - 300 Aren .
1 Juchart Wiese oder Reben - bei Wiesland auch Mannmahd oder Mannwerk genannt - = 29,1 Aren.
1 Juchart Acker = 32,7 Aren.
1 Juchart Wald und Ried = 36,3 Aren.
1 Juchart Reben = 32 Aren Acker = 36 Arren.
1 Juchart Wald und Ried = 40 Aren.
1 Alte Basler Juchart vor 1820 = 28,36 Aren.

Längenmasse:

1 Werkschuh = 30,5 cm.
1 Feldschuh = 28,1 cm.
1 Römischer Fuss = 29,57 cm.
1 Rheinischer Fuss = 31,3854 cm.
1 Schuh = 30,58 cm.
1 Rute 4,500832 m. (genau 4,496 m).

An der Allschwiler-Strasse

In den 20 Jucharten

Im Steine(n) - Müller (Spitals Güter)

1709 Die Spithals Gütter, umfassend 16 Jucharten im Steinenmüller, auch Steine-Müller genannt.

1764 des Landvogts Beyfang am Allschwyler Fussweg.

1765 Spitthals Gueths, das man auch den Steinen Müller und des Landvogts Beyfang nennt an der Allschwyler-Straass.

1826 Es verkauft das Pflegeamt des hiesigen Spitals an Herr Samuel Hofer 1¾ Jucharten von des Spitals Beyfang, obsich an die Strasse nach Allschwil stossend. (Kantons Blatt).

I m S t e i n e n - M ü l l e r

I m S t e i n e - M ü l l e r

Die Flurbezeichnung "Im Steine(n) - Müller" geht ein in alten Urkunden bezeugter Grundeigentum des Müllers der Steinen-Mühle beim einstigen Steinentor hervor. Das Flurgebiet lag in der Gegend zwischen der heutigen Allschwilerstrasse und der Türkheimerstrasse.
Ob der Müllerweg, damals ein Teil des heutigen Spalenring, in diesem Zusammenhang steht, ist fraglich, wäre aber durchaus denkbar.
Die Häuserzeile im Süden der Bahnlinie, die vom 15. 06. 1860 - 12. 05. 1901 als Chemins de Fer de l'Est (EST) von Basel-St. Johann durch den Spalenring-Steinenring nach dem Centralbahnhof (Bahnhof SBB) führte ist durch Eingriffe und Neubauten verändert worden. Die damalige Wirtschaft "Zur Engelburg" und das einst legendäre "Omnibus Gasthaus" bei der Abzweigung Ahornstrasse sind längst verschwunden.
Der Flurname deutet auch auf ehemaliges Fliessgewässer hin und könnte durchaus mit dem Lauf des Dorenbaches im Zusammenhang stehen.
Im Historischen Grundbuch der Stadt Basel, Generalregister der Personen zwischen 1551 - 1600: Steinmüller Lienhard, Freie-Strasse.

In den 20 Jucharten

Bulachers Matte

Bulachers Acker

Es verdient zu werden, dass alle diese Bulacher - vorwiegend aus Häsingen im Sundgau stammend - vermutlich bis auf einen von den Grossräten von Beruf ausschliesslich Fleischer (Metzger) waren, mithin von der Metzger-Zunft in den Kleinen und Grossen Rat gewählt wurden. Es war, wie aus dem Deutschen Adels-Lexikon von 1867 aus Leipzig zu entnehmen ist, eines der ältesten vornehmsten und ausgebreitesten Geschlechter im Elsass. Bereits im Jahre 1268 war ein Claus Zorn von Bulach in Strassburg bewiesen. Viele kamen kurz nach 1500 in die Stadt Basel um den Metzgerberuf auszuüben.

Aus dem Basler Bürger-Buch:

Bulacher Kaspar, Metzger aus Häsingen im Sundgau, 1521.
Bulacher Hans, Metzger aus Häsingen im Sundgau, 1542.
Bulacher Georg, Mitglied des kleinen Raths, gestorben 1651.
Bulacher Hans, Mitglied des kleinen Raths, gestorben 1673.
Bulacher Friedrich, Mitglied des kleinen Raths, gestorben 1678.
Bulacher Niklaus, Mitglied des kleinen Raths, gestorben 1705.
Bulacher Hans, Mitglied des grossen Raths, 1541.
Bulacher Friedrich, Mitglied des grossen Raths, gestorben 1724.

Im Generalregister der Personen, Historisches Grundbuch:

Bulacher Hans am St. Leonhards Graben, zwischen 1501 - 1550.
Bulacher, Hans, Fritz, Friedrich, Paul, zwischen 1601 - 1650.
Bulacher Hans und Johann an der Weissen Gasse, zwischen 1651 - 1700.
Bulacher Anna, Emanuel, Hieronymus, ab 1800.

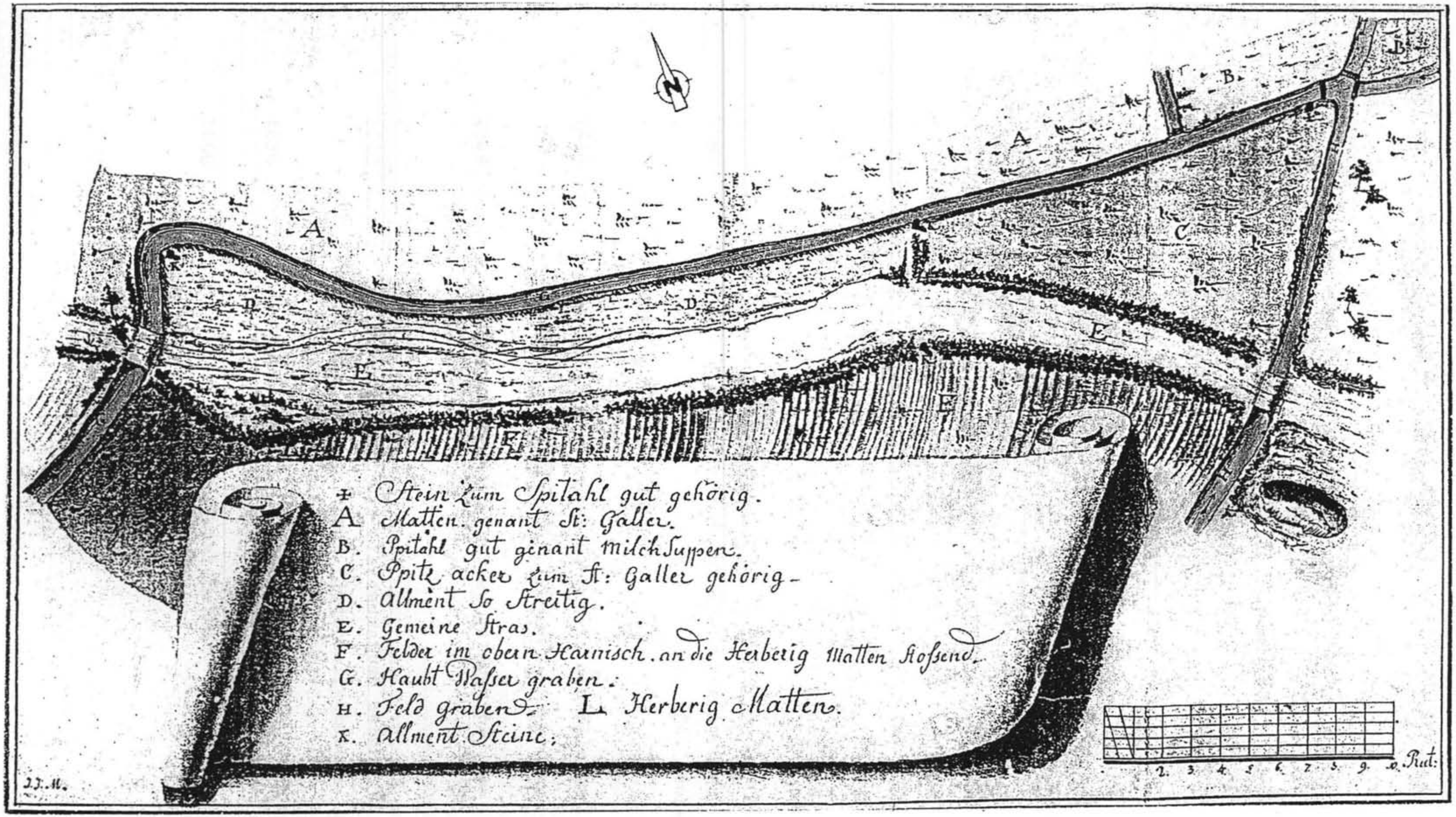
In den Basler Chroniken von Felix Platter:
Beschreibung der Stadt Basel um 1610:

Laut Pestbericht ist zu vernehmen:"kam auf sein frouw und ein meitlin, so an der Schnidergassen wo hl. Ulrich Schulthes seligen haus kranck worden".
Bulacher Georg, Metzger in der Wissen Gassen.
Bulacher Hans, Metzger, Hans Bulachers Metzgers Haus in Fröschgassen.
Bulacher Paul, Metzger, am St. Lienhart Berg. Ins metzgers Pauli Bulachers haus mit den Zinnen.

In den Zunftaufnahmen der Safranzunft ist ein Bulacher Johannes, Seifensieder als Zunftkauf bekannt.

Im Jahre 1658 ist ein Hans Bulacher der Metzger im Corpus der Domprobstei erwähnt.

In den Genealogischen Notizen von Dr. A. Lotz von 1535 bis ins 19. Jahrhundert findet sich das Geschlecht Bulacher.
Im Privatarchiv der Genealogischen Sammlung von Merian - Mesmer sind ebenfalls Hinweise auf das Bulacher Geschlecht.



A
B
C
D
E
F
G
ꝑ Stein zum Spitahl gut gehörig.
A Matten genant St: Galler.
B. Spitahl gut genant Milch Suppen.
C. Spitz acker zum St: Galler gehörig.
D. Allment So Streitig.
E. Gemeine Stras.
F. Felder im obern Harnisch an die Herberig Matten stossend.
G. Haubt Wasser graben.
H. Feld graben. L. Herberig Matten.
K. Allment Steine.
2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 0. Rut:
J.J.M.

An der Allschwiler-Strasse

In den Herbrigäckern

Im Herberig

Zusammenfassung in Verbindung mit den Ellenden Herbergen

1477 Hans Neff der Gärtner verkauft der Ellenden Herberge 2 Acker vor Spahlen-Thor gelegen.

1529 Reben und Blossgländt vor Spahlen-Thor, zwischen der Ellenden Hersperg und an Almschwylerstrass stossend.

1581 Gegen und an Almschwyler-Strass drey Mannwerck Matten an Elenden Herberg Ackher, ziehet hinab uff Herren Graben.

1589 Die Ellende Herberge von den langen Ackher am Gässlein als man uffen gath all St. Johannis. (St. Leonhard Urkunde).

1638 5 Jucharten Ackhers vor Spahlenthor an die Ellende Herberge stossend. (Judicialienbuch).

1649 Neben der Ellenden Herberge Matten gelegen bey der Linden. (Judicialienbuch).

1652 Römerstrahler Acker bey der Pfaffenmatten neben der Ellenden Herberig gelegen. (Judicialienbuch).

1656 Herberig Guth.

1666 Herberig's Ackher vor dem Spahlen-Thor. (Judicialienbuch).

1681 Ackher auf dem hohen Landeren an der Hägenheimer-Gass. (Corpus der Elenden Herberg).

1700 Herberig Graben.

1715 Herbrig Ackher.

1752 Herberig Ackher.

12. Dezember 1752 Auf dem Herbrig Ackher.

1771 Reben im langen Herberig Acker. (Notariatsarchiv).

1782 Herbrig Acker.

1784 5 Jucharten Ackhers im Allschwilerfeld. (Corpus der Ellenden Herberge).

1788 3 Jucharten Reben sambt dem sich befindlichen hohen Häuslin an der Almschwyler Strasse. (Notariatsarchiv).

1808 Im Herberg's Acher.

1816 Herberig Matten. (Kantons Blatt).

1820 Gross - Basel, Section B, No. 162.
" In den Herbrig Acker "
(Ackerland). Gescheidsregister.

1826 Herberig Ackern.

25. August 1826 In den Herberig Ackhern.

In den Herberig Aeckern

Im Herberig

Flurgebiet zwischen Allschwilerstrasse und dem damaligen Herrengraben, sich in den Langen Loh hineinziehend und gegen den Allschwiler Bann stossend. Der Flurname führt darauf zurück, dass früher jene Gegend sich im Eigentum der Basler Ellenden Herberge befand. Diese Stiftung ist sehr alt und reicht bis ins 13. Jahrhundert zurück.

Im Jahre 1441 hatte Konrad zum Haupt zur Unterstützung der Pilger die sogenannte Elende Herberge, eine Art Fremdenherberge, gestiftet. Dieser Herberge wurden in den folgenden Jahren beträchtliche Ländereien geschenkt. Elend bedeutet fremd, demnach eine Herberge für Durchreisende, Vaganten, Arme und Fremde unentgeltlich zu pflegen und verköstigen.

Im Laufe der Zeit verminderte sich der Fonds so, dass man ihm 1580 die Kirchengeldopfer und viele Fruchtgefälle zuweisen musste. Von da an war die Anstalt mehr oder weniger auf die Spenden der Bürger angewiesen. Der Gassenbettel wurde unterdrückt, man griff die Bettler auf und brachte sie in die Herberge, wo sie Suppe, Brot, Almosen und das Nachtquartier erhielten. Bis zum Jahre 1781 wurden an den grössten Festtagen die armen Leute mit Suppe, Fleisch, Brot und einem Batzen beschenkt. Mitte 1850 wurde die Herberge abgebrochen und nach dem Bürgerspital verlegt, auf deren Grundfläche die Herbergsgasse erstellt.

1291	September 26	St. Alban Ark. no	57

Agnes von Gundermarch verkauft dem St. Albankloster und den Priestern des Münsterchors einen Zins von 20 Schilling um den Preis von 15 Pfund, ab einem Haus gelegen an der Swellon und einem gelegen in dem Agrot, und überträgt denselben zur größeren Sicherheit einen weiteren Zins von 10 Schilling.

Orig. Perg.

Eingehängtes Siegel des Archidiakons hängt beschädigt.

(Basel) 1291, feria quarta ante Mychahelis

(B.U.B. III, 34)

Latein.

Von den "Elendenherbergen" in Basel (o/Gewähr auf Vollständigkeit)
****

Schon zur Zeit Karl des Grossen waren viele Klöster von der Abgabe des Zehnten befreit,dafür aber gehalten,denselben für die Hospitalität zu verwenden.

Jnfolgedessen war es schon unter Karl dem Grossen Regel,dass jedes Kloster neben dem Krankenhaus für die Klosterangehörigen nicht bloss ein "Hospitz" für Fremde,sondern auch ein "Armenspital" besass.

Das Hospitz unterschied sich in das Krankenhaus(inrimaria) und dem "hospitale pauperum",für die Armen.

Das erstere für Geistliche,Mönche,Boten und sonst die "gut situierten" usw.

Das letztere für die (pflege-)bedürftigen ankommenden Armen und Kranken und die Reisenden geringeren Standes.

1134 zur Zeit des Chorherrenstifts wird im Haus Leonhardsberg Nr.1 (mit dem St.Leonhard als Wirtshausschild) ein Spital vermutet.

1269 Urk. erstmals erwähnt und wurde,nachdem das städdtische Spital,1265,bereits errichtet war,weiter geführt und noch im 14.Jh. mit Vergabungen bedacht.

Es war nicht nur Spital,sondern auch eine Art "Herberge zur Heimat" für Pilger.

*1278 unterhält das Kloster St.Alban ein Spital für Fremde Pilger im Haus zum schönen Eck (1862,St.Alban-Vorstadt 49,b.Brunnen) und verteilte wollenen und leinene Gewänder an Arme...

1265 entsteht das "Grosse Spital der Stadt Basel" a.d.Schwellen.

1291 im "Magton",im "Agtote",ehemals sumpfiges Gelände.

Im Bürgerspital fanden einzig Armengenössige,die "Dürftigen" und Bettrysen(Bettlägerige),die Steg und Weg nit bruchen können,die kein Almosen einsammeln konnten,Aufnahme.Den Unterhalt der "Anstalt" sicherten fromme Stiftungen...

1291 wo die Strasse unmittelbar vor dem Chore der Franziskaner (Museum) steil abfällt,nannte man es im "Agtoten"(das heutige Spitalgässchen).

Es hängt dieses Wort wahrscheinlich mit dem Worte "Aquäduct",ital. aquidotto uhd Agde zusammen und scheint darauf hinzudeuten,dass es hier ein künstlicher Abfluss des Wassers,vielleicht ein unterirdischer in recht früher Zeiten nach dem Birsig hin erbaut war.

Jm lauf der Zeit änderte sich der Name in "im Magtum", im "Magdom" und endlich fand man darin das Wort "Mägde".

Der Weg von dem "Spital" an den Schwellen führt duch das Gässchen "im Agtoten" (Spitalgässchen) in die Niederung des Birsigthales hinunter.

Spitalgässchen/Barfüssergasse (Jm Magtum)

1291 domus in dem agtot an den Schwellen...
1327 domus in dem magtun...hospitalis pauperum(für die Armen)
1347 vicus in dem agtum
1410 im Magda...(s.unten: die Elendherberge)

⋮

1861 Spitalgässchen
1862 Barfüssergasse 6/Elendherberge

Die "Elendenherberge" im Grossbasel

Mit dem Spital war auch eine "Anstalt" verbunden,welche dem ursprünglichen Zwecke eines Hospitals näher stehen geblieben war, eine "Elendenherberge",das ist eine Herberge für (arme) Fremde;denn elend ist soviel als: fremd.

Diese Elendenherberge stand schon in der Mitte des XIV.Jh. im "Agtoten",war aber von sehr beschränkter Ausdehnung,so dass eine Erweiterung,wie sie dieselbe zu Anfang d.XV.Jh. erhielt,ein Bedürfnis war.

Weder über die Zeit der Stiftung noch über den Stifter,haben sich Nachrichten auf unere Zeit erhalten.(Fechter,1856)

1345 - Spitalmemorial: Ellende Herberg hinder dem spital.(Fecht.,1856)

1409 - vergabte der Krämer Hans Wiler (s.1410) dem Spital(als Anstalt) 200 Pfund mit der Bestimmung,dass fortan alle Kranken im Winter jeden Monat und im Sommer alle zwei Wochen mit frisch gewaschenen Leintüchern versehen werden.

Das städtische Spital a.d.Schwellen entsprach der Regel Karl d.Grossen als "das Krankenhaus"(der "Armengenössigen"...s.1291).

Nichtbürger wurden nur ausnahmsweise und gegen Bezahlung in Pflege genommen,Vermögenden (!) dagegen blieb die Unterkunft verwehrt.

Auch im städtischen Spital wie in demjenigen vom Chorherrenstift St.Leonhard und dem Kloster St.Alban,war ursprünglich auch das "Hospitz" im "Krankenhaus" integriert.

"Hospitz" für Fremde,"Herberge zur Heimat" für Pilger.

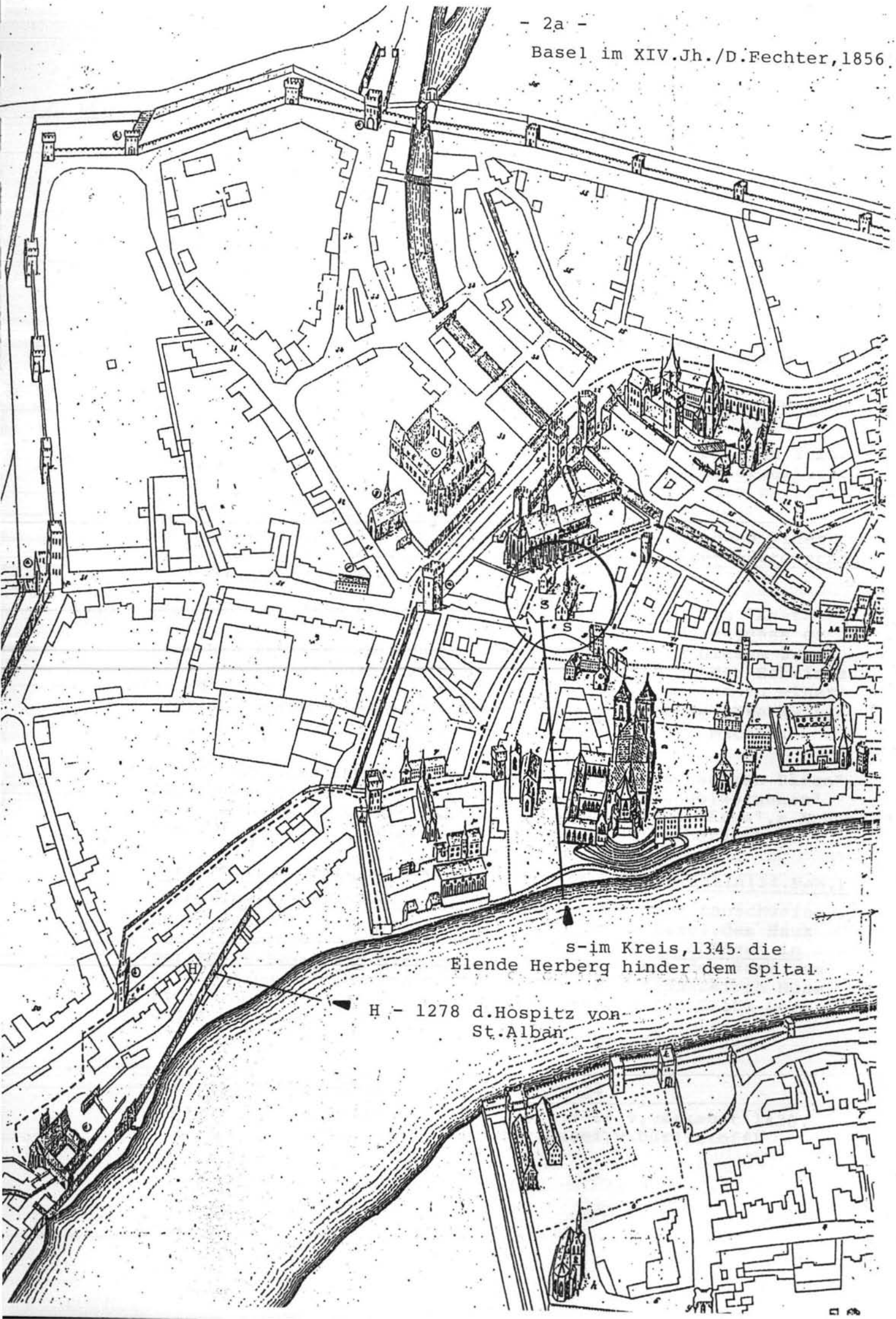
* 1278 trennt das Kloster St.Alban das "Hospitz" vom Spital, woraus der Begriff "Elenden-Herberge" entstanden wäre.

Elend bedeutete ursprünglich so viel als: anderes Land,Fremde; ins Elend ziehen hiess in die Fremd eziehen.

Ins Elend gestossen werden,d.h. der Heima6 verlustig gehen, war eine der härtesten Strafen des Mittelalters; wurde doch den Betroffenen ein Leben im Elend fast gleichbedeutend mit einem Leben im Unglück.

Elenden-Herbergen waren dem ursprünglichen Sinn des Wortes gemäss solche Unterkunftsorte,die nicht Einhemische, sondern hilflose arme Fremde aufnahmen.(P.Köllner)

Basel im XIV.Jh./D.Fechter,1856



s-im Kreis,1345 die
Elende Herberg hinder dem Spital

H - 1278 d.Hospitz von
St.Alban

1410 - ein hus gelegen hinter dem Spital im magde,neben der ellenden herberg. (Fechter,1856)

Auf dem Plan von Basel im XIV.Jh.(Fechter,1856) findet sich, im Kreis mit (s) bezeichnet,das Spital an den Schwellen und die älteste Elendenherberge! s.1278.*

Paul Köllner,1929,über die "Elenden-Herbergen"

...Drei Bürger waren es vorzüglich,die im alten Basel sich um solche Einrichtungen verdient machten.

Die erste geht auf den Krämer Hans Wiler zurück:

Von niederer,elsässischer Abkunft,gelangte er 1387 zum Bürger geworden,in Basel zu Reichtum und hohen Würden.

Er gründete in der Nähe des städtischen Spitals eine Elendenherberge.(s.Plan Basel im XIV.Jh.)

1413 verlegte er sie in die von ihm erworbene ehemalige Trinkstube der Schmiede beim inneren Spalentor und erweiterte dieses Obdachlosenheim durch Kauf eines anstossenden zweiten Hauses...

Auch Köllner überliefert keine Zeit über die Gründung einer Elendenherberge durch Hans Wiler,es sei denn,Wiler hätte schon vor 1345 in Basel gelebt!

1413 - nach Fechter,1856,nämlich erweiterte Hans Wyler die "Anstalt" (des Spitals,s.o.) theils dadurch,dass er noch ein zweites "im Abgoten" gelegenes Haus zu diesem Zweck stiftete,theils dass er die ehemalige Trinkstube der Schmiede *am innern Spalentor "uff der alten stette ringmuren zu einer armen herberge frömbder bylgeren und arme ellende lüte zu beherbergen got und allen sinnen heiligen zu lobe" machte.

Dafür überliess ihm das Spital das Haus "zum schwarzen Bären", das ehemalige Haus der armen Schwestern "zu Gundolzbrunnen" am Petersberg 34 / Petersberg 13 "zum schwarzen Bären",s.Anhang. (Petersberg,1861 - Petersgasse,s.auch: A.Salvisberg,1999)

Schultheissen Urkunde von 1413 Samstag v.St.Valentin(14.Feb.)

Das Spital der armen Lüten zu Basel übergibt tauschweise Herrn Johans Wiler Altmannmeyster Burger zu Basel,das Haus und Gesessen,so man nennt zem Schwartzen Bären gelegen in der Statt Basel uff sant Peters Berg,zwischent dem Huse zem guldin Ringe und Herrmann Landösen von Hellfrantzkirch Huse, stosst herab in die Gassen,so man nennt uff dem Saltz berg, gegen win anderes Hus.

Spital Urkunde Nr.322

1862 - Hist.Grundbuch/ St.Petersgasse 13

Johann Wiler,Eigentümer von Nr.13,1413-1419,verkauft 1420. (16.Dez.1387 Bürger v.Basel,v.Dürlistoff)

Ueber das zweite Haus im Agtoten gelegen,gibt es keinen näheren Hinweis,dass es 1862 erwähnt würde,dafür:

Barfüssergasse 6 - Elendenherge
Manhards Badestube
Spritzenhaus

Darauslässt sich schliessen,dass die Räumlichkeiten für die Elendenherberge dem Begriff und Zweck entsprechend nicht allzu gross waren.

*1861/Spalenberg 63 - Trinkstube Schmiedenzunft/Alte Elenden-Herberge

Eie Elendenherberge am Petersberg/Mönchshof(s.Köllner,1929)

1441 - Junker Conrad zum Haupt stiftet seinen stattlichen Hof am Petersberg zu einem Hospitz der Elenden.

1586/87 werden über 40 000 fremde Arme aufgenommen,fast dreimal so gross wie die damalige Stadtbevölkerung.

bis 1820 befand sich dort eine Arbeitsanstalt

1844 Ausgliederung der Einrichtung mitsamt Vermögen ins Spital,ab 1842 im "Markräflerhof" an der neuen Vorstadt, 2/4 Markräflerhof (1871 Hebelstrasse)

1853 wird die "Herberge" verkauft und später abgerissen

1861- auf dem Platz der "Herberge" bis zum Petersgraben steht heute die "Herbebergsgasse"

1862 - Nicht dass die "Armenherberge" überflüssig wurde,am Petersgraben 6 steht die Anstalt für blödsinnige Kinder,nur das "Sozialproblem" änderte sich.

Die Petersgasse im Wandel der Zeit.

1285 - Mönchsgasse/vicus Monachorum
1296 - münchengasse

1388 - heisst die Petersgasse vom Blumenrain zu St.Peter Petersberg

1512 - Nüwe Strasse

1610 - bei Felix Plattters Testament/Pestbuch: zum Schwartzen pfol gassen oder hinter dem schwarzen Pfahl.

1682 - Herbergberg u.Herbergsgasse

1737 - Kilchgasse

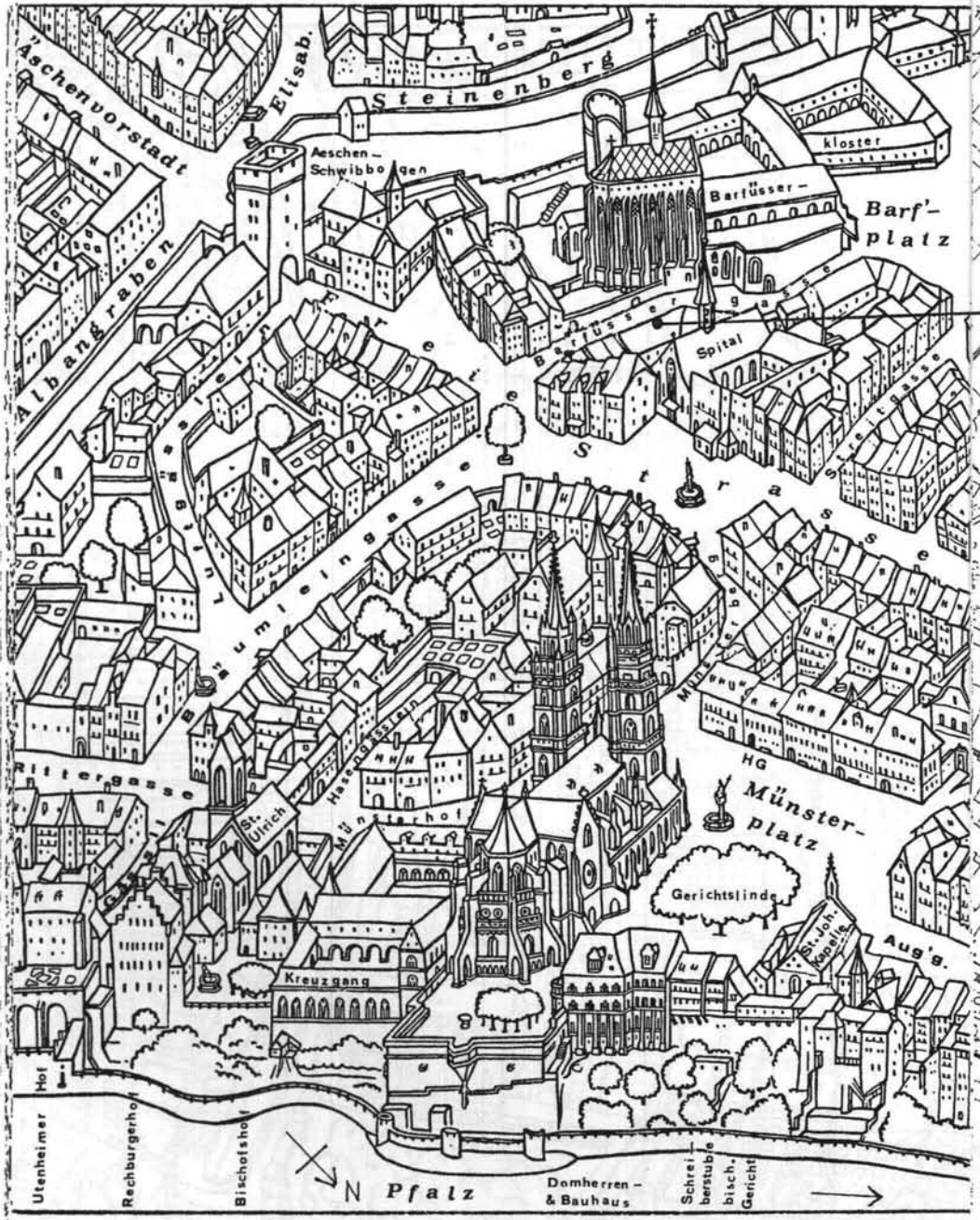
1862 - Petersgasse

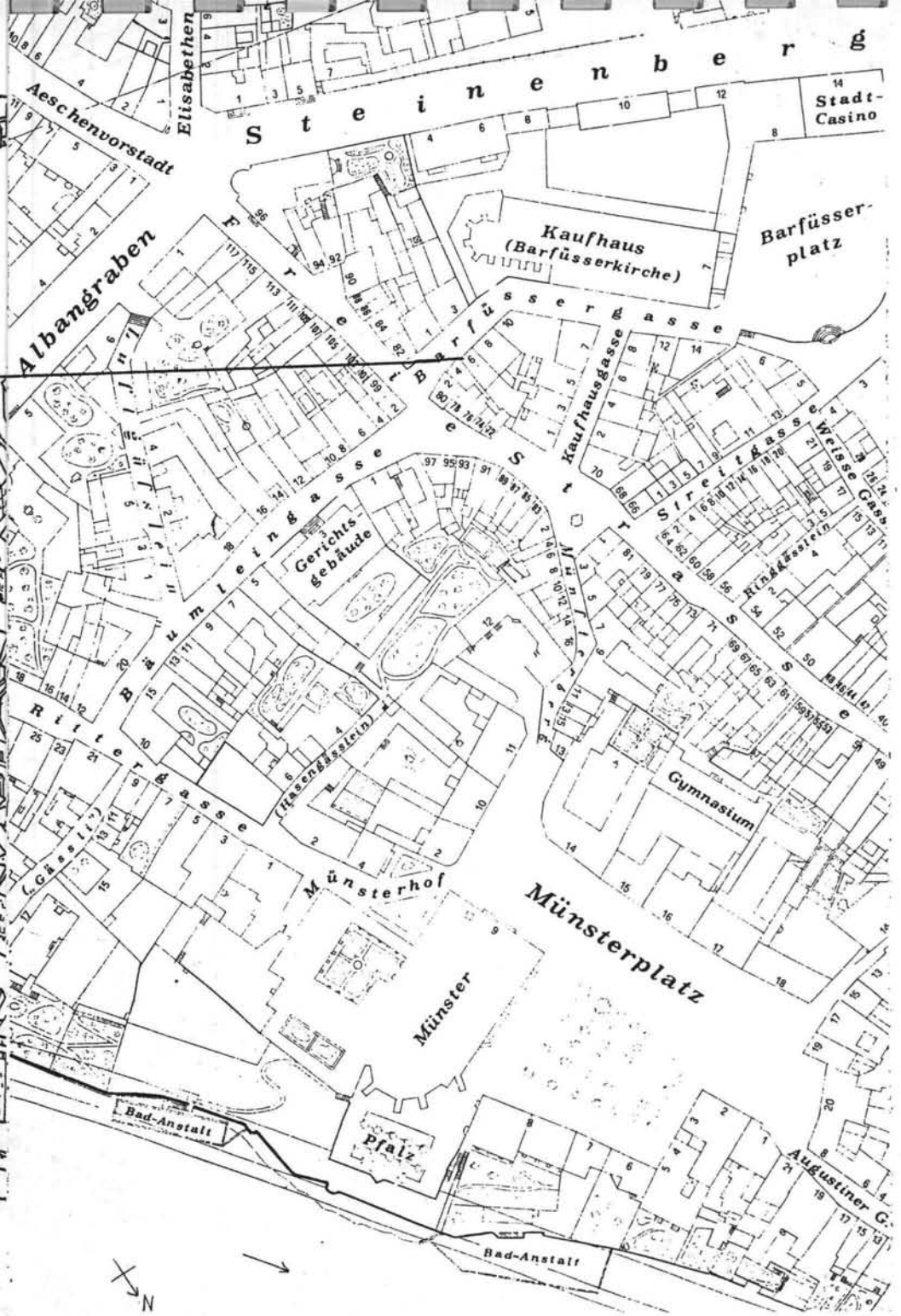
Herbergsgasse

vor 1861 - Herbergberg/ Ob.Herbergberg, Unt.Herbergweg,im ersten Drittel d.19.Jh. Herbrigberg statt Herbergweg.

1449 - In der Armagnackenzeit wird in der Spalenvorstadt u.a. eine "Elendenherberge" erwähnt,das ist eine Herberge für für arme Fremde,die um 1499 einging.(Basler Woche,Juli 1953)

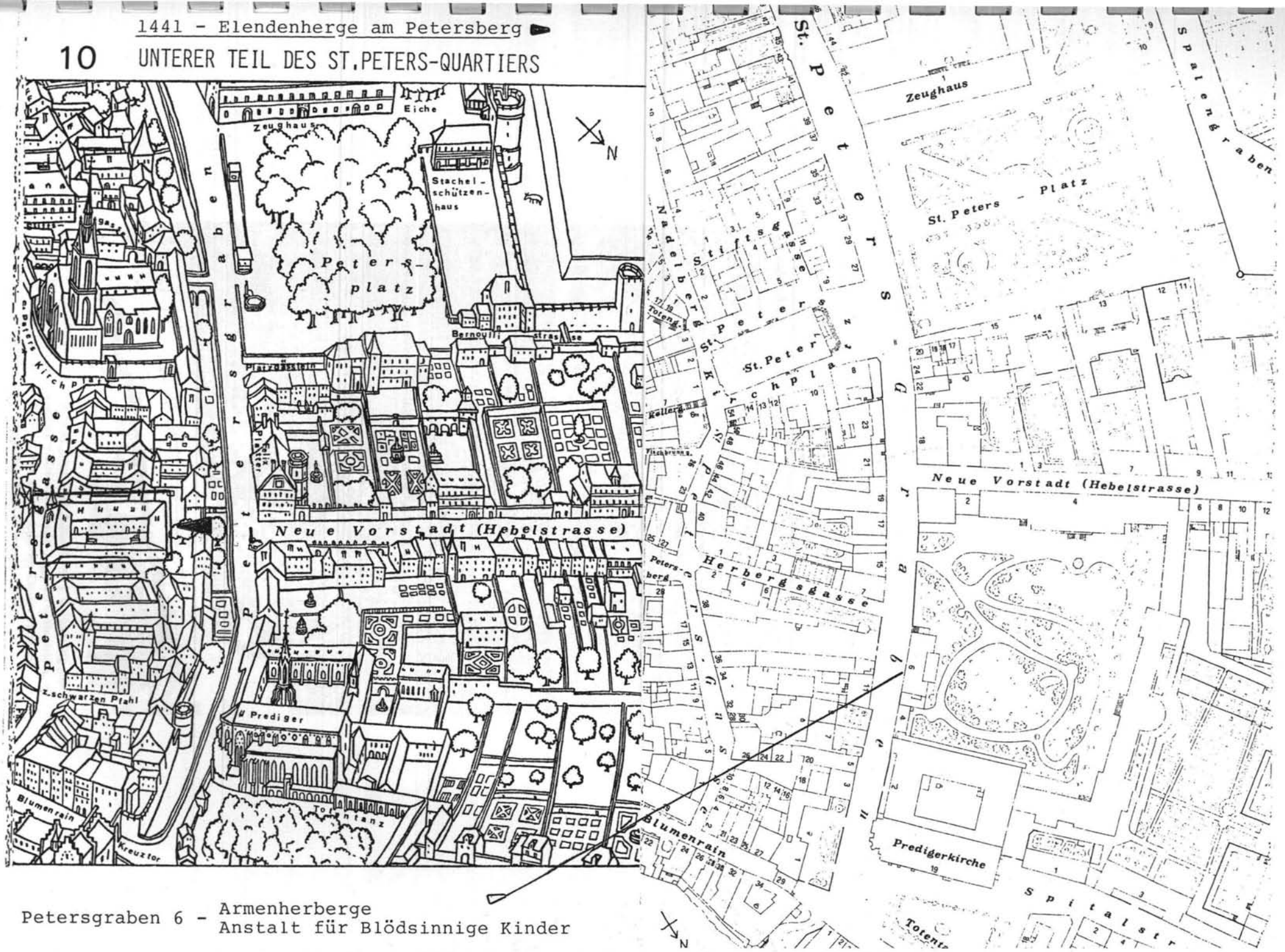
16 OBERER TEIL FREIE STRASSE & MÜNSTERPLATZ





Fortsetzung links: 9 oben: 6/5 rechts: 15

10 UNTERER TEIL DES ST.PETERS-QUARTIERS



Petersgraben 6 - Armenherberge
Anstalt für Blödsinnige Kinder

1451 - **300.** *Bürgermeister und Rat von Basel verkaufen der Elenden Herberge zu Basel um 60 Gulden den Jahreszins von 5 Viernzel Dinkels, den ihnen die Herberge* schuldig ist* von dem holcz* ensit der Wise ob Kleynen Hüningen by dem galgen.** — *1451 Februar 26.*

Concept Urkundenbuch III 19.

**von Basel aus gesehen "jenseits der Wiese" oberhalb Kleynen Hüningen,s.Plan 1728,am Otterbach.

Dieses Hochgericht gehörte zur Markgrafschaft Rudolf von Hochberg "...sin hohen gericht und herrlichkeit"...und darf nicht mit dem Galgen auf dem Galgenfeld im "Glai-Basel" verwechselt werden.

Auf dem Plan von 1728 findet man */** mit Pfeil das Armenherberghölzi resp. das Hochgericht(Galgen) zwischen der Verwzeigung der Strasse via Neuhauss/Otterbach und dem "Otter-Bach" über der Schrift "Kleinhüninger".

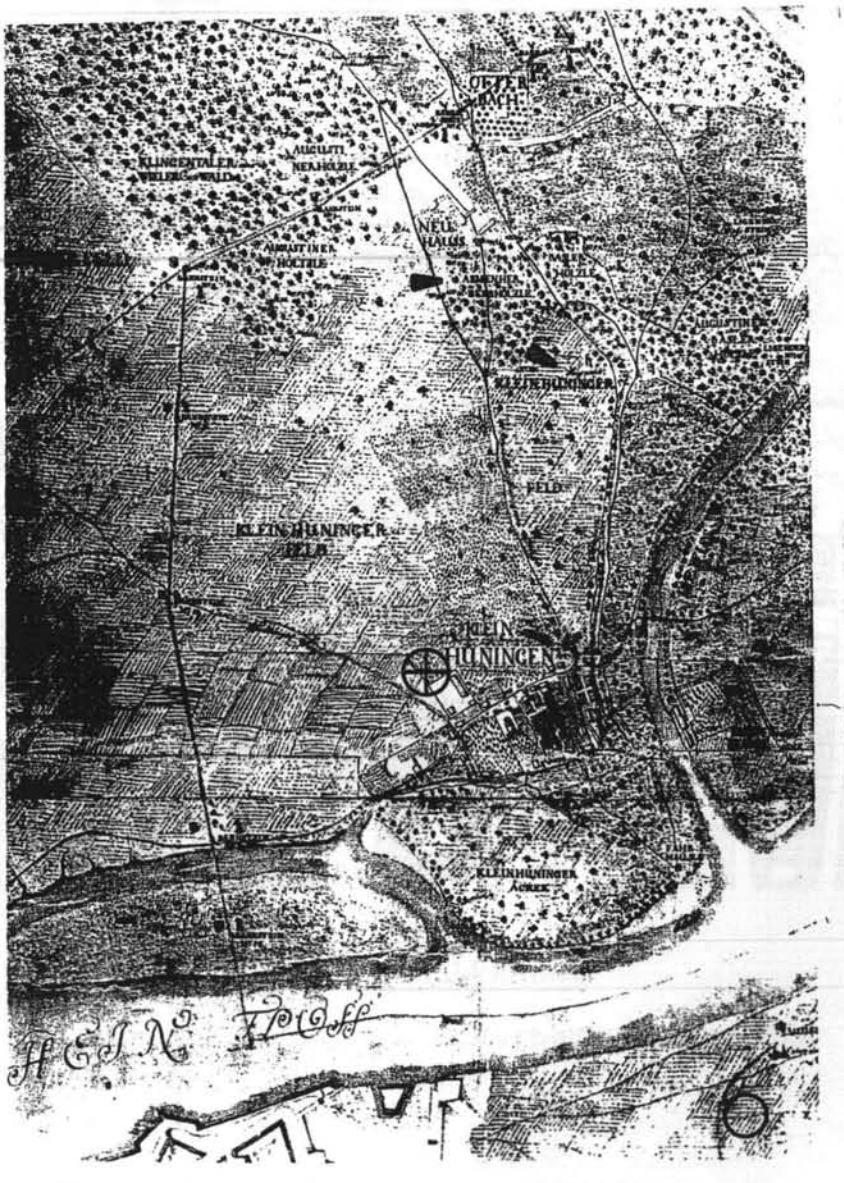


Abb. 1 Der Kleinhüninger Bann im Jahre 1728. Aquarell von J. C. Hemeling (der linke Bildrand weist nach Norden). – Kreuz im Kreis: Lage des Gräberfeldes. – Offener Kreis: Ehemaliger Standort des linksrheinischen Dorfes Hüningen. – Staatsarchiv Basel, Planarchiv G 1,9. M = ca. 1 : 12 000.

Plan von unbekannt

mit der Schwarzpfahlgasse u.Herbergweg und dem Spital im Markräflerhof.

Wie wurde man Stifter einer "Elendenherberge?"

Die "Elendenherberge im Glaibasel (s.Köllner)

1502 - traten Junker Ludwig Kilchmann und sein Sohn der Ritter Hans vor den Schultheissen von Klein-Basel und erklärten ihren Willen,ein ewiges Gotteshaus und Herberge der armen fremden Pilger,so des heiligen Almosens würdig seien,in ihrem Sesshofe im Minder-Basel einzurichten und dieser Herberge ihr gesamtes Gut,liegendes und fahrendes ohne Ausnahme,auf die Zeit ihres Todes zu verschreiben.

Die Rheingasse Nr.7(alt Nr.8 bis 1861),zum mittleren Kilchmann,wurde für diese Stiftung bestimmt.

1507 war Ritter Hans Kilchmann Hauptmann über 500 Basler im Zuge Ludwigs XII. von Frankreich gegen Genua.

1529 nach der Reformation wurde diese Pilgerherberge aufgehoben und das Stiftungsgut andern wohltätigen Zwecken zugeführt.Einen grossen Teil davon erhielt das städtische Spital.

Die Kilchmann erscheinen im 14.Jh. in Mellingen und kamen zu Beginn des 15.Jh. nach Basel.

Ludwig Kilchmann,+1518.Hans sein Sohn,+1521,verordnete in seinem Testament dass er begraben werde bei St.Theodor auf dem Kirchhof,er war der letzte des Geschlechts.

(Beiträge zur gesch.Topographie von Kl`Basel,Rud.Wackernagel)

Das "Elenden Kreuz" ausserhalb des Riehentors

stand an der Landstrasse (nach Riehen).Ein altes Kreuz,zu dessen Anbetung das Volk in Menge herbeizuströmen pflegte.

Das war das "Elenden Kreuz",das Kreuz der Fremden,vielleicht ein uraltes Grenzzeichen von der Art der rings um beide Städte sich hinziehenden Kreuze oder Kreuzsteine.

Bei diesem Kreuze oder an dessen Stelle eine Kapelle zu errichten erhielt der Rat 1403 vom Papst die Bewilligung.

Wann die Kapelle beseitigt wurde,ist nicht bekannt.

1587 wird die Lage von Reben bezeichnet "vor Riechemerthor an der Landstrasse gegen dem keppelin hinüber".

Auf dem Bild Plane von 1550 von Sebastian Münster scheint sie erkannt zu werden.

1628.März 12. - Simon Reinhard Stubenknecht zu Spinnwettern,Bürger zu Basel,verkauft an Cosmann Erzberger Schnei... die Behausung und Hofstatt zu der Elenden Herberg genannt an der Schneidergass einseits neben Jacob Meyer dem Rathsbotten,anderseits Stoffel Pfaffen dem Gerichtsbotten gelegen.

Fertigungsbuch

1830 - Hist.Grundbuch/Schneidergasse 23,z. armen Herberge

1862 - Schneidergasse 23 - Armen- u.Elendenherberge

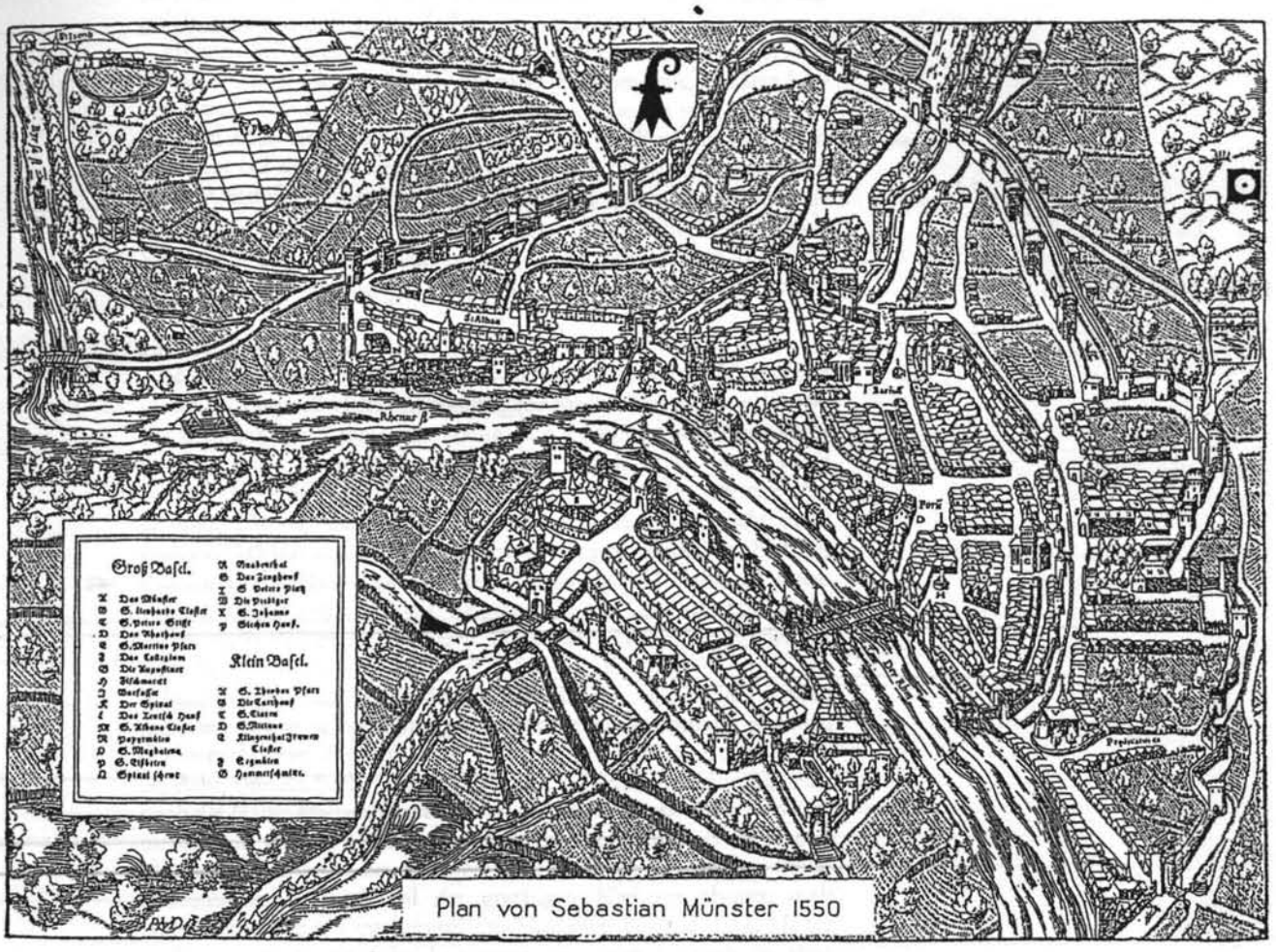


Bild 1 Stadtplan von Basel von Sebastian Münster 1550

☛ die Kappelle statt d.Elenden-Kreuz

ELENDEN-HERBERGEN.

(P.Köllner, Basel, 1929)

Elend bedeutete ursprünglich so viel als: anderes Land, Fremde; ins Elend ziehen hieß in die Fremde ziehen. Ins Elend gestoßen werden, d. h. der Heimat verlustig gehen, war eine der härtesten Strafen des Mittelalters; wurde doch dem Betroffenen ein Leben im Elend fast gleichbedeutend mit einem Leben im Unglück.

Elenden-Herbergen waren dem ursprünglichen Sinn des Wortes gemäß solche Unterkunftsorte, die nicht Einheimische, sondern hilflose, arme Fremde aufnahmen. Drei Bürger waren es vorzüglich, die im alten Basel sich um solche Einrichtungen verdient machten. Die erste geht auf den Krämer Hans Wiler zurück. Von niederer, elsässischer Abkunft, gelangte er, 1387 zum Bürger geworden, in Basel zu Reichtum und hohen Würden. Er gründete in der Nähe des städtischen Spitals eine Elendenherberge. Im Jahre 1413 verlegte er sie in die von ihm erworbene ehemalige Trinkstube der Schmiede beim innern Spalentor und erweiterte dieses Obdachlosenheim durch Kauf eines anstoßenden zweiten Hauses.

16. Dez. von Dürlistorff

1862: Spalenberg 63 Trinkstube Schmiedenz.

Noch größeres Verdienst aber erwarb sich der aus dem Bürgerstand in die Junkergesellschaft emporgestiegene Junker Konrad zum Haupt, der ursprünglich Krämer im Hause zum Haupt an der Freienstraße gewesen war. Seinem Vornehmwerden wurde er zu Ende seines Lebens durch ein hochherziges Vermächtnis auf die schönste Art gerecht. Da nämlich Wilers Herberge dem Andrang nicht mehr genügte, bestimmte Konrad zum Haupt seinen stattlichen Hof am Petersberg, das ehemalige Ritterhaus der adeligen Münche, zu einem Hospiz der Elenden. Mit der Vergabung dieses Gesesses verband der Stifter auch die seines kostbaren Hausrates, „damit die Werke der Barmherzigkeit an armen, elenden Leuten, Geistlichen und Weltlichen, Jungen und Alten desto vollkommener vollbracht" werden möchten, wie es in der Stiftungsurkunde heißt. So entstand in einem der vornehmsten Stadtquartiere, inmitten der stolzen Adelshöfe zu St. Peter, eine Zufluchtsstätte der Elenden, an deren Bestimmung heute noch der Name Herbergsgasse erinnert. Dem Hause stand ein Herbergmeister vor, und vom Rat aufgestellte Pfleger leiteten die Verwaltung. Das ganze Gut sollte bei etwaigem Aufhören der Anstalt dem Spital anheimfallen. Zum Wohl der guttätigen Herberge ahmten auch andere Bürger mit Vergabungen das Vorgehen Konrads zum Haupt nach, wie auch die Obrigkeit verordnete, vierteljährlich in allen Kirchen von der Bürgerschaft eine Steuer für die durchreisenden Armen zu erheben. So wuchs das Vermögen der Elendenherberge bedeutend an. Allein noch bedeutender mehrte sich auch die Menge der zuströmenden Armen. Einen Begriff der etwa geforderten Leistungen gibt uns beispielsweise das Jahr 1586/87, da über 40000 fremde Arme aufgenommen wurden, eine Zahl fast dreimal so groß wie die gesamte damalige Stadtbevölkerung. . . . .

Petersberg

Eine Elendenherberge bestand auch in Kleinbasel, im Hause zum Silberberg an der Rheingasse. Sie zu erneuern, vermachten Ludwig und Hans Kilchmann — Vater und Sohn — 1502 auf ihr Ableben ihren Wohnsitz an der Rheingasse samt dem größten Teil ihres Vermögens für arme Pilger, „die des heiligen Almosens begehrten". Die Meister der drei Gesellschaften der kleinen Stadt wurden zu Pflegern gesetzt. Als Hans Kilchmann 1521 als der Letzte seines Stammes starb, konnte die Behausung bestimmungsgemäß zur Herberge eingerichtet werden. Aber nicht für lange. Denn nach der Reformation von 1529 wurde die Pilgerherberge aufgehoben und das Stiftungsgut andern wohltätigen und gemeinnützigen Zwecken zugeführt; einen großen Teil davon erhielt das städtische Spital. Noch heute aber erinnert das schöne, löwengeschmückte Wappen am ehemaligen Seßhof[1]) der Kilchmann an die Stifter der Kleinbasler Pilgerherberge.

Kleinbasel bis 1529

Holzschnitt des Hans Holbein.

Die Elendenherbergen in Basel

Zusammenfassung

1269 - Urkundlich erwähnt wird ein Spital des Chorherrenstift St.Leonhard,mit einer "Herberge zur Heimat" für Pilger.

1278 - Das Kloster St.Alban unterhält ein "Spital für Fremde Pilger".

1345 - "Elendenherberge" hinder dem Spital(a.d.Schwellen).

1413 - Wiler stiftet ein zweites Haus im "Agtoten" und erweitert die "Elendenherberge" indem ersie in die Trinkstube der Schmiede(1861-Spalenberg 63) verlegt.

Dafür überlässt ihm das Spital das Haus "zum schwartzen Bären" am Petersberg 13.

1441 - Conrad zum Haupt stiftet die "Elendenherberge" am Petersberg,welche

1844 ins Spital im Markräflerhof integriert wird.

1853 wird eie Herberge verkauft und später abgerissen.

1861 entsteht auf dem Platz der Herberge die Herbergsgasse.

1449 - eine "Elendenherberge" in der Spalenvorstadt,aus der Armagnackenzeit,wird abergissen.

1502 - Junker Ludwig Kilchmann und sein Sohn Hans stiften im Gläibasel,an der Rheingass 7,eine "Herberge der armen fremden Pilger.

1628 - eine "Hofstatt genannt "zu der Elendenherberge" an der Schneidergass 23.

Bei den Herberig-Aeckern

Häglein

1716 beym innern Häglein

1812 beym Häglein. (Kantons Blatt).

Die Zusammengesetzten Hag-Namen dokumentieren die einstigen bedeutsamen Rollen wie Lebhag, Zäune sowie Ein- oder Umfriedungen in der Landschaft, welche diese einst spielten.
Das Wort Hag stammt aus dem mittelhochdeutschen hac, hages = Hecke, Zaun, lebende Hecke aus diversen Stauden bestehend. Der künstliche Hag aus Pfählen, Latten oder Stangen.
Flur- und Geschlechts- oder Personenname.

H e g e n h e i m e r - S t r a s s e

1350 Uff Hegner Strass.

1350 Portan Spalon prope vian itur versus Hegene.

1420 Lantstrass so gen Hegenheim gat.

1429 am Hägener Weg gelegen.

1450 Uff Hegenheimer Wege.

1472 Weg als man gen Hegenheim gat.

1476 Hegener Weg.

1482 Landtstrasse als man gat gen Hegene by dem Brugly.

1483 an Hegenheimerstrass.

1501 Hegenheimer Fusspfad.

1531 Matten usserseits an Hegenheimerstrass, linker Hand die Vacher- oder Fachen-Matten. (St. Leonhard Corpus).

1570 Hegenheimer Veld bey Hegenheimerstrass-(strasse).

1576 Hegenheimer Brücklin.

1606 bey der Sandtgruben beym Hägenheimer Stäg.

1628 Götzeguett an Hägenheimer Weg und an Allschweilerstrasse stossend.

1634 Vor Spalenthor bey der Sandgruben am der Hägenheimerstrasse.

1712 In den Beyfängen vor dem Spahlenthor an der Hägenheimerstrasse. (Notariatsarchiv).

1713 Uff der Baselgassen bey Hägenheimerstrasse.

1718 Hägenheimer-Weg.

1722 Hägener Basel Gassen.

1728 Im Götzen Beyfang gegen Basel Strasse.

1748 Im Beyfang am der Basler Hägenheimerstrasse.

1749 Hägenheimer Fussteg.

1776 Hegenheimer Fussweg. (Kantons Blatt).

1788 Hägenheimer Gass. (Judicialienbuch).

1806 Unfern dem Hägenheimer Fussweg. (Kantons Blatt).

1807 beym Hägenheimer Steg.

1807 Am Hägenheimer Fussweg.

1809 Hägenheimer Fussweg.

1812 Hägenheimer Baselweg. (Kantons Blatt).

06. März 1818 Das Landgut Hübelin. Lehenhaus mit Scheune, Stallung, Wagenschopf und Sodbrunnen, mit 20 Jucharten Umschwung, mit Acker und Mattland neben Hägenheimer Strasse und hinten auf den Allschwiler (Bach-)Graben stossend.

1820 Gross - Basel, Section B, No. 56
" Beim Hegenheimer Steg "
Ackerland.
u.a. Besitzer Butz Leonhard in Allschwiller (Allschwil) mit 02 Ruthen und 69 Schuh.
Müller Jakob, Ochsenwirth mit 6 Jucharten, 152 Ruthen und 26 Schuh.
(Gescheidsregister).

1834 Verkauf an J. Müller, Gastgeber zum Schwarzen Ochsen, Ackerland im mehreren Basler Bann vor dem Spahlen-Thor bey dem Hägenheimersteg, einerseits neben dem Hägenheimer Fussweg, oben an den Feldgraben und unten auf den Bachgraben stossend. (Kantons Blatt).

1877 Der Hegenheimer Fussweg wird in Blotzheimer Weg umbenannt.

An der Hegenheimer-Strasse

Auf der Hübe

1342 4 Jucharten Ackhers gelegen auf der Hübe. (Klingenthal Urkunde).

1436 5 Jucharten Ackhers auf der Hub. (Spital Zinsbuch).

06. März 1818 Das Landgut "Hübelein". Lehenhaus mit Scheune, Stallung, Wagenschopf, Sodbrunnen und mit 2o Jucharten Acker, Mattland neben Hägenheimer-Strass, und hinten auf Allschwiler Graben stossend.

Als Flur- und Ortsname sehr häufig im gebrauch, ebenso als Geschlechts- oder Personenname.
Hub, Huben, Hube stammt aus dem althochdeutschen huoba und dem mittelhochdeutschen huobe = bäuerlicher Wirtschaftsbetrieb der ursprünglich dem ungefähren Bedarf des Inhabers an Ackern, Wiesen, Weide und Wald entsprach.
Hubel bedeutet auch Hügel, gehört aber sprachlich nicht zu Hügel, sondern zum Wort heben.

A u f d e m G r i e n

I m G r i e m

1448 Ein Stück Reben uff dem Grien, vor Spahlen-Thor.

1623 3 Jucharten Acker auf dem Grüen.

1722 Ackerland auf dem Grien neben dem Herberig Guth.

1808 Auf dem Grien, vor dem Spahlen-Thor.

1809 Acker auf dem Grien am der Hägenheimerstrass.
(Kantons Blatt).

1818 Ackerland auf dem Grien bei Bulachers Acker.
(Kantons Blatt).

1820 Gross - Basel, Section B, No. 148.
" Auf dem Grien "
Ackerland. (Gescheidsregister).

1889 Auf dem Grien.

A u f d e m G r i e n

I m G r i e n

Die Flurbezeichnung "Auf dem Grien" im heutigen Gebiet Luzernerring/Blotzheimerstrasse/Hegenheimerstrasse deutet auf eine weitere Kiesablagerung des Dorenbaches hin.
Das sächliche Substantiv im Bedeutungswort Grien gilt in der Schweizerischen Mundart für das Wort Kies und meint aber im geologischen Sinne Gehängeschutt.
Es gehört zum mittelhochdeutschen grien = Kiessand oder sandiges Ufer.
Griengrube steht für ehemaligen Abbau von Kies, Mergel, Geröll von kleinen Kalksteinen mit Sand.

I m H a r n i s c h

I m H a r n i s t

1702 Acker im innern Harnisch an der Hägenheimerstrooss. (Judicialienbuch).

1703 6 Jucharten Acker in dem äussern Harnisch neben Herberig Guth. (Judicialienbuch).

1715 Zwo Jucharten Ackhers im Harnisch, stosset uff Hägenheimerstrasse. (Judicialienbuch).

1775 Götzen Beyfang im äusseren Harnisch. (Notariatsarchiv).

1799 Herbergmatten im Harnisch gegen Allschwilerstrass gelegen. (Notariatsarchiv).

1807 Im sogenannten Harnisch beym Hegenheimer Steg.

1814 Im innern Harnisch. (Kantons Blatt).

1816 Im äussern Harnisch. (Kantons Blatt).

1820 Gross - Basel, Section A, No. 142.
" Im unern Harnist "
Gescheidsregister.

1820 Gross - Basel, Section B, No. 80.
" Im Harnist "
(Gescheidsregister).

1822 Im Harnisch an dem Hägenheimer Weg.

I m H a r n i s c h

I m H a r n i s t

Einstige Felder, Mattem und Ackerland im Gebiet des heutigen Wasgenringschulhauses, zwischen Hegenheimer-Blotzheimerstrasse und Blotzheimerweg. Das Flurgebiet wurde vom Allschwiler Bach- und Feldgraben durchflossen. Das Gescheid der mehreren Stadt hatte in der Zeit zwischen 1720 - 1759 sich immer wieder mit Klagen betreffend der Schutzbretter der Wasserableitung in die Felder der Harnisch zu befassen.
Das Flurgebiet geht mit grosser Wahrscheinlichkeit auf einen Landeigentümer zurück, der vielleicht selbst Harnister oder Harnischmacher war.
Aus dem Schweizerischen Idiotikon entnehmen wir folgendes: Die Ordnungsmässige Ausrüstung des ehr- und wehrbaren Namens für den vaterländischen Kriegsdienst, die schützende Metallrüstig (Metallrüstung), und im engsten der Brust- oder Leibharnisch.
Es soll auch niemandem andern uf harnesch lyhen by 1 pfund ebendafür , um 1438.

Im General-Personenregister des Historischen Grundbuches von 1501 - 1550 ist ein Hams Harnisch am Heuberg verzeichnet.
Im Jahre 1503 gibt ein Walter Harnisch der Metzger Zins von einer Matten, so in den Barfüsser Einnahmen erwähnt.
In dem Zunftaufnahmen der Safranzunft ist ein Monrand Harnest - der Hutmacher - 1492 aufgenommen worden, er wurde 1493 Stubenmeister.
Daselbst ein Melchior Harnisch, 1523 aufgenommen, er wurde 1529 Stubenmeister.

An der Hegenheimer-Strasse

Im Harnist

Vachen-Matten

1531 Matten ussit an Hägemerstrass linker Hand die Vachen (Fachen-) Matten. (St. Leonhard Corpus).

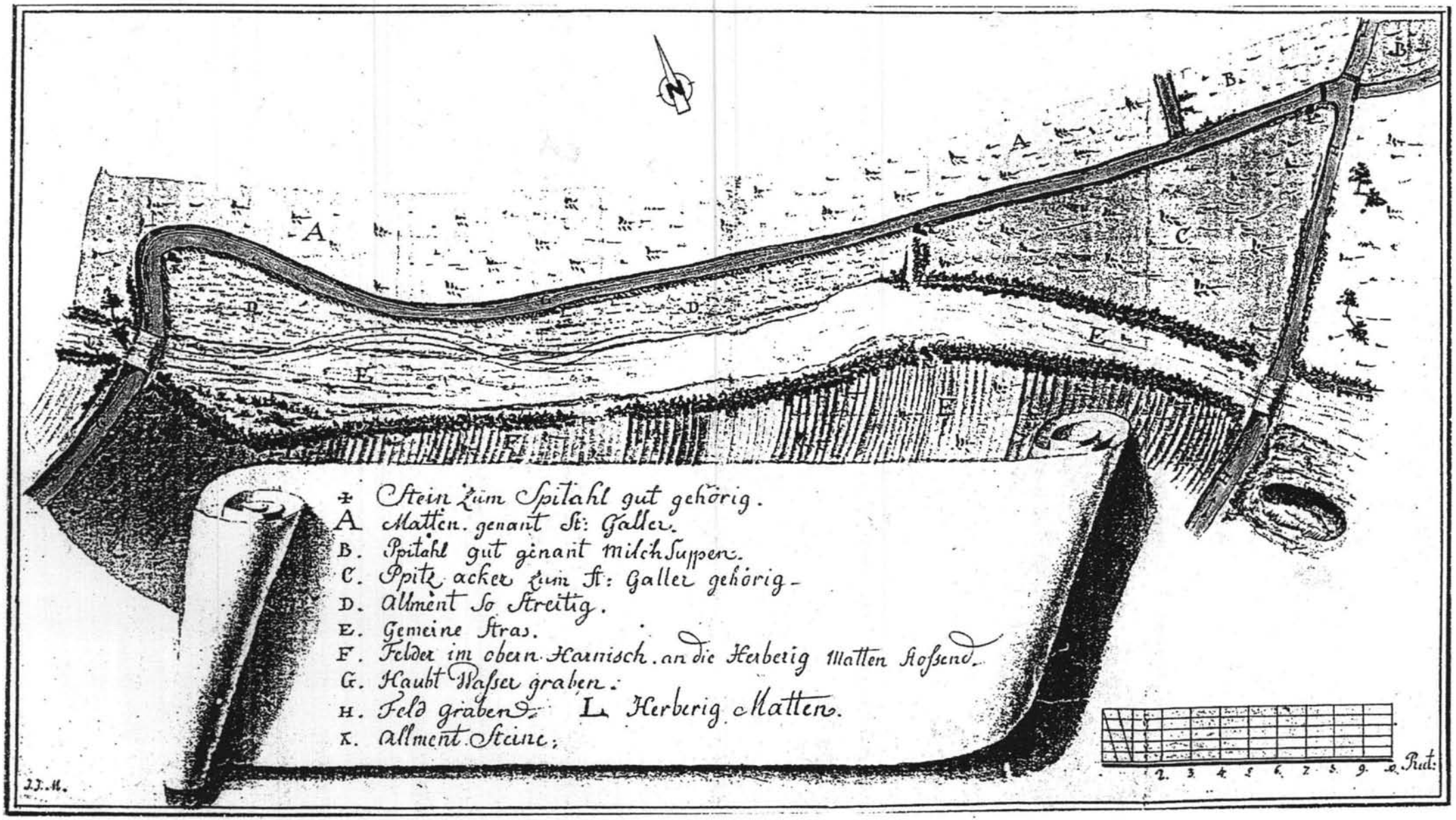
Aus dem mittelhochdeutschen Vach = Fanggerät im Wasser.
Vache = Vorrichtung zum Aufstauen des Wassers und zum Fischfang, Fischwehr. Mit einer Vache fischen.
Diese Matte befand sich zwischen dem damaligen Allschwiler Bachgraben und dem Feldgraben an der Hegenheimerstrasse

In den Zwanzig Jucharten

Metzgers - Matten

23. Februar 1442 Metzgers-Matten.

Die wohl älteste Akte dieser Matte bezieht sich auf die widerrechtliche Wasserentnahme aus dem Allschwiler Bachgraben im Gebiet der Metzger Matte. Diese Matten lagen im Gebiet des heutigen Wasgenring-Schulhauses, zwischen Buschweiler- und Blotzheimer-Weg. Der grössere Teil gehörte zum Gemeindebann Allschwil.
Metzger stammt aus dem spätlateinischen mattiarius, lateinisch mattea, mattio und dem mittelhochdeutschen metzjaere, metzjer, metziger = Wursthändler, Wursthersteller, mit Fleischgericht, Wurst und Darm in Verbindung stehend.
Gehörte diese Matte entweder einem Wursthersteller, oder einem Besitzer mit gleichem Namen? Beruf und Person in Einem wäre auch nicht ummöglich.



+ Stein Zum Spitahl gut gehörig.
A Matten. genant St: Galler.
B. Spitahl gut genant milch Suppen.
C. Spitz acker Zum St: Galler gehörig.
D. Allment So Streitig.
E. Gemeine Stras.
F. Felder im obern Harnisch. an die Herberig Matten Hoßend.
G. Haubt Wasser graben.
H. Feld graben. L. Herberig Matten.
K. Allment Steine.

J.J.M.

An der Hegenheimer-Strasse

Die Langen Matten

1510 Langmatten, Lang Matt beym Auslauf nebent dem Graben.

1568 Schmahlensteg, die Langen Matten. (Clingenthal Registratur).

Der schmale Steg und die Langmatten befanden sich beim Feldgraben.

H e g k l e r m a n s t e g

H e n k e l m a n s t e g

H e g k l e r s m a t t e

1422 Henkelmansteg.

1476 Henchelmannssteg.

1482 Lantstrass als man gat gen Hegene by dem Brugly.

1488 Henckermanns-Steg.

1499 Snabels Matten beim Hengemans-Steg.

1576 Hegenheimer Brücklin.

1617 bey Hägenheimer - Stäg.

1635 Bej Henckmans-Steg. Auf der Karte Zwing und Bann Basel vom Lohnherrn Jacob Meyer von 1635, verfertigt mit übertragung von 1773 die Bezeichnung "Bej Henckmans-Steg".

1749 Hägenheimer Fussteg.

1820 Gross - Basel, Section B, No. 56.
" Beim Hegenheimer Steg "
Ackerland.
Besitzer: Butz Leonhard in Allschwiller. (Allschwil).
Müller Jakob, Ochsenwirth.
(Gescheidsregister).

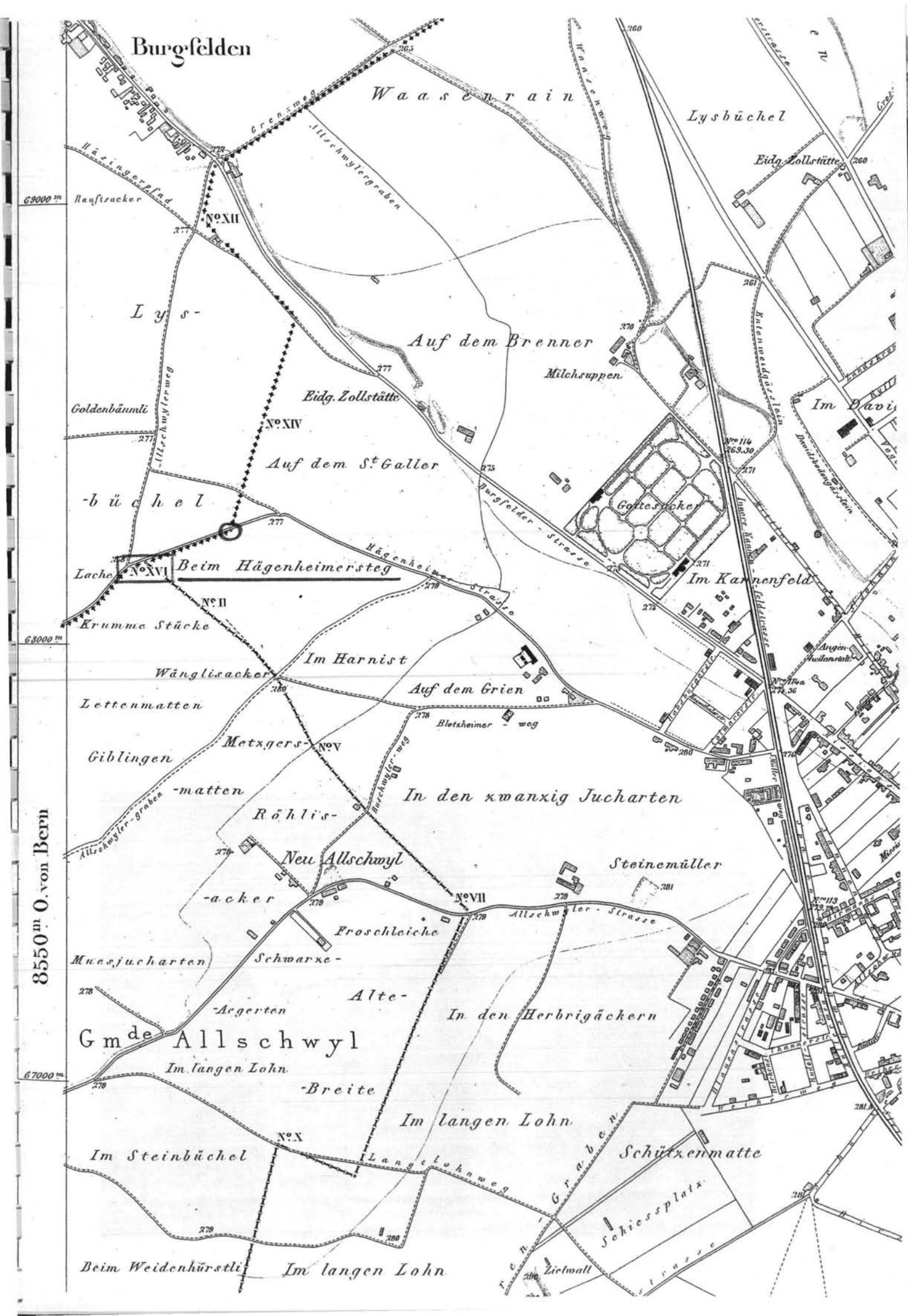
H e g k l e r m a n s t e g

H e g k l e r s m a t t e

Dort wo der Basler Stadt-Bann mit dem Allschwiler und dem damaligen Hegenheimer Bann zusammentrafen lag die Flur Hegklermansteg und die Hegklersmatte. Es ist die Gegend bei der heutigen Thomaskirche. Hier vereinigte sich weiter westlich der Allschwiler-Bachgraben, der Feldgraben und der (Doren-)Bach und floss als Dorenbach weiter in Richtung Wasenboden. Das Gebiet wurde nach dem früheren Landbesitzer Hegklerman so genannt. Urkundlich ist im Jahre 1444 die Korperation Hansen Hegkler zu einem stetigen und ewigen Erb der Stadt Basel mit einem Graben, und durch Wasserzuleitung "uff sin Mattem", eben die Hegklersmatten verbrieft. Vermutlich liess der Besitzer auch einen Steg oder Brücklein nach der Form oder dem Ziel des über sie führenden Weges erstellen. Eine solche Konstruktion von Uebergängen bereitete damals besondere Schwierigkeiten, weshalb man diese entweder beidseitig mit Kmüppeln oder Prügel befestigte.
Als man im späteren Jahren diese Bezeichnung "Hegklermansteg" nicht mehr in der Lage war zu verstehen oder auch zu deuten, wurde dieses Gebiet kurzerhand einfach "Beim Hegenheimer-Steg" genannt. Wohl nicht ganz zufällig, denn die "Hägemerstooss" führte westlich dieser Flur vorbei.

H e n c k e n m a n s s t e g (Weidgangsgrenzen, 17. April 1543)

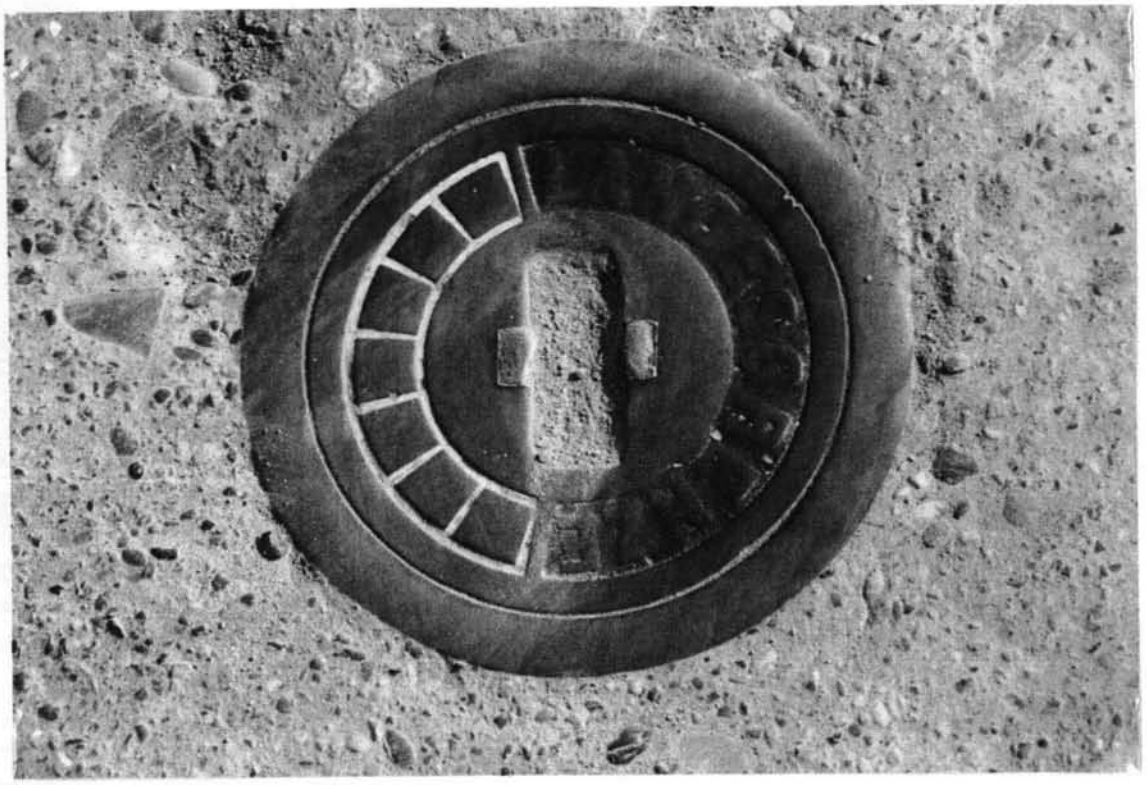
In den Rechtsquellen von Basel 1856 wird der Henckenmanssteg in den Weidgangsgrenzen vom 17. April wie folgt umschrieben:
".. herab zum stein der Basel und Allmschwiler (Allschwil) Bann scheidet...
Item zum stein am eggk, von dem harin züm stein im Langen Lon.
Von dannen den graben nach hinab zû dem stein im graben.
Von dannen über die strass zûm graben, von dannen hinuss gegen Henckenmanssteg zûm stein, der derby stat und scheidet diese stein alle der stat (Stadt) Basel und Allmschwiler (Allschwil) bänn (Bann), und erwindet Allmschwiler bann bim stein an Henckenmanssteg.
Demnach gat der stat Basel bann über Henckenmanssteg zu dem stein im hag, der Basel und Hegenheim bänn scheidet.
Von dannen zu nachgeschribnen steinen, so alle Basel und Hägenheim bänn scheidet, namblich hinüss zum stein an Hegenheimstrass, danarch harin der strass zûm stein, der auch an der strass stat, von dannen über die strass zûm stein im veld gegen Hesingerstrass".


Burgfelden
Waasenrain
Lysbüchel
Eidg. Zollstätte
Grenzweg
Allschwylergraben
Häsingerpfad
Rauftsacker
No XII
Lys-
-büchel
Auf dem Brenner
Milchsuppen
Eidg. Zollstätte
Goldenbäumli
Allschwylerweg
No XIV
Auf dem St. Galler
Burgfelder-Strasse
Gottesacker
Im Karrenfeld
Lache
No XVI
Beim Hägenheimersteg
Hägenheimer Strasse
No II
Krumme Stücke
Im Harnist
Wänglisacker
Auf dem Grien
Lettenmatten
Blotzheimer-weg
Giblingen
Metzgers-
No V
-matten
In den zwanzig Jucharten
Röhlis-
Neu Allschwyl
Steinemüller
-acker
No VII
Allschwyler-Strasse
Froschleiche
Muesjucharten
Schwarze-
Alte-
-Aergerten
In den Herbrigäckern
Gmde Allschwyl
Im langen Lohn
-Breite
Im langen Lohn
No X
Im Steinbüchel
Langelohnweg
Schützenmatte
Schiessplatz
Beim Weidenhürstli
Im langen Lohn
Zielwall
8550m O. von Bern
69000m
68000m
67000m

Basel: Hegenheimerstrasse

Grenzstein No. 15 Landesgrenze CH/F.
Grenzstein No. 16 Grenzpunkt.
Basler Stadt-Bann-Grenze,
einerseits zu Allschwil und
anderseits zum Elsass.
Aufnahmedatum: 13. u. 19. 03. 2003.

50
Landesgrenze
Hegenheim
2 km



KANTONSGRENZE

Vor dem Spalen-Tor

An der Hegenheimerstrasse

Spitals-Matten

1496 Spitthalsmatten an der Hägenheimerstrass gelegen.

Das Wort Sptal hängt mit dem mittellateinischen "hospitale" und dem mittelhochdeutschen "spital/spittel" zusammen. Spital - wie auch immer geschrieben - war ein Haus zur Aufnahme von Kranken, Hilfsbedürftigen, Pilgern, Reisenden und Elenden. Arme, Blinde, Lahme und selbst Mittellose wurden zuweilen bis an ihr Lebensende gepflegt. Alles was das Spital brauchte, vor allem Lebensmittel, Wäsche und Holz, erhielt es von reichen Bürgern oder von der Stadt geschenkt. Reiche Leute bezahlten die Zeche, während Arme umsonst unterkamen.
Dem Spital wurden zahlreiche Ländereien wie Wiesen, Matten, Aecker und Rebgelände vor den Toren und Mauern der Stadt im Basler Bann vermacht, damals auch von den Klöstern.

An der Hegenheimer-Strasse

Hohen Acker / Hohen Landeren

1403 5 Jucharten Ackhers, die hohe Landern genannt. (Judicialienbuch).

1423 - 1514 Ackghers uff der höhi usserhalb dem heilgen Crütz vor dem Spahlen-Thor gelegen.

1483 Rebackher uff der hohen Ackeren. (Spithal Gütter).

1492 - 1709 Rebacker vor dem Spahlenthor uff den hohen Ackeren.

1681 Ackher auf der hohen Landeren. (Corpus der Ellenden Herberge).

1787 Acker auf der hohen Landeren an der Hägenheimer-Straass.

Die Aecker auf der Höhe, der Geländestufe (Terassenstufe) über dem heutigen Spalenring.
Lander zum mittelhochdeutschen lander = Zaunlatte, Stangenzaun.
Landerer = Spalier, besser gesagt die daran gezogenen Reben, oder auch Obstbäume (Spalierobst).

An der Hegenheimer-Strasse

Landgut die Egten

23. November 1835 Das Landgut die Egten an der Hägenheimerstrasse, bestehend aus Haus, Scheune, Stallung, Schopf umd Ziehbrunnen nebst einem kleinen Häuslein und dazu Acker- und Mattland.

Die eigentliche Schreibart dürfte von Agihard stammen. Eventuell bereits im keltischen ein Namen.
Auf den Namen Egten, auch mit Agten geschrieben, dürfte eine Mischung von ganz verschiedenen deutschen Wortgruppen sein, die daraus einen Anspruch erheben könnten.
Im neuhochdeutschen Egen auch als Ortsname in Gebrauch sein.

Fröschlachen

In den Lachen

1722 Acker in den Fröschlachen. (Judicialienbuch).

1809 In der sogenannten Fröschloch.

1816 In der Fröschlach.

1820 In der Fröschlachen. (Kantons Blatt).

1834 Verkauf von Ackerland in der Fröschlach beim Hägenheimer Fussweg.

F r ö s c h l a c h e n

I n d e n L a c h e n

Flurgebiet an der heutigen Hegenheimerstrasse / Thomaskirche. Das deutet auf eine ehemalige Landschaft mit Tümpeln, Sumpf, Riedfläche, Altwasser oder feuchten Boden hin, wo es einst Frösche hatte.
Der altgermanische Tiername Frosch lautet mittelhochdeutsch "vrosch" und auf althochdeutsch "frosg".
Das alemanische Wort "Vlosch" bedeutet Sickergrube oder Teich.
Flösch = aus dem mittelhochdeutschen "vlöz" und aus dem mundartlichen "Flotsch" = Matsch, mit Schlamm verwandt.
Die Herkunft des Wortes "Lache" stammt aus dem mittelhochdeutschen "lache", dem althochdeutschen "lahha", dem mittelniederhochdeutschen "lake" und ist dennoch nicht sicher geklärt. Es könnte sich anlehnen an das lateinische "lacus" was Wasseransammlung oder See bedeutet. Steht auch im Zusammenhang als langsam fliessender Bach, oder auch tröpfeln oder sickern.

Vor dem Spalentor

An der Hegenheimer - Strasse

Götzenbyfang / Götzengut

1572 Im Beyfang vor dem Spahlen-Thor. (Judicialienbuch).

1628 Götzeguett an den Hägenheimerstrasse.

1655 Beyfang, Bauernbeyfang.

1667 4 Jucharten Blossgländt in dem Grossen Beyfang. (Judicialienbuch).

1712 In den Beyfängen vor dem Spalenthor.

1715 Vor dem Spahlenthor beym Götzen-Beyfang. (Judicialienbuch).

1723 Im Beyfang.

1728 Im Götzen Beyfang.

1738 Acker im Langen Beyfang, Götzenguet. (Judicialienbuch).

1748 Im Beyfang an der Hägenheimerstrasse

1768 Im Bauern Beyfang. (Judicialienbuch).

1768 Matten auf den Beyfängen an der Hägenheimerstrasse. (Notariatsarchiv).

1774 beym Götzen Byfang.

Vor dem Spalentor

An der Hegenheimer - Strasse

Götzenbyfang / Götzengut

Der Flurname weist auf einen einstigen Besitzer mit dem Namen Götz hin, und hat überhaupt nichts mit Götz als Koseform zu Gott, Heiligenbild oder einem falschen Gott zu tun.
Dieser Götzenbyfang oder auch Götzengut genannt steht zweifelsfrei im Zusammenhang mit landwirtschaftlichem Grundbesitz sowie allfällig dazugehörenden Gebäuden. Das Gebiet befand sich einerseits zwischen der Stadt Basel und anderseits dem Allschwiler Bann an der Hegenheimerstrasse. Hier war auch der nordwestlichste Punkt der Fürstbistumsgrenze, und ist auch heute noch praktisch identisch mit der Landesgrenze, Grenzstein Nr. 16. Bei diesem Punkt grenzt die Schweiz an Frankreich, der Kanton Basel-Stadt an den Kanton Basel-Landschaft, sowie an die Gemeinden Basel-Hegenheim - Allschwil.
Der alte Flurname Byfang, Bifang oder Beyfang war auch im Basler Stadt-Bann sehr häufig vertreten. Das Wort stammt aus dem alt- und mittelhochdeutschen pifanc, bifance = Einfang, Einfriedung von Land.
In Bezug auf Kosenamen war Götz zu Gottfried. Der Kosename wurde seit dem 15. Jahrhundert auch im Sinne von Dummkopf, Schwächling gebraucht. Bereits im mittelhochdeutschen wurde Götz auch als Koseform zu Gott verstanden und bedeutete Heiligenbild.
Im Historischen Grundbuch der Stadt Basel, Personenregister zwischen den Jahren 1351 - 1400 sind belegt:
Götz Hermann, Fischmarkt.
Götz Katherin, Barfüsserplatz.
Götz Johann, St. Johann-Vorstadt.
In den Jahren 1600 - 1650:
Götz Rudolf, 1627.
In den Jahren 1751 - 1800:
Götz Ludwig, Götz Bernhard, Götz Jakob, Götz Peter und Ulrich.

Personen- oder Geschlechtsname Götz, Götzen:

In den Zunftaufnahmen der Safranzunft:
Götze Hanneman, der Cremer von Rufach, 1366.
Götz Jacob, Gewandttmann, 1577.
Götz Bernhard, der Gewandttmann, 1611.

Als Bürgermeister Götzen Jakob im Jahre 1614.

Götzen als Adelsgeschlecht, Reichs- und Preussischer Grafenstand im Jahre 1635.

Laut dem Altdeutschen Namenbuch, Personen- und Ortsnamen, von Ernst Förstemann könnte Götze abgeleitet sein von Godiza oder Godizo.

An der Hegenheimer-Strasse

Auf dem Sankt Galler

1580 Item aber gibt meyn genediger Herr Bischof von Basel uff sant Gallentag 10 thurndt im müntz. (Steinen Corpus).

1775 Ackher aussen am sant Galler. (Notariatsarchiv).

1778 Sant Gallerische Guth genannt, einerseits an die Hegenheimerstrasse, anderseits an die Burgfelderstrasse stossend. (Notariatsarchiv).

1778 40 Jucharten Matten und Ackerland auf dem Sankt Gallische Guth vor dem Spahlen-Thor, auf dem St. Galler genannt.

1820 Gross - Basel.
" Auf dem Sankt Galler ".
Ackerland, ohngefähr 70 Jucharten.
(Gescheidsregister).

Flurgebiet mit beträchtlichem Ausmass, einerseits zwischen Burgfelder- und Hegenheimerstrasse, anderseits bis an die Schweizerische- Französische Grenze stossend, mit dem darauf stehenden Landgut.
Der Flurname geht wohl eindeutig auf einem Besitzer Sankt Galler zurück.
Im weiteren war ein Prior Conradus de Sancto Gallo um 1233 im Predigerkloster belegt.